Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

66. Jahrgang

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheck: Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 155 | Dienstag, den 6. Juli (Kath. u. Evg. Jesaias) | 1937

Man schlägt versöhnlicheren Ton an

Paris hofft auf Entspannung!

Auf einen Schiedsspruch zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Nichteinmischungspolitik

DNB. **Paris**, 5. Juli. (Drahtb.) In einem Leitartikel richtet der „Temps" einen Appell an die Vernunft. Die Woche, so meint das Blatt, die beginne, werde für den Frieden entscheidend sein. Es bestehe die Möglichkeit, daß, falls die mit großen Mühen um den spanischen Bürgerkrieg gelegten Barrieren ins Wanken kommen sollten,

der Brand ganz Europa in Flammen setzen könne.

Mit Anbeginn des spanischen Krieges habe die Gefahr bestanden, daß er auf internationales Gebiet übergreife, und das aus zwei Gründen: Erstens, weil sich in diesem Kriege zwei Ideologien gegenüberständen, die dieselben seien, auf denen sich die Gegensätze in ganz Europa aufbauten, zweitens, weil Spanien **im Mittelmeer eine außerordentlich wichtige geographische Lage einnehme** und, falls eine oder mehrere ausländische Mächte in Spanien einen überwiegenden Einfluß gewinnen sollten,

das Gleichgewicht dieses Meeres und damit auch Europas ins Wanken geraten könnten.

Aus diesen beiden Gründen habe sich die französische und englische Diplomatie dafür eingesetzt, im spanischen Konflikt sofort Grenzen zu ziehen.

Die Kontrolle, die man geschaffen habe, habe schlecht und recht funktioniert, bis schließlich infolge des Angriffes auf die „Leipzig" alles in Frage gestellt worden sei. Die Diplomatie habe nun die Aufgabe,

eine Formel der Nichteinmischung und der Kontrolle zu finden, die sich den Gegebenheiten und der Entwicklung des spanischen Konfliktes anpasse.

Weder Frankreich noch England würden sich weigern, eine derartige Formel zu prüfen. Sie seien aber entschlossen, ihre persönlichen Interessen und die des Friedens energisch zu verteidigen.

Fernand de Brinon glaubt, in der „Information" die Lage bereits optimistischer betrachten zu können. In dieser Woche werde die Entscheidung über die Kontrolle und die Nichteinmischungspolitik im spanischen Bürgerkrieg in London fallen. Es sei aber

fast mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Schiedsspruch zugunsten einer Aufrechterhaltung der Nichteinmischungspolitik getroffen werde.

Denn wie die Gegensätze und Leidenschaften in Europa auch lägen, eines sei festzustellen, daß alle Regierungen den gemeinsamen Wunsch hätten, **Erschütterungen zu vermeiden und den Frieden zu wahren.** Für Ende der Woche stehe die Entscheidung bevor. Bis dahin müßte man sich daher hüten, durch unruhige Kommentare diese Entscheidung zu kompromittieren. Man befinde sich heute bereits in einer Atmosphäre der Entspannung und beginne sich nun einer Versöhnung zuzuwenden.

Die britischen Handelsschiffe werden gewarnt

DNB **London**, 5. Juli. (Drahtb.) Auf Grund der Tätigkeit nationalistischer Kriegsschiffe vor Santander hat die britische Admiralität neuerlich britische Kauffahrteischiffe darauf aufmerksam gemacht, daß die britische Regierung alle nach Spanien fahrenden Kauffahrteischiffe auf hoher See, d. h. bis zur Erreichung der Dreimeilenzone, durch ihre Kriegsschiffe schützen läßt. Die Mitteilung kommt also einer Aufforderung an die britischen Kauffahrteischiffe gleich, sich nicht ohne Schutz eines britischen Kriegsschiffes in die Nähe von Santander zu begeben.

Nur eine Lösung: Kolonien!

Die Rohstoffrage auf dem Internationalen Handelskammer-Kongreß.

Nun ist es auch auf dem Internationalen Handelskammer-Kongreß ausgesprochen worden, daß alle Nationen Zugang zu den Rohstoffen haben müßten. Das ist erfreulich, aber man soll beileibe nicht glauben, daß es nun mit einem Male eine Aenderung des bisherigen Zustandes bringen wird, nachdem das britische Imperium und die Vereinigten Staaten von Amerika zusammen so ziemlich über alle wichtigen industriellen Rohstoffe der Welt verfügen, während eine ganze Reihe anderer Industriestaaten sie entbehren und sie unter den Erschwerungen, die die Handelspolitik der Erzeugerländer, dazu das Schuldenerbe aus der Zeit des Kriegsabschlusses, ihnen bereiten, auch nicht in ausreichender Menge beziehen können.

Man hat, nicht nur in der Freitagsitzung, die sich mit diesen Dingen beschäftigte, sondern auch in anderen Kongreßsitzungen allerhand schöne Vorschläge gemacht, wie dem Widersinn begegnet werden könne, daß auf der einen Seite Rohstoffe, wenn auch vielleicht nicht in Ueberfülle, so doch in ausreichendem Maße vorhanden sind, auf der anderen Seite aber Industrien nach ihnen hungern müssen, große Verbrauchervölker nicht genug zu bekommen vermögen, nur weil ein verkehrtes System den Austausch der Güter verhindert. Man hat mit leise vorwurfsvollem Augenaufschlag von der „deutschen Autarkie" gesprochen, wie man mißverständlich das aus der Not geborene Bestreben Deutschlands, sich durch die Schaffung eigener Werkstoffe zu helfen, nennt. Man hat abgeraten, auf diesem Wege weiterzugehen und darauf hingewiesen, was Deutschland in der Welt alles an Rohstoffen kaufen könnte. Einige haben allerdings auch die Frage beantworten zu sollen geglaubt, womit Deutschland kaufen soll. Daß es nach der Auspowerung durch die Mächte, die Versailles diktierten, und nach der Verschließung vieler ausländischer Märkte zurzeit garnicht genug Devisen hat, um seinen industriellen Rohstoffbedarf bei den ausländischen Erzeugerländern zu decken, hat man schließlich eingesehen. Wir hörten eine Rede, in der mit beweglichen Worten versichert wurde, England, der „uneigennützige Helfer aller Völker", würde sicherlich bereit sein, Deutschland eine große Goldanleihe zu gewähren, für deren Annahme Herr Schacht in den Kellern des im Bau befindlichen neuen Reichsbankgebäudes ja genügend Platz habe. Und wenn Deutschland erst im Anleiheswege seine Goldreserven auffülle, könne es kaufen, soviel es wolle. Allerdings, einen kleinen Haken hatte die Sache. Der Redner war offenherzig genug, zu gestehen, daß England eine politische Gegenleistung verlangen würde. Er umschrieb das gewissermaßen als Garantien für den Frieden. Als ob der Führer nicht bereits genug Garantien für den Friedenswillen Deutschlands gegeben hätte, obwohl das Verhalten der anderen recht wenig Gewähr für seine Haltbarkeit biete.

Der Vorschlag, die Rohstoffnot der rohstoffarmen Länder, wie Deutschland eins ist, durch eine Goldanleihe zu beheben, mit deren Hilfe dann — so meinen die Betreffenden — das alte Spiel der Weltwirtschaft wieder angehen könnte, beruht auf Vorstellungen, die durch die wirtschaftlichen Tatsachen ja längst widerlegt sind. Ohne eine Aenderung der grundsätzlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Volkswirtschaften, also ohne eine vernünftige Lösung des Schuldenproblems, das die Welt in Gläubiger- und in Schuldnerländer aufspaltet, ohne eine Beseitigung der künstlichen Handelsschranken, ohne eine politische Beruhigung der Welt, hilft auch eine Goldanleihe nicht. Das geliehene Gold würde genau so wieder abfließen wie dasjenige, das wir einst im Eigenbesitz hatten und das nach dem natürlichen wirtschaftlichen Gefälle durch alle möglichen Kanäle abfloß. Was in den Vorschlägen gewissermaßen als primäres Erfordernis hingestellt wurde, der Goldkredit, kann erst sekundär in Betracht kommen.

Außerdem dürfen diejenigen Ausländer, die nun plötzlich einsehen, daß alle Nationen Zugang

Bernd Rosemeyer siegte in USA

Neuer großer Erfolg der deutschen Rennwagen

Newyork, 5. Juli.

In dem großen Autorennen um den Vanderbilt-Pokal errangen die deutschen Farben den Sieg. Bernd Rosemeyer auf Auto-Union ging vor Seaman auf Merzedes-Benz als Erster durchs Ziel.

Dieser neue Sieg der deutschen Farben ist um so beachtlicher, als das Ergebnis dieses Rennens in ganz Amerika und man kann wohl sagen in der ganzen Welt mit größter Spannung erwartet wurde. Das Rennen um den Vanderbilt-Pokal ist das repräsentative Autorennen Amerikas. Deutsche Wagen nahmen zum ersten Mal seit dem Kriege an diesem großen autosportlichen Ereignis teil.

Die römische Presse erklärt:

„Umgehungsversuch gefährlich!"

„Und jeder englisch-französische Einschüchterungsversuch wird Deutschland und Italien völlig ruhig lassen!"

DNB **Rom**, 5. Juli. (Drahtb.) Der in London und Paris herrschenden Unschlüssigkeit stellt die römische Presse **die ruhige Entschlossenheit der deutschen und italienischen Haltung** in der Nichteinmischungsfrage entgegen.

Italien und Deutschland, so führt der Direktor des „Giornale d'Italia" hierzu aus, werden auf ihren verantwortungsbewußten Positionen verharren. Ihre Einstellung entspringe dem politischen Weitblick gegenüber Problemen der allgemeinen Ordnung. Es sei jetzt

an England und Frankreich, den Beweis großer nationaler Selbstlosigkeit und eines ebenso großen Interesses für Europa zu erbringen.

Frankreichs Haltung werde durch angeblich bedrohte strategische und politische Positionen im Mittelmeer und an der Pyrenäengrenze bestimmt, in Wirklichkeit solle hiermit die Absicht verhüllt werden, in Spanien und westlichen Mittelmeer eine bevorzugte Stellung zu schaffen. Hinter den schönen und großen Worten Freiheit und Achtung der Prinzipien verberge also Frankreich seine Hegemonieabsichten.

Italien habe im Gentleman Agreement eine klare und unzweideutige Politik gegenüber allen Mittelmeerländern und im Briefwechsel Ciano-Drummond auch gegenüber Spanien und den Balearen eindeutig festgelegt. „Italien ist stets bereit, diese Abkommen zu bestätigen, und wenn notwendig auch in anderer Form." Der eindeutige Beweis für diese stets interessierte, nur im europäischen Geist betriebene Politik sei

die aktive Zusammenarbeit mit Deutschland,

das ohne direkte Position im Mittelmeer in Spanien dieselbe Position wie Italien habe.

Was England angehe, so seien viele der dortigen Aeußerungen ein Ausfluß der Londoner Unschlüssigkeit. Denn mit England wäre eine Verständigung leicht, falls London, wie Eden erkläre, nur die Unantastbarkeit Spaniens und die Begrenzung des spanischen Brandherdes als Ziel verfolge. Man müsse allerdings hierbei feststellen,

von welchem Spanien Herr Eden gesprochen habe,

ob von dem früheren Spanien oder noch besser von dem der Zukunft oder von dem heutigen Spanien, das in drei gegen die nationale Regierung — die man immer noch als „rebellisch" bezeichne — kämpfende bolschewistische Parteien zerfalle, die aus ihrem Land nicht einen einigen und unabhängigen Staat machen, sondern Spanien zerteilen und ruinieren wollten, um aus ihm ein leichteres Opfer für den Kapitalismus und den fremden Einfluß zu machen.

England habe sich noch nicht entschlossen,

ob es für seine Interessen vorteilhafter sei, die Regierung Franco anzuerkennen oder ob es weiterhin die baskische „Regierung" unterstützen solle in der hartnäckigen Hoffnung, daß deren Rettung auch Englands Interessen an den Eisenerzminen retten könne. Das sei der Zwiespalt, in dem sich England befinde.

Auch der Außenpolitiker des „Lavoro Fascista" polemisiert gegen die „lächerlichen Manöver der französischen und der englischen Presse und gegen die damit beabsichtigten Einschüchterungsversuche. Man müsse sich aber jetzt in London und in Paris klar darüber werden, daß

jeder englisch-französische Einschüchterungsversuch gegenüber Berlin und Rom bei entsprechenden groben Entgleisungen der französischen und der englischen Presse Deutschland und Italien vollständig ruhig lasse.

Die Haltung beider Länder sei, wie das Blatt mit Nachdruck hinzufügt, vollkommen klar. Bei gegenseitiger Klarstellung der Verhältnisse gebe es immer eine große Wahrscheinlichkeit für eine Verständigung. Man erwarte jetzt genaue und möglichst vernünftige technische Einwände auf die deutsch-italienischen Vorschläge. Jeder Umgehungsversuch wäre gefährlich.

Nach dem Attentat auf Salazar

„Ein Werk Moskaus!"

Volksbewegung gegen den Bolschewismus in Portugal

DNB **Lissabon**, 5. Juli. (Drahtb.) Das verbrecherische Bombenattentat gegen Portugals Ministerpräsidenten findet in der Oeffentlichkeit schärfste Verurteilung. Das Regierungsorgan „Diario Manha" drückt die allgemeine Erkenntnis aus, daß es sich

um ein Werk Moskaus handelt

und bemerkt, daß die Bolschewisten den Traum von einer iberischen Sowjetrepublik noch nicht aufgegeben hätten.

„Seculo" schreibt: „Nicht nur unser Ministerpräsident ist gestern einem großen Unglück entronnen, sondern das ganze Land. Heute sind es genau fünf Jahre, daß Salazar auch das Amt des Ministerpräsidenten übertragen erhielt.

Moskau versuchte, die Aufwärtsentwicklung unter dieser Führung zu unterbinden.

Aber selbst wenn der teuflische Plan gelungen wäre — das Werk steht und wird nicht mehr vergehen."

Aus dem ganzen Land treffen in der Staatskanzlei Glückwunschtelegramme ein. Staatspräsident Carmona besuchte Salazar, um ihm die Glückwünsche des Landes zur Errettung zu überbringen. Im ganzen Lande finden Kundgebungen gegen das bolschewistische Verbrechertum statt.

Der Führer beglückwünscht Salazar

DNB **Berlin**, 5. Juli. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den portugiesischen Ministerpräsidenten Antonio de Oliveira Salazar das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Eurer Exzellenz spreche ich zur glücklichen Errettung von dem verabscheuungswürdigen Attentat meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Deutscher Reichskanzler."
Adolf Hitler.

Filmskandal in Paris

DNB **Paris**, 5. Juli (Drahtb.) Als im Rahmen des zur Zeit in Paris tagenden Filmkongresses ein italienischer Film gezeigt wurde, der den Anteil der Fliegerei an den Erfolgen in Abessinien zeigte, inszenierten Studenten **Pfeifkonzerte und Auseinandersetzungen unter den Zuschauern.** Der Film mußte schließlich, als sich die Gegenkundgebungen in dem nach und nach fast geräumten Haus ständig steigerten, abgebrochen werden.

zu den Rohstoffen haben müssen, nicht an der deutschen Grundforderung nach der Rückgabe der Kolonien vorübergehen. Staatssekretär Dr. Trendelenburg hat in einer der Kongreßsitzungen mit allem Ernst erneut auf sie hingewiesen. Er hat den Irrtum zerstört, daß es genüge, wenn man Deutschland Rohstoffe zum Kauf anbiete, selbst wenn man die heute teilweise bestehenden Diskriminierungen durch Ausfuhrzölle usw. beseitigen würde. Worauf es ankommt, ist daß ein Land wie Deutschland Rohstoffe in Gebieten zu gewinnen vermag, die unter seiner Verwaltung und Währungshoheit stehen, daß es also in der Lage sein muß, seine Rohstoffe mit seiner eigenen Währung zu bezahlen.

Warum sieht man das eigentlich in England nicht ein? Das britische Empire ist ein Schulbeispiel dafür, welchen gewaltigen wirtschaftlichen Vorteil, wenn nicht die Allgemeingültigkeit der heimischen Währung, so doch die Gleichschaltung der Währungen zwischen Mutterland und Außengebieten schafft. Zwischen England und seinen Dominions gibt es keine Währungs- und Devisenprobleme und deshalb macht die Versorgung der englischen Industrie mit Rohstoffen aus dem über den ganzen Erdball verteilten Empire auch keine Schwierigkeiten. Die Engländer brauchten sich nur einmal dahin durchzuringen, daß sie das, was sie für sich selbst längst als zweckmäßig erkannten, auch Deutschland zubilligen.

Nur darin kann die wirkliche Lösung der Rohstoffrage gefunden werden.

Eden vor dem Unterhaus

Einzelheiten der augenblicklichen „Ueberwachung"

DNB **London**, 5. Juli. (Drahtb.) Im Unterhaus gab Außenminister Eden am Montag in der Fragezeit auf eine Reihe von Anfragen eine längere Erklärung ab, in der er die **letzten Ereignisse im Nichteinmischungsausschuß** schilderte. Eden drückte dabei die Hoffnung aus, daß die Freiwilligenfrage ebenfalls baldigst weiter gefördert werde.

Der Führer der Labour-Opposition, Attlee, fragte darauf Eden, wann der Nichteinmischungsausschuß wieder zusammentreten werde. Er stelle diese Frage in Anbetracht der Gefahr, die durch die Lage an der französischen Grenze entstanden sei, die unter Kontrolle stehe, während die portugiesische Grenze offen sei und weiter in Anbetracht der Tatsache, daß keine Kontrolle an der spanischen Mittelmeerküste stattfinde.

Eden erklärte, er könne weder den Zeitpunkt der Vollsitzung bekanntgeben noch könnten verschiedene Dinge erwogen werden, bevor ein Zeitpunkt festgelegt werden könne. Das Unterhaus

solle aber nicht den Eindruck haben, daß die Lage an der spanischen Grenze unbefriedigend sei, obgleich er zugebe, daß die Lage schwer sei (?).

Der Oppositionsliberale Sinclair fragte daraufhin, ob die Lage jetzt so sei, daß die Gegend an der spanischen Ostküste, die früher von den deutschen und italienischen Schiffen überwacht wurde, noch nicht wieder aufgefüllt sei und daß an den übrigen Küsten Spaniens die volle Ueberwachung durchgeführt werde. Eden antwortete: Ja, die Lage ist so.

Lloyd George fragte dann, ob nicht jetzt die ganze Ueberwachung an der portugiesischen Grenze eingestellt sei und ob nicht, bis man zu einer Vereinbarung gekommen sei, diese Grenze dem Waffenhandel offen stehe.

Eden antwortete: Ja, es sei wahr, daß keine Ueberwachung an dieser Grenze stattfinde. Es sei aber auch wahr, daß der Erlaß, unter dem die Kontrollbeamten gehalten würden, noch in Kraft sei. Aus diesem Grunde möchte er nicht, daß das Haus annehme, die Grenze stehe jetzt dem Waffenhandel offen. Er glaube nicht, daß es fair sein würde, eine solche Behauptung aufzustellen.

Der konservative Abgeordnete Cazalat fragte darauf, ob denn jetzt die Küste der spanischen „Regierung" (Valencia) für alle Schiffe offen sei. Eden antwortete ja, das sei tatsächlich der Fall. Allerdings hätten sich die Schiffe gewissen Regeln des Schemas zu unterwerfen, die noch in Kraft seien.

Die Beschlagnahme der „Thorpeholl"

auf Veranlassung englischer und französischer Geldgeber erfolgt.

DNB **Amsterdam**, 5. Juli. (Drahtb.) Der in Vlissingen beschlagnahmte spanische Bolschewistendampfer „Thorpeholl" hat, wie die Bestandsaufnahme der holländischen Behörden ergab, geraubte Werte in Form von Edelmetallen, Juwelen, Wertpapieren und Bargeld von über einer Million Gulden an Bord. Die Mannschaft war schwer bewaffnet. Eine große Anzahl von Patronen und Munition wurde von den holländischen Beamten in Beschlag genommen. Die Beschlagnahme der „Thorpeholl" erfolgte auf Veranlassung englischer und französischer Geldgeber, die Interessen bei den durch die Bolschewisten beraubten Banken in Bilbao besitzen.

van Zeeland in England eingetroffen

DNB **London**, 5. Juli (Drahtb.) Der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der von der englischen und von der französischen Regierung mit einer Untersuchung über die Verbesserung der internationalen Wirtschaft beauftragt worden war, traf heute nach seinem Besuch in Washington wieder in Europa ein. Bei seiner Ankunft in Southampton erklärte er den wartenden Pressevertretern, daß er von seiner Amerikareise sehr befriedigt sei. Seine Besprechungen in Washington hätten sich hauptsächlich um Wirtschaftsfragen gedreht, aber er habe mit dem Präsidenten auch alle anderen Probleme informell erörtert. Er werde jetzt nach London gehen, um dort seine Wirtschaftsbesprechungen fortzusetzen. Er hoffe, dann in der Lage zu sein, Schlüsse aus seiner Untersuchung zu ziehen.

Immer wieder „entlarvte Schädlinge"

Neue Massenmorde und Verhaftungen!

Wieder 22 „Trotzkisten" an die Wand gestellt! – Und die Massenmörder erhalten höchste Sowjetorden!

DNB. **Moskau**, 5. Juniі. (Drahtb.) Wie die heute in Moskau eingetroffene Chabarowsker Zeitung „Tichookeanskaja Swesesda" vom 27. Juni in einer lakonischen Notiz mitteilt, wurde von einem Spezialausschuß des Obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion in Wladiwostock ein **neues Bluturteil** gefällt. Wegen Trotzkismus, Terrorismus und angeblicher Spionage zugunsten Japans

wurden wiederum 22 Funktionäre der fernöstlichen Eisenbahnlinien zum Tode verurteilt.

Das Urteil ist bereits vollstreckt. Damit erhöht sich die Zahl der innerhalb weniger Wochen allein im fernöstlichen Sowjetgebiet, offiziellen Angaben zufolge, hingerichteten „Trotzkisten" und „Staatsfeinden" auf 153. Auch das letzte Blutурteil wurde, wie die vorhergehenden, von der Moskauer Presse geflissentlich verschwiegen.

Sowjetamtlich wird bekanntgegeben, daß an weitere 85 Angehörige der Roten Armee

höchste Auszeichnungen und Orden der Sowjetunion verliehen worden

seien als Anerkennung „für die vorbildliche Erfüllung von Spezialaufgaben der Regierung" und für „besondere Verdienste in der militärischen, technischen und politischen Schulung von Truppenteilen der Roten Armee". Dabei wurde wiederum in sechs Fällen

die höchste, bisher nur selten verliehene Auszeichnung „Volk der Sowjetunion" ausgegeben.

Es ist auffallend, daß **in erster Linie Militärpersonen unterer Dienstränge**, nämlich Leutnants und Unteroffiziere, dekoriert wurden. Das läßt nur den einzig möglichen Schluß zu, daß es sich um Instrukteure und Spezialisten für die Kampforganisationen der spanischen Sowjets handelt.

Die Ordensverleihungen blieben jedoch nicht auf die Armee beschränkt. Für „vorbildliche und selbstverleugnende Erfüllung wichtiger Regierungsaufgaben" sind in den letzten Tagen auch eine Reihe von Funktionären der GPU., insgesamt 32, mit dem höchsten Sowjetorden ausgezeichnet worden. Darunter befinden sich zehn Juden. Bei den neuen Ordensträgern aus der GPU. handelt es sich offensichtlich um Elemente, die sich bei den letzten Massenschlächtereien besonders hervorgetan haben.

Himmler vor den nationalsozialistischen Hochschullehrern

„Das Volk, das seine Ahnen ehrt, hat Enkel!"

Die Auslese nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten

DNB **Altrehse**, 5. Juli. (Drahtb.) Auf der 3. Reichstagung des Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbundes sprach der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler. Er führte u. a. aus: Die europäischen Völker und Staaten sind Männerorganisationen. Unser ganzes Staatsleben ist deshalb auf dem Männerrecht aufgebaut. Eines der Auswahlprinzipien war das Prinzip der rein fachlichen Leistung. Heute kommt zu dieser fachlichen Bewährung

die Auslese nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten.

Der Reichsführer SS behandelte im Zusammenhang damit die Gefahren einer Auslese, die gegen die Grundgesetze der Rasse verstoßen. Auch bloße strafrechtliche und polizeiliche Maßnahmen seien auf die Dauer nicht wirkungsvoll, wenn man außer acht lasse, die inneren sittlichen Werte der Rasse und des Volkstums zu kräftigen und in Bewegung zu setzen. Als Beispiel führte er das chinesische Volk an, das den Volkstod überwand, als es in seinen Ahnen die sittliche Kraft zur Behauptung seiner Existenz fand. Reichsführer Himmler fand ein treffendes Beispiel für das Leben eines Volkes: Ahnen und Enkel sind die Wurzeln und Blätter am Baum. Blätter schlägt ein Baum nur, wenn er Wurzeln hat. Wenn aber ein Volk so atomisiert ist, wie es bei uns war und zum Teil noch heute ist, muß man sich wundern, daß es überhaupt noch lebt. Die Bindung der in den großen Städten miteinander Lebenden war uns sogar völlig verloren gegangen. Erst der Führer hat diese Verbindung der miteinander Lebenden allmählich wieder hergestellt. Der Reichsführer wies hier auf die Kampfeinmischung der Bewegung hin, um fortzufahren: Nicht weniger wichtig ist aber die innere Bindung eines Volkes in seiner Geschlechterfolge. Wir fertigen zwar Ahnentafeln; aber das ist in der Mehrzahl tote Schreiberei, Ausfüllen von Formularen. Wir müssen aber den Volksgenossen wieder klar machen, daß diese Tafeln lebendig sind, daß er in seinen Ahnen lebt. Wir müssen die Geschichte unserer Familien wieder kennen lernen, denn in den Ahnen kennt jeder die eigenen Fehler und die eigenen Tugenden.

Wenn wir aber wieder unsere Ahnen verehren, sind wir wieder verwurzelt, denn ein Volk, das seine Ahnen ehrt, hat Enkel.

Nachrichten-Rahmenübung im Teutoburger Wald

Erstmaliges Zusammenwirken von Heer- und Luftnachrichtentruppen

Iburg. Unter der Leitung des Inspekteurs der Nachrichtentruppen im Reichskriegsministerium, Oberst des Generalstabes Fellgiebel, fand vom 27. Juni bis 3. Juli in der Gegend des Teutoburger Waldes die Nachrichten-Rahmenübung 1937 statt. Die Uebung diente der Ausbildung im kriegsmäßigen Einsatz und Zusammenwirken der Nachrichtentruppen des Heeres und der Luftwaffe.

Dem Charakter der Rahmenübung entsprechend, traten als Volltruppen lediglich die Nachrichtenverbände und Teile der Luftwaffe in Erscheinung, während die Stäbe des Heeres und der Luftwaffe nur teilweise besetzt bzw. durch Leitungsoffiziere dargestellt waren. Zum Einsatz kamen in erster Linie Nachrichtenabteilungen aus Hamburg, München, Stettin, Potsdam, Eßlingen, ein Teil der Heeresnachrichtenschule Halle, mehrere Luftnachrichtenabteilungen und die Luftnachrichtenschule Halle (Saale). Nur wenig dringt von der stillen Arbeit unserer Nachrichtensoldaten an die Oeffentlichkeit, und deshalb kennt man auch kaum die große Aufgabe, die der Nachrichtentruppe im Ernstfalle zufallen würde. Sie hat in der Nachkriegszeit eine außerordentliche Verfeinerung und technische Verbesserung erfahren und man kann heute die modernen Nachrichtenverbindungen mit den Nervensträngen vergleichen, die vom Gehirn des Menschen zu den Organen führen und deren Betätigung auslösen. Ihre Verzweigung geht bis zu den kleinsten Einheiten. Sie dürfen nicht abreißen, wenn nicht die Truppe einen vielleicht nie wieder gutzumachenden Schaden erleiden soll.

Nach der Kriegslage bei Uebungsbeginn erwartete die blaue Heeresgruppe Nord zur Einleitung einer neuen Operation ein A. O. K. mit mehreren Armeekorps, unterstellten Divisionen, Armeetruppen und Teilen der Luftwaffe. Aus den verschiedenen verfügbaren Nachrichtenabteilungen mußte ein neuer Nachrichtenverband gebildet werden, dessen Aufgabe es war, in exaktem Zusammenwirken aller Nachrichtenmittel die Verbindung zwischen dem Armeehauptquartier in Lemförde (später Schledehausen) und dem Korpskommandos schnell und zuverlässig herzustellen und aufrechtzuerhalten. Die Uebung begann nördlich des Teutoburger Waldes und bewegte sich kriegsmäßig ohne Pause in südwestlicher Richtung vor. Eingesetzt wurden alle modernen Nachrichtenmittel des Heeres und der Luftwaffe. Dazu mußte ein viele hundert Kilometer umfassendes Leitungsnetz auf- und abgebaut werden.

Die Fäden der Uebung liefen im Leitungshauptquartier im Schloß zu Iburg zusammen, von wo aus sich ein neutrales Fernsprech- und Fernschreibnetz über das gesamte Uebungsgebiet erstreckte. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ließ sich vom Uebungsleiter Bericht erstatten, hielt Besprechungen mit den Offizieren des Heeres und der Luft ab und begab sich dann tas Uebungsgelände.

Um auch einem ausgewählten Kreis interessierter Gäste, insbesondere Vertretern der Partei, der Behörden und der einschlägigen technischen Industrie einen Begriff von der Entwicklung und der Bedeutung der Nachrichtentruppen, des modernsten Befehlsinstruments unserer modernen Armee, zu vermitteln, war in Bad Rothenfelde ein besonderer Gästestab unter Leitung von Oberst Kersten (Kassel) eingerichtet, der laufend Besprechungen über den Fortgang der Uebung und Führungen in das Uebungsgelände durchführte. Man gewann hier die Ueberzeugung, daß das deutsche Nachrichtenwesen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer bisher unerreichten Vollkommenheit entwickelt werden konnte, daß die Nachrichtentruppe die Führungstruppe der Armee ist.

Schweres Unwetter im Ahrtal und in der Hocheifel

DNB **Koblenz**, 5. Juli (Drahtb.) Am Sonntag gingen im Ahrtal und in der Hocheifel schwere Gewitter nieder. Durch wolkenbruchartigen Regen wurden die Straßen stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Kraftwagenverkehr zeitweise völlig unterbunden war. Im Ahrtal wurden besonders Altenahr, Hönningen und die Ortschaften bis Adenau vom Unwetter heimgesucht. Bei Hönningen stürzten in wenigen Minuten meterhohe Flutwellen von den Gebirgshängen hernieder ins Tal. In kurzer Zeit stand ein Teil des Ortes meterhoch unter Wasser. Das Großvieh konnte zum großen Teil geborgen werden. Dagegen ging das Kleinvieh zu Grunde. Am Montag morgen bot Hönningen **ein Bild völliger Verwüstung. Hunderte von Morgen Getreide sind restlos vernichtet. Die Kartoffeläcker sind verschlammt und die Wiesen mit meterhohen Geröllmassen bedeckt. Eine bereits vorgenommene vorläufige Schätzung beziffert den Gesamtschaden allein innerhalb der Gemeinde Hönningen auf eine halbe Million Mark.**

Noch ein Toter auf „General Blumenthal"

RWD **Recklinghausen**, 5. Juli. (Drahtb.) Mit dem Ableben des bei dem Grubenunglück auf Zeche „General Blumenthal" schwerverletzten Knappen Friedrich Heuschreiber ist die Zahl der Opfer des Unglücks auf 12 gestiegen.

Dr. Goebbels an die Zeche „General Blumenthal"

DNB **Berlin**, 5. Juli (Drahtb.) Anläßlich des schweren Unglücks auf der Zeche „General Blumenthal" richtete Reichsminister Dr. Goebbels ein Telegramm an den Betriebsführer des Werkes, in dem er ihm seine aufrichtige Teilnahme aussprach.

Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Zu dem schweren Grubenunglück, bei dem so viele deutsche Arbeiter den Tod fanden, spreche ich Ihnen sowie den Hinterbliebenen der Verunglückten meine aufrichtigste Teilnahme aus. Den Verletzten bitte ich meine besten Wünsche zur baldigen Genesung zu übermitteln."

Die deutschen Historiker tagen in Erfurt

DNB **Erfurt**, 5. Juli. (Drahtb.) Im Hause der alten kurmainischen Universität in Erfurt wurde am Montagvormittag der 19. Deutsche Historikertag feierlich eröffnet. Im nationalsozialistischen Deutschland ist es das erste Mal, daß die Geschichtsforscher sich versammeln, um vor sich und der Oeffentlichkeit Rechenschaft abzulegen über ihre Wissenschaft, die wie keine andere politische Wissenschaft ist, im Volke wurzelt und für unser Volk arbeitet.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Historiker, Prof. Platzhoff-Frankfurt a. M., eröffnete die Tagung und begrüßte die Ehrengäste.

Staatsminister Wacker sprach im Namen des Reichsministers Rust dem Historikertage die besten Wünsche aus. Der nationalsozialistische Staat habe der Geschichtswissenschaft sein besonderes Augenmerk zugewendet. Das Erbe deutscher Vergangenheit werde von ihm getreulich gepflegt.

Oberbürgermeister Kißling begrüßte die Tagung im Namen der Stadt Erfurt, die selbst einmal eine eigene Universität beherbergt habe. Professor Franz-Heidelberg sprach für den Reichsdozenten-Bundesführer und Kreisleiter Theine für den Gauleiter. Prof. Ritter von Srbik, in dem die Versammlung Oesterreich und das Gesamtdeutschtum begrüßte entbot den Gruß der deutschen, Historiker in Oesterreich, die mit deutschem Herzen und im Bewußtsein deutschen Blutes und deutscher Gesinnung ihrem Volke ebenso dienen wollen wie ihre Fachgenossen im Reich

Professor Pfitzner-Prag sprach für die Sudetendeutschen. Dort habe man in den letzten Jahren versucht, Volksgemeinschaft als eine deutsche „Erfindung" hinzustellen, dort mache man staatsbürgerliche Loyalität davon abhängig, ob man sich von der Volksgemeinschaft distanziere, aber Volksgemeinschaft sei Kulturgemeinschaft, sei etwas Lebendiges, auf das kein Volk verzichten könne. Deshalb gebe es

nur eine deutsche Kultur und eine deutsche Geschichtswissenschaft.

Die Sudetendeutschen hätten versucht, ihren tschechischen Nachbarn das erklärlich zu machen, ohne aber leider bisher das rechte Verständnis gefunden zu haben. Doch würden sie sich nicht entmutigen lassen, weiter für die Verständigung zu arbeiten.

Professor Chabot sprach für die italienischen Historiker von der kameradschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder und der lebhaften Anteilnahme, mit der Italiens Wissenschaftler das deutsche wissenschaftliche Leben verfolgen.

Dann ergriff Professor Frank, der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, das Wort zu einem Vortrag über

„Historie und Leben. — Der Weg der Geschichtswissenschaft im nationalsozialistischen Deutschland".

Professor Frank ging von Nietzsches Anschauung über die Historie aus und legte dar, wie in den Jahren nach dem Weltkriege die junge Geschichtswissenschaft, was Nietzsche vergeblich erhofft hatte, einem größeren geschichtlichen Willen begegnete. Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, mußte die überlieferte Geschichtswissenschaft in einen Schmelztiegel geworfen werden. Auf dem Glauben mußte neu aufgebaut werden. Der Redner legte die Arbeit der letzten vier Jahre im einzelnen dar und zeichnete sie als gesamtdeutsches Erlebnis.

Mit den Liedern der Nation wurde die Eröffnungssitzung geschlossen.

Deutsch-türkische Verhandlungen in Berlin

DNB **Berlin**, 6. Juli (Drahtb.) In Berlin begannen gestern Besprechungen zwischen einer deutschen und einer türkischen Delegation, deren Ziel es ist, gewisse Fragen zu klären, die mit der Durchführung der im vorigen Jahr abgeschlossenen deutsch-türkischen Vereinbarungen auf dem Gebiete des Waren- und Zahlungsverkehrs zusammenhängen. Die im Auswärtigen Amt stattfindenden Verhandlungen wurden durch Ansprachen des türkischen Botschafters in Berlin, Exzellenz Hamdi Arpag, und des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, von Mackensen, eröffnet.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Werner Krüger, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 6. Juli 1937.

Neue Namen für Hattinger Volksschulen

Vom Regierungspräsidenten genehmigt.

Die Entschließung des Bürgermeisters der Stadt Hattingen, daß

a) die evgl. Volksschule in Hattingen, an der Talstraße, die Bezeichnung „Holschentorschule".

b) die evgl. Volksschule in Hattingen, Blankensteiner Straße, die Bezeichnung „Heggerfeldschule", und

c) die katholische Volksschule in Hattingen, Viktor-Lutze-Straße, die Bezeichnung „Weiltorschule" erhält, hat der Regierungspräsident in Arnsberg genehmigt. Die hiesigen Volksschulen führen daher fortan nur noch die vorgenannten Bezeichnungen.

Kriegerkameradschaft Henrichshütte

fuhr zum Reichskriegertag in Kassel.

Am Sonnabend, 26. Juni, versammelten sich 30 Kameraden — mit uns fuhren auch einige Kameraden der Kr. Kameradschaften Niederwenigern, Winz-Baak und Blankenstein — zur Teilnahme am Reichskriegertag in Kassel. Morgens um 8 Uhr wurde in einem bequemen Autobus Platz genommen. Die Fahrt nahm bei herrlichstem Wetter ihren Weg über Hagen ins Volmetal. Kamerad Diergardt, der Führer der Abordnung, hatte dafür Sorge getragen, daß unterwegs auch mal aus der Flasche getankt werden konnte. Im schönen Volmetal wurde die erste Rast gemacht und eisgekühlter Kognak verabreicht. Die an sich schon gute Stimmung wurde dadurch noch besser. Darauf ging es weiter, um nach nochmaliger Rast in Lasphe zu landen. Für den Mittagstisch war vorher gesorgt worden, so daß kurz nach der Ankunft in Lasphe das Essen im „Wittgensteiner Hof" eingenommen werden konnte. Die mehrstündige Fahrt hatte Hunger gemacht und es war eine Freude anzusehen, wie allen das gute Essen schmeckte. Von Lasphe ging es nun weiter durch das Wittgensteiner Land mit dem Rastziel Bad Wildungen. Bei der Besichtigung der Kuranlagen haben einige Kameraden mal Heilwasser probiert, nach den Folgen zu urteilen wohl etwas zuviel und zu schnell. Ja, ja wer den Schaden hat, braucht für den Spot nicht zu sorgen.

Nach eingehender Besichtigung von Wildungen wurde die Fahrt fortgesetzt und wir landeten gegen 20 Uhr in Kassel. In einer Schule wurde Quartier bezogen, während die anderen in die Privatquartiere zogen. Den Abend verbrachte jeder Kamerad, wie er es wollte, was bei der Fülle des Gebotenen, wie die Festaufführungen „Frontsoldaten", Deutsche Weihestunde, großartige Militärkonzerte, Tanz und vielem anderen nicht schwer fallen konnte. Bei der auch abends noch herrschenden Wärme wurde dem kühlen Bier auch kräftig zugesprochen. Wäre es Dortmunder oder Bochumer gewesen, dann hätten die Kameraden aus dem Ruhrgebiet sicher noch mehr getankt aber es genügte auch so schon.

Sonntagmorgen wurde um 7 Uhr angetreten zum Abmarsch zur Karlwiese. Es waren wohl 150 000 Kameraden, die in mehreren Marschsäulen zur Karlswiese zogen und auf dem großen Platz Aufstellung nahmen. Gegen 9,30 Uhr begann der Einmarsch von rund 15 000 Bundesfahnen. Dieses imposante Bild wird wohl kein Kamerad vergessen. Jetzt marschierten die Ehrenformationen ein: SA, SS, Politische Leiter, SS-Verfügungstruppe, Abordnungen des Heeres, der Marine und der Luftwaffe mit den Fahnen der ruhmreichen alten Armee. Die alsdann folgende Begrüßung des greisen Feldmarschalls von Mackensen, sowie die Ansprache des SS-Gruppenführers Oberst a. D. Reinhardt, des Reichsführers SS Himmler und der anderen Ehrengäste waren sehr feierlich. Besonderen Beifall fand die Rede eines englischen Obersten, der die Grüße der englischen Frontsoldaten überbrachte und eines weiteren englischen Offiziers, der der Kameradschaft ehemaliger Ziethenhusaren im Auftrage eines englischen Feldmarschalls eine Fahnenschleife überreichte. Gegen 12,30 Uhr erfolgte der Abmarsch zur Parade vor Generalfeldmarschall von Mackensen, dem Bundesführer und dem Reichsführer SS Himmler. Alles wickelte sich mustergültig ab. Es war uns eine Freude, unseren Soldatengeist in strammer Haltung beim Vorbeimarsch unter Beweis zu stellen. Nach dem Vorbeimarsch ging es zum Eßlokal. Für den Abend war der Besuch des so tief wirkenden Festspiels „Frontsoldaten" vorgesehen. Es ist wohl keiner unter uns, der dieses herrliche und eindrucksvolle Schauspiel vergessen wird.

Am Montagmorgen fanden wir uns wieder zusammen zum gemeinsamen Besuch der Wilhelmshöhe. Der Aufstieg zum Herkules soll manchem schwer gefallen sein. Nach dem Mittagessen ging es wieder zurück zur Heimat. Wir nahmen die Fahrt durch Waldeck ins Sauerland. Wie oft hörte man den Ausruf „Ach, wie herrlich!" Dann ging es zum Möhnesee. Kurz hinter der Möhnetalsperre — in Schwitten — wurde nochmals Rast gemacht, um bei einer ordentlichen Portion Kaffee sich für den Rest der Heimfahrt zu stärken und zu erfrischen.

Gegen 21 30 Uhr landeten wir wohlbehalten und von einem großen Erlebnis beseelt wieder in Hattingen.

Diese schönen Tage werden wohl für jeden Kameraden unvergeßlich sein, und wird das Erzählen von Mund zu Mund wohl manchen unserer Kriegerkameradschaft dazu bewegen, an der nächsten Fahrt zum Reichskriegertag auch teilzunehmen.

Bestimmt keine Neugierde. In dem bereits geräumten Haus Viktor-Lutze-Straße, Ecke Rehschop, brachen im Laufe des Sonntags und der Nacht zum Montag dreimal Personen ein. Aus einem Kasten, der vom Geschäft Alberti noch dort stand, wurden bei der Gelegenheit Zigaretten gestohlen.

Die Reihenfolge im Schießen um den Stadtwanderpreis von Hattingen, der augenblicklich im Besitze des Hattinger Schützenvereins ist, wird noch durch das Los bestimmt werden; Schießtag ist der 8. August. Es nehmen teil: Wachstandarte Hattingen, Schützenverein Hattingen, die SA Hattingen und die Kriegerkameradschaften Hattingen; geschossen wird in Gruppen von je acht Mann: 5 Schuß liegend aufgelegt, 5 Schuß liegend freihändig, jede Art auf besondere Scheibe (Brustringscheibe auf Pappkarton).

Goldener Medaillenflug ab Küstrin. Nach den bis Sonntag nachmittag 15 Uhr vorliegenden Ergebnissen dürfte mit einem guten Abschluß auch für die Reisevereinigung Hattingen und Umg. zu rechnen sein. Es handelt sich bekanntlich um einen Gemeinschaftsflug mit der Reisevereinigung Groß-Bochum. Aufgelassen um 4,30 Uhr früh, konnte der Züchter Weigand (Sprockhövel) etwa 8 Stunden später die Ankunft seines ersten Fliegers auf dem Heimatschlage melden. Das endgültige Ergebnis wird erst heute (Montag) abend festgestellt werden. — Aus dem Preisfluge ab Debisfelde 2 (285 km) am 27. Juni bleibt nachzutragen, daß der erste Preis an Wienand jr. in Bredenscheid fiel; es folgten: P. Hilgenstock und Kunze, beide Sprockhövel; Dureck, Welper; P. Hilgenstock, Sprockhövel; Kumpmann, Hattingen; Heinz und E. Homberg, Hilgenstock, Kumpmann und Rust, sämtlich Sprockhövel; Kirner zur Nieden, Bredenscheid; Weigand, Rust und Weigand, alle Sprockhövel.

Man merke

Dienstag, den 6. Juli.

Sonnenaufgang 4,15 Sonnenuntergang 20,54
Mondaufgang 2,15 Monduntergang 19,18
Mond in Erdnähe und Nordwende.

1535 Der Großkanzler, Staatsmann und Humanist Sir Thomas More (Morus) in London enthauptet (geb. 1478).
1832 Erzherzog Maximilian von Schönbrunn (als Kaiser von Mexiko 1867 in Querétaro erschossen) geboren.
1853 Der Hygieniker Max v. Gruber in Wien geboren (gest. 1927).
1882 Der Philosoph und Pädagoge Ernst Krieck in Vögisheim geboren.
1887 Der Dichter Walter Flex in Eisenach geboren (gefallen 1917 im Kampf auf Oesel).

Der Ennepe-Ruhrkreis beim Märkischen Turnfest

Vereine von Hattingen und Umgebung wenig vertreten

Das so herrlich verlaufene Märkische Fest der Leibesübungen in Hagen, das ein sportlicher Höhepunkt im Kreise Mark war, sah aus dem Ennepe-Ruhrkreis sehr viele Teilnehmer. Aus Schwelm, Gevelsberg, Herdecke, Wetter, Sprockhövel, Haßlinghausen, Milspe usw. waren die Aktiven herbeigeeilt, um Heerschau zu halten und die Leistung im Kampfe zu messen. Die Zahl der Aktiven hätte aber noch größer sein müssen, wenn die Vereine des Altkreises Hattingen ihre Leute entsandt hätten. Hier ist der Grund wohl in der zu großen Entfernung nach Hagen und den damit verbundenen Unkosten zu suchen. Vom Verein für Turn- und Rasensport nahmen lediglich zwei Wettkämpfer an den leichtathletischen Kämpfen teil, außerdem waren die Hattinger Schützen vertreten, die einen schönen Erfolg mit nach Hause brachten. Für den TV Sprockhövel vermochte die Turnerin Gerda Hahn den 1. Sieg im Turnerinnen-Siebenkampf zu holen. Von den übrigen Vertretern des Kreises wurden auch mehrere 1. Siege erkämpft und eine große Zahl bester Plätze erreicht. Wir geben nachstehend einen Auszug aus der Siegerliste, in der die Sieger und Siegerinnen des Ennepe-Ruhrkreises genannt sind.

Männer.

Zwölfkampf Oberstufe: 5. Hutz, Eugen, Milspe 1874; 9. E. Milich, Sprockhövel. **Siebenkampf der Männer** (1892—88): 6. Lohmann, Tgde. Gevelsberg; 8. W. Lidtke, Harkort Wetter; 13. H. Stehling, Harkort Wetter. **Siebenkampf 1887 u. früher:** 5. P. Remacher, Harkort Wetter; 6. G. Weber, Herdecke; 11. A. Lossier, Herdecke 1863; 19. Emil Langenbach, Eintr. Jahn Gevelsberg; 23. J. Uelfer, Tzs. Milspe; 24. W. Bürstinghaus, RE. Schwelm; 25. Max Oesterling, Eintr. Jahn Gevelsberg. **Dreikampf der Aelteren** (1897—93): 4. A. Lehmann, Tgde. Gevelsberg; 6. E. Schmidt, Tgde. Herdecke; 10. P. Lehners, Tgde. Herbede; 11. A. Kettler, RE. Schwelm. **Dreikampf der Aelteren 1892 u. älter:** 3. E. Zippmann, RE. Schwelm; 5. H. Mentgen, Herdecke; 10. K. Berkenkemper, RE. Schwelm. **Siebenkampf der Männer 1897/93:** 3. M. Dorst, Tgde. Gevelsberg 1862; 8. A. Raudi, Tgde. Schwelm; 10. Hugo Marks TV. Sprockhövel; 11. F. Rüggeberg, Eintr. Jahn Gevelsberg; 13 Joh. Czerzau, Tvgg. Milspe; 15. H. Tüttelmann, Tvgg. Milspe. **Dreikampf der Aelteren (1904/1898):** 2. J. Lingenberg, Tgde. Harkort Wetter; 5. C. Bredenbrücher, Tgde. 1963 Herdecke; 7 Hermann Franke, Tura Hattingen 9. J. Brenner, TV. RE. Schwelm; 11. F. Rüsberg, Herbede; P. Schomberg, Herbede; 15. E. Sagel, Tgde. Schwelm; W. Herkenberg, Milsve; 17. G. Füssenbeck u. E Müller, RE. Schwelm; **12. Kampf Unterstufe:** 2. P. Menkel, Tgde. Schwelm; 5. W Herkenberg, Tus Milspe; 6. R. Lindtner, Tus Herdecke; 8. G. Specht TV. Sprockhövel; 12. Ewald Kartenberg, Milspe 74; 14. F. Kältner, Tus Milspe; 17. G. Schöneweis, TV. Sprockhövel; 21. H. Arndt, Arbeitsdienst Herdecke; 25. Werner Jackson, Tgde. Schwelm; 31. H. Knecht, Tgde. Gevelsberg. **4. Kampf Männer Oberstufe:** 2. H. Biermann u. 3. F. Biermann, Herdecke; 6. H. Fehrensen, Schwelm 06; 8. E. Michel, RE. Schwelm; 9. E. Rentrop, Schwelm 06; 10. H. Lachnicht, Tgde. Herbede; 10. Angelewski, Herdecke; 11. R. Gaudmann, RE. Schwelm; 15. H. Steinhard, Tgde. Schwelm; 16. W. Biel. Herdecke; 17. W. Schuhmacher, Harkort Wetter; 18. A. Kötting, Tgde. Schwelm; 21. E. Möllmann, Harkort Wetter. **4. Kampf Männer Unterstufe:** 4. H. Hembeck, Sportring Gevelsberg; 9. K. Bredenbrücher, Herdecke; 9. W. Suberg, RE. Schwelm; W. Unger, Tgde. Wetter; 10. E. Bernsdorf, RE. Schwelm; 11. W. Ritter, Eintr. Jahn Gevelsberg; 13. E. Bart, Tgde. Gevelsberg; 15. H. Henkel, RE. Schwelm; P. Lange, RE. Schwelm; 20. M. Balzereit, Tus Milspe; K. Schmidt Tgde. Gevelsberg; D. Franke, RE. Schwelm; H. Schmidt, Tgde. Schwelm; 21. H. Jeck, Jahn Gevelsberg; 21. Pothmann, RE. Schwelm; 22. H. Podzum, Jahn Gevelsberg; 22. K. Aldermann, Tgde. Schwelm; 24. H. Weber, Jahn Gevelsberg; 24. P. Klein, Tgde. Schwelm; 25. R. Waltenberg, Herdecke. Die Zahl der Jugendlichen aus dem Ennepe-Ruhrkreis, die an dem Märkischen Fest teilnahm, war ebenfalls sehr groß. Wir bringen nachstehend die Sieger und ihre Vereinszugehörigkeit: **Dreikampf 21/22:** Hans Steinigans, Gevelsberg; 11. Karl Bels, RE. Schwelm; H. Becker, Wetter; H. Wieckers, Wetter; K. Nane, G. Breuker, W. Dany, H. Rohleder, Herdecke 63. **Neunkampf 22/21:** 1 W. Siebert; 2. Heynen; 3. W. Sohlbach; alle Rote Erde Schwelm. **Neunkampf Jugend 1920/19:** 1. W. Krämer, Harkort Wetter; Hermann Wehle, Karlhein Schmerfeld, RE. Schwelm. **Jugend 22/21 Sechskampf:** Westermann, Sprockhövel. **Dreikampf 21/22:** Hans Schulz, Milspe 74; W. Selmert, Harkort Wetter; F. Bodde, Tura Hattingen; G. Doring, Herdecke; Karl Schmale, Tus Milspe; P. Knust, Eintr. Jahn Gevelsberg; W. Weikart, Harkort Wetter; H. Weber, RE. Schwelm; B Hambrock, Tus Herdecke; H. Dohm, Herdecke 1863; P. Defontaine, Eintr. Gevelsberg. **Dreikampf 1919/20:** H. Hoppe, Herdecke; Ewald Hülsenbeck, Tus Milspe; Alfred Mühlinghaus, Tgde. Gevelsberg; Dilschneider, Herdecke; K. Twitting, H. Wetter, W. Oehm, Sportring Gevelsberg; H. Michel, Herdecke; W. Hölterhoff, RE. Schwelm; L. Szepanski, VfL. Wetter; E. Boesebeck, RE. Schwelm; E. Schlüter, Harkort Wetter; A. Seekatz, Herdecke; W. Hopmann, Eintr Gevelsberg; F. Heinemann, RE. Schwelm; E. Grasko, Tgde. Gevelsberg; H. Wirth, Tgde. Schwelm; W. Ranke, Sportring Gevelsberg; F. Oese, Tgde. Herbede; Heinz Schneidemantel, R. Diergardt, Harkort Wetter; W. Hoppe, Milspe 74; A. Flehinghaus, Tgde. Schwelm; P. Hütz, Milspe 74; G. Grafe, Eintr. Gevelsberg; K. Miltenberger, Herdecke 63; G. Figge, H. Kinkel, H. Bühne, Eintr. Gevelsberg; P. Spoden, Tus Milspe; K. Dodschlag, Harkort Wetter; H. Bülhoff, RE Schwelm; P. Knecht, Tgde. Gevelsberg; W. Schlieper, Eintr. Gevelsberg; E. Hüppop, Eintr. Genelsberg; Jos. Litwin, VfL. Wetter; W. Menge, Hel. Altfeld, Tus Milspe.

Frauen.

Siebenkampf der Turnerinnen: 1. Gerda Hahn, Sprockhövel; 4. Ruth Banisch, Tgde. Schwelm; H. Weber, TSG. Herdecke; Hermine Thron. RE. Schwelm; H. Wessel, Eintr. Gevelsberg; E. Möcking, RE. Schwelm; G. Biermann, TSG. Herdecke; M. Wordenbeck, Tgde. Schwelm; M. Schopmann, Eintr. Gevelsberg; L. Karthaus, Wetter; H. Erlbruch. Sprockhövel; E. Neithaus, RE. Schwelm; E. Möller, Tgde. Schwelm; G. Diedrichs, Harkort Wetter; K. Schlenkert, TSG. Herdecke; H. Burggräfe, Tgde. Schwelm; E. Koch, Harkort Wetter. **Gymnastischer Vierkampf:** 3. Resa Müller, RE. Schwelm; 5. Hildegard Teich, Sprockhövel; 6. Else Kamp, Sprockhövel; L. Heider, A. Basthaus, A. Raab, alle Tgd. Schwelm; E. Hoffmann, RE. Schwelm; E. Winning, G. Möcking, C. Schroers, alle RE. Schwelm; E. Döring, TSG. Herdecke. **Vierkampf Turnerinnen unter 26 J.:** 2. M. Zölzer, Tgde. Gevelsberg; 2. Hilde Eckhoff, RE. Schwelm; 9. M. Höhmann; 10. E. Bandmann, Sprockhövel. **26 Jahre u. älter:** N. Reinecke, Milspe 1874. **Mädchen Vierkampf:** 1. Herta Esser, Tgde. Schwelm; J. Röse, A. Monnenöh, E. Jansen, R. Althoff, alle RE. Schwelm; E. Meckel, Tgde. Schwelm; Tr. Schmidt, Milspe 74; E. Lidtke, L. Bach, Harkort Wetter; M. Selbach, RE. Schwelm; G. Reprich, Tus Milspe; E. Bechler, Hark. Wetter; H. Beckelbach, R. Böhme, RE. Schwelm; A. Wille, E. Steinegans, Eintr. Jahn Gevelsberg; G. Berghaus, Hark. Wetter; J. Weckelmann, B. Grote, Jahn Gevelsberg; W. Rupperts, Hark. Wetter; H. Ring, M. Blüggel, Eintr. Gevelsberg; E. Gegor, E. Gerzau, J. Otto, Milspe. **Siebenkampf der Mädchen:** Ursula Menke, Sportring Gevelsberg; 2. M. Jäger, RE. Schwelm; 3. An Meinecke, Herdecke 63; 3. Helga Limpert, RE. Schwelm; Elli Schlenkert, Herdecke 63; E. Wohllaub, L. Böhler, RE. Schwelm; E. Knoche, Herdecke 63; G. Küpler, Tgde. Schwelm; M. Kaltenborn, TSG. Herdecke; L. Wiegand, M. Ocker, Eintr. Gevelsberg; H. Pickenhahn, Tgde. Schwelm; Anni Höh, Herta Fischer, RE. Schwelm.

Kreisstaffelmeisterschaften 1937.

3×1000 Meter: 1. DSC. Hagen, 8:34,2 Min.; 2. Tgd. Witten, 8:40,5; 3. Eintracht Hagen, 9:07,0; 4. Tus Milspe, 9:11,16.

Schwedenstaffel, Jugend: 1. VfL. Hagen, 2:11,5 Min.; 2. DSC. Hagen, 2:15,0; 3. Deutsche Eiche Kückelh, 2:18,7; 4. Hagen 1860, 2:19,0; 5. Germania Boelerheide, 2:20,2.

Schwedenstaffel, Männer: 1. VfL. Hagen, 2:07,1; 2. DSC. Hagen, 2:07,7; 3. Tgd. Witten, 2:08,0.

Olympische Staffel: 1. DSC. Hagen, 3:48,0; 2. Tgd. Witten, 3:49,5; 3. Friesen, Haspe, 4:07,4.

4×100 Meter, Jugend: 1. Hagen 1860, 47,7 Sek.; 2. Eintracht Eckesey, 48,0 Sek.; 3. VfL. Hagen, 48,7 Sek.; 4. Rote Erde Schwelm, 48,8 Sek.

4×100 Meter, Frauen: 1. Rote Erde Schwelm, 57,2; 2. Tus Eilpe, 58,4; 3. Hagen 1860, 59,4.

4×100 Meter, Männer: 1. VfL. Hagen, 46,1; 2. Friesen, Haspe, 46,2; 3. DSC. Hagen, 47,4; 4. Germania Eilpe 49,0 Sek.

10×½-Rundenstaffel: 1. VfL. Hagen, 4:08,1; 2. DSC. Hagen, 4:09,9; 3. Friesen Haspe 4:14,2 Min.

Wirtschaftskundliche Fahrt gestartet

50 Bergleute aus dem Gau Westfalen-Süd fuhren nach Südhannover

50 Bergleute aus dem ganzen Gaugebiet hatten sich gestern im Bochumer Hof eingefunden. Nach einer kurzen Ansprache verabschiedete der Gauobmann die Arbeitskameraden, die für eine Woche lang nach Südhannover fahren, um dort den Erzbau kennenzulernen.

Die Kapelle Held gab der kurzen Feier die festliche Einstimmung. Zunächst sprach Gauberufswalter Becker, umriß die berufserzieherischen Absichten der wirtschaftskundlichen Studienfahrten, wies ihre Wichtigkeit nach und zeigte die Gründe auf, die die DAF veranlaßt haben, diese schulische Einrichtung zu schaffen.

In der folgenden Ansprache entwickelte

Gauobmann Stein

in längerer Ansprache dann ungefähr folgende Gedankengänge: Alle wirtschaftlichen und politischen Kräfte sind auf ein großes Ziel hingerichtet, Deutschland in den Stand zu setzen, daß es sich unter den Völkern der Erde, auf sich selbst gestellt, erhalten kann. Dazu aber ist die Kraft eines jeden schaffenden Deutschen unbedingt notwendig, dazu ist es wichtig, daß jeder die großmögliche Leistung erreicht, dazu ist weiter die breiteste Entfaltung aller Anlagen und Fähigkeiten erforderlich. Wer etwas leisten will, muß ein ganzer Kerl sein, er muß den Wert seiner Arbeit kennen und sie richtig einzuschätzen wissen. Jeder muß sich sagen können, daß er an seinem Arbeitsplatz so viel leistet, wie unter gegebenen Umständen überhaupt herauszuholen ist. Den Wert einer Arbeit erkennt man am besten, wenn man vergleicht. Darum diese wirtschaftlichen Fahrten, die dem schaffenden Menschen weiter noch gute Gelegenheit bieten, neue Werke, andere Arbeitsmethoden, andere Lebensverhältnisse, verschiedene Auswirkungen der verschiedenen sozialpolitischen Maßnahmen kennen zu lernen usw. Den Teilnehmern dieser Fahrten ist jede Möglichkeit gegeben, sich über den Aufbau, die Eigenart usw. jenes Wirtschaftsgebietes zu unterrichten, das sie eine Woche lang bereisen. Der Gauobmann wies dann darauf hin, daß bei aller Vielgestaltigkeit und Vielfältigkeit der äußeren Wirtschaftsformen die Bewegung immer für eine Grundhaltung Sorge trage. Sie hat die große Aufgabe, die Menschen zu führen und ihnen, falls sie den Lebenskampf mit zu geringen Mitteln aussichtslos aufnehmen müßten, beizuspringen. Immer und überall wacht die Bewegung, daß der Geist des nationalsozialistischen Deutschland Richtschnur und Leitstern allen wirtschaftlichen und politischen Geschehens ist. Und je härter und kompromißloser die Bewegung diese Aufgabe erfüllt, um so schneller wird auch die Gegensätzlichkeit und innere Opposition jener Elemente aufhören, die es für angebracht halten, nationalsozialistischen Grundsätzen immer noch auszuweichen oder sie zu umgehen.

Die Fahrten bringen aber nicht nur eine Bereicherung des Wissens und der Erfahrung, sie sollen auch der Pflege der Kameradschaft dienen, eine Forderung, die bei allen bisherigen Fahrten immer vorbildlich erfüllt wurde. Zum Schluß appellierte der Gauobmann an die Arbeitskameraden, stets Disziplin zu halten und den größten bergbaulichen Gau unseres Reiches immer ehrenvoll zu vertreten.

In einer kurzen Ansprache dankte Gauberufsreferent Kordemann dem Gauobmann Stein und sagte, daß die Arbeitskameraden wüßten, daß die Teilnahme an dieser Fahrt eine Auszeichnung, aber auch eine Verpflichtung bedeute.

Nach der Führerehrung und dem Gesang der deutschen Hymnen bestiegen die Teilnehmer, nachdem sie vorher zunächst mit Reiseproviant — die Fahrt ging gestern sofort nach Hannover — reichlich eingedeckt waren, die Omnibusse.

Aus dem Amte Hattingen

Winz.

Wiesen an der Ruhr werden reguliert. Die Arbeiten zur Regulierung der Ruhrwiesen, die vor zwei Jahren aufgenommen sind, wurden jetzt fortgeführt. Sie werden in den nächsten Tagen aufgenommen.

Niederbonsfeld.

Pionierübung in Niederbonsfeld-Nierenhof. In den Morgenstunden des gestrigen Tages fand in der Gegend von Niederwenigern, Nierenhof und Balkhausen eine Pionierübung statt, an der ein Bataillon teilnahm.

Nierenhof.

Werksfest. Die 500 Mann starke Gefolgschaft der Kupfer- und Messingwerke machte eine Wochenendfahrt zum Rhein. Diese Fahrt war Ersatz für die ausgefallene Maifeier. Vom Bahnhof Nierenhof ging es zunächst mit Sonderzug bis Köln. Nach kurzem Aufenthalt in der rheinischen Metropole gab es bei herrlichstem Wetter eine wundervolle Dampferfahrt bis Bingen. Sodann wurden die Sehenswürdigkeiten in und um Rüdesheim besichtigt. Auch Aßmannshausen wurde besucht. Der Samstagabend war der fröhlichen Unterhaltung gewidmet. In der Frühe des Sonntags brachte der Zug 500 frohgestimmte Menschen in die Heimat zurück.

Buchholz.

Um 180 Grad gedreht. An der Kreuzung Steinenhaus im Hammertal stieß ein Personenkraftwagen aus Bochum mit einem Fernlastzug aus Wülfrath zusammen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Personenkraftwagen die unübersichtliche Kurve geschnitten hatte und somit direkt vor den Lastzug kam. Der Personenkraftwagen wurde herumgeworfen. Dabei wurde er stark beschädigt und mußte eingeschleppt werden. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Eine Besprechung der Wehrpflichtigen findet heute um 8 Uhr bei Köster statt. Es wäre zu wünschen, wenn alle 70 Wehrpflichtigen sich zu dieser Besprechung einfinden würden.

Welper.

Aus fremden Tanks getankt. Wenn man keinen Brennstoff für das Motorrad hat, dann wird er einfach „besorgt", dachten Hans J. und Willi W. von hier. In der Nacht zum Sonntag bewaffneten sie sich mit Behältern und einem Schlauch und suchten den Hof des Unternehmers P. von hier auf. Aus dem dort stehenden Kraftwagen wurden aus dem Tank mittels des Schlauches die Behälter gefüllt. In der vorhergehenden Nacht hatten die beiden den Hof des Unternehmers Schw. aufgesucht, ohne aber, wie sie angeben, zum Ziel gekommen zu sein.

Familienausflug des Schachvereins Welper. Sonntag nachmittag fand der Familienausflug des Schachvereins Welper statt. Um 2 Uhr war der Abmarsch ab Ludwigstal. Es ging zunächst zur Kaffeewirtschaft Loese in Holthausen. Hier wurde kurze Rast gemacht, weiter ging es zur bekannten Gartenwirtschaft Krüpe in Holthausen. Hier war für allerlei Ueberraschungen, besonders für die Kinder, gesorgt. Bei allerlei Unterhaltung gingen die Stunden wie im Fluge dahin.

Wanderpreisschießen der Schießgruppen der Ruhrstahl-Werke. Die neue Schießgruppe der Henrichshütte nimmt Sonntag an dem Wanderpreisschießen der Schießgruppen der Ruhrstahl-Werke in Heven teil. Die von der Henrichshütte entsandte Gruppe ist 10 Mann stark, zumeist gute Schützen der heimischen Schützenvereine.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Ausgabe der Fettscheine. Die Ausgabe der Bezugsscheine für Konsummargarine und der Reichsverbilligungsscheine ist für die Gemeinde Herbede beendet. Für die Säumigen ist als nächster Ausgabe-Termin der 9. Juli festgesetzt.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Aus Schwelm

Goldene Hochzeit in Schwelm. Im hohen Alter begehen am 7. Juli die Eheleute Karl Julius Weidtke und seine Gattin Martha, geb. Nalaskowski, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Staatsregierung und Stadtverwaltung nehmen an dem Ehrentage Anteil und auch wir schließen uns mit herzlichen Wünschen an.

Der FC 06 bei den westfälischen leichtathletischen Gaumeisterschaften. Die in die Expedition des Schwelmer Fußballklubs 06 gesetzten Erwartungen erfüllten sich bei den Leichtathleten und ihren Gaumeisterschaften in Dortmund fast hunderprozentig. Im Vorjahre konnte sich niemand unter den ersten 6 plazieren. In diesem Jahre wurde Lück im westfälischen Zehnkampf Sechster mit 4984 Punkten, Simon Vierter im Weitsprung mit 6,55 m und Prange Fünfter im 10 000 m-Lauf mit 35,84 Minuten.

mk Die ersten Meldungen zum dritten „Nationalen" am Brunnen. Dem Klub gingen die ersten Meldungen zu seinem alljährlichen Abendsportfest zu. Neben dem ASV Köln mit Weinkötz und seinen sämtlichen Spitzenkönnern werden bis jetzt aus Westfalen teilnehmen: Polizeisportverein Hamm, Hammer Sportverein mit seiner bekannten 3mal 1000-Meter-Staffel, in der unter anderm auch Kelm startet, ferner die 4mal 100-Meter-Staffel von Schalke 96 mit Buthe-Pieper u. a. Mit dem SSV. Elberfeld mit Konze usw. wurden ebenfalls die Verhandlungen aufgenommen.

nnk Zahlreiche Neubauten in der Kreisstadt. Im Monat Juni verzeichnete der Baumarkt in der Kreisstadt eine erneute starke Belebung. Insgesamt wurden von der Baupolizeibehörde nicht weniger als 27 Bauerlaubnisscheine ausgegeben. Davon waren fünf für größere Miethäuser, einer für einen großen Geschäftshausneubau, einer für ein Familienhaus, einer für ein größeres Wohnhaus, Scheine für Garagen, Fabrik- und Wohnhausumbauten, Anbauten usw.

nnk Bedingungsschießen im Schützenverein beendet. Der letzte Tag des Bedingungsschießens für die Ermittlung des Schwelmer stadtbesten Schützen brachte noch einmal am Samstagnachmittag mit 91 Schützen einen außerordentlichen Betrieb. Insgesamt 610 Schützen haben nun teilgenommen, wovon sich 108 plazieren konnten. 34 bekamen einen goldenen Kranz, 39 einen silbernen und 35 einen grünen. Tagesbester am letzten Tage wurde der Standortführer der HJ Harry Müller, der 48 Ringe schoß. Nun streiten sich die besten um den Titel. Am gleichen Tage, an dem das Königsschießen beendet wird, fällt auch der letzte Schuß um den Titel des Stadtbesten.

„Dä Saake löppt"

Schwelm

Erneute Förderung des Schwelmer Kirmesgedankens. — Bürgermeister Dr. Peters sagt die grundsätzliche Unterstützung durch die Stadt zu. — „Ein Orden wurde gestiftet."

Der Kirmesgedanke in Schwelm marschiert! Der vorbereitende Volksfestausschuß des Verkehrsvereins trat am Freitagabend zu einer Arbeitstagung in der Oberstadt zusammen, zu der auch Bürgermeister Dr Peters erschien. Der Ausschuß bearbeitete an diesem Abend noch einmal alle organisatorischen Fragen und vor allen Dingen die wirtschaftliche Seite der Sache. Bürgermeister Dr. Peters sagte grundsätzlich die Unterstützung der Stadtverwaltung zu. Die Kirmes selbst soll ausgedehnt werden. Benachbarte Straßen werden hinzugezogen, während natürlich das Hauptstück auf dem Kaiser-Friedrich-Platz bleibt. Der Festzug ist nach wie vor Sonntags. Im Verlauf der Tagung überreichte der Vorsitzende einen von ihm gestifteten „Orden", der bei allen Gelegenheiten, wo der Volksfestausschuß öffentlich auftritt, zu tragen ist. Der „Orden dä Saake löppt" — ein laufendes Rad mit einem Balken, der die Inschrift trägt „Dä Saake löppt" soll später verdienten Mitarbeitern am Schwelmer Kirmesgedanken ebenfalls verliehen werden.

Aus Milspe

Ein neues Amtsverwaltungsgebäude für Milspe-Voerde. Nach Beratung mit den Amtsältesten wurde für das Amt Milspe-Voerde eine Haushaltssatzung erlassen. Der dieser Satzung beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 wird im außerordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 150 000 Mark und im ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 543 490 Mark festgesetzt. Die zur Deckung des Amtsfehlbetrages von 239 930 Mark erforderliche Amtsumlage wird auf 64,4 Prozent der Reichseinkommen- und Körperschaftssteueranteile, 64,4 Prozent des Reichssatzes der Bürgersteuer und 64,4 Prozent der Realsteuern festgesetzt. Kassenkredite und Darlehen werden nicht aufgenommen. Der außerordentliche Haushaltsplan sieht 150 000 Mark für den Ankauf und die Einrichtung eines Amtsverwaltungsgebäudes vor. Der Haushaltsplan liegt bis zum 13. 5. M. im Rathaus Milspe, Winkelstraße, Zimmer 10, öffentlich aus.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Die Zelle 5 der NSDAP, Ortsgruppe Gevelsberg, hielt einen Kameradschaftsabend in den Anlagen des Forsthauses ab, der, wie Zellenleiter Wirminghaus betonte, ganz dem Gedanken der Gemeinschaft gewidmet war. Es war ein buntes Programm zusammengestellt, das ausgezeichnete humoristische und musikalische Darbietungen brachte.

Voerde.

Neue Polizeibeamte eingeführt. Die der Gemeindevollzugspolizei mit dem 1. Juli zugewiesenen beiden neuen Beamten haben ihren Dienst bereits angetreten. Es handelt sich um den Kriminalassistenten Borgard aus Grevenbrück und den Polizeiobermeister Niemeier aus Gelsenkirchen. Die beiden Beamten wurden in Gegenwart sämtlicher Polizeibeamten durch Amtsbürgermeister Am Wege in ihr Amt eingeführt.

Viel Betrieb in der Hattinger Gauschule

Die NS-Frauenschaft — Zahlreiche Tagungen.

In der Gauschule der NS-Frauenschaft zu Hattingen herrscht in diesen Tagen reges Leben. Am 30. Juni und 1. Juli versammelten sich dort 40 Amtswalterinnen des Kreises Dortmund, um in einer zweitägigen Kurzschulung Aufklärung zu erhalten über Frauen weltanschaulicher und politischer Art.

Für den 2. Juli wurden in der Gauschule 50 Amtswalterinnen des Kreises Herne-Castrop-Rauxel zu einer Arbeitsbesprechung zusammengerufen. Diese außerordentlich inhaltsreiche Tagung klang aus in einer Feierstunde mit der Ueberreichung der Amtswalterinnennadeln.

Sonnabend und Sonntag, den 3. und 4. Juli, findet in der Schule ein Gautreffen der Rechtswahrerinnengruppe des Gaues Westfalen-Süd statt. Während dieser Wochenendtagung kommen hauptsächlich Rechtsfragen, die die Frau angehen, zur Sprache. Inzwischen rüsten die Kreis-Abteilungsleiterinnen für Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk zur Teilnahme an einem fünftägigen Lehrgang, der am 5. Juli seinen Anfang nimmt.

Die neuen Wurstpreise ab 10. Juli

Die Zweite Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 2. Juli 1937, durch die die Höchstpreise für Wurst auf 2 RM. je 500 Gramm festgesetzt wurden, soweit die Preise nicht schon niedriger sind, tritt am 10. Juli in Kraft. Der Handel wird bis dahin Gelegenheit haben, die Wurst, die er entsprechend teurer eingekauft hat, noch zu den alten Preisen zu verkaufen.

)(**Reichsdramaturg Schlösser spricht in Bochum.** Der Präsident der Reichstheaterkammer und Reichsdramaturg Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser hat, wie wir soeben erfahren, sich bereit erklärt, auf der 2. Bochumer Shakespeare-Woche im Oktober im Rahmen einer Großkundgebung das Wort zu ergreifen. Mit dieser Großkundgebung sollen die Sonderveranstaltungen der Shakespeare-Woche eingeleitet werden.

Zum Regierungsrat ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat den Sachbearbeiter des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Pg. Walter Schroeder, zum Regierungsrat im Reichsdienst ernannt.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen

Primiz in der Liebfrauenkirche Linden. Sonntag feierte in der Liebfrauenpfarrei zu Linden der Primiziant Pater Guido Jorna sein erstes heiliges Meßopfer. Bei dem feierlichen Amt assistierten Pfarrer Ostermann, der auch die Festpredigt hielt, und die Vikare Stapelmann und Linnemann. Pfarrer Ostermann wies in der Predigt auf die große Freude der Liebfrauengemeinde über diese Primiz hin, waren doch 44 Jahre vergangen, seitdem ein Priester aus der Pfarrei hervorgegangen ist. Die Darbietungen des Kirchenchores und die Orgelvorträge des Organisten Tacke bereiteten den Pfarrangehörigen einen besonderen Genuß. (f)

Straßenausbau schreitet voran. Der Ausbau des Straßennetzes macht gute Fortschritte. Am Nehringskamp wird augenblicklich eine neue Packlage aufgelegt, die Bordsteine sind bereits gesetzt. Auch der Brannerweg erhält eine neue Decke aus Kleinschlag. (f)

Bochum-Stiepel

Von einer Stahlschiene getroffen. Der 17jährige Heinrich Es., Stiepeler Straße 98, erlitt auf seiner Arbeitsstelle in Bochum an der Materialprüfmaschine empfindliche Verletzungen, als er von einer zehn Meter langen Stahlschiene getroffen wurde. Mit Beinquetschungen mußte er in das Elisabeth-Krankenhaus zu Bochum eingeliefert werden. (Kr.)

Herdecke

150 Jahre Nachbarschaft

Feier der Kampsträter Nachbarschaft in Herdecke. Errichtung eines Sackträgerbrunnens.

Am Samstag beging Herdecke an der Ruhr unter der Anteilnahme der ganzen Bürgerschaft ein herrliches Gemeinschaftsfest. Die aus kameradschaftlichem Denken heraus entstandenen Nachbarschaften der Stadt sahen voller Freude das Fest, das die älteste, die Kampsträter Nachbarschaft zum 150jährigen Bestehen aufgezogen hatte. Zur Erinnerung an den alten Herdecker Kornmarkt hatte die Nachbarschaft die Aufstellung eines Sackträgerbrunnens beschlossen, der am Samstag eingeweiht wurde.

Auf dem Bleichstein hatten sich die Mitglieder mit ihren Familien eingefunden. Von hier aus erfolgte der Marsch zum Sackträgerbrunnen auf dem alten Marktplatz. Obernachbar Heinrich Habig hielt eine Ansprache. Er nahm auch die Enthüllung des Denkmals vor. Der neue Bürgermeister von Herdecke, Elsemann, früher in Milspe, übernahm für die Stadt den Brunnen. Nach einem Chorvortrag der Nachbarschaft und einem Kindertanz zog man um die Höfe zum Zweibrückerhof. Mit Musik und Tanz wurde der Jubeltag festlich-froh abgeschlossen.

In bewährter Einteilung

Wieder 5 Meister-, 8 Symphonie- und 8 Kammer-Konzerte in der kommenden Spielzeit in Bochum

Die Leitung des Städtischen Orchesters legt soeben den Programm-Entwurf für die Konzertveranstaltungen der kommenden Spielzeit vor. Auch dieser Entwurf sieht wieder die bewährte Einteilung in 5 Meister-Konzerte (dazu sollen Lubka Kolessa, Kammersänger Gerhard Hüsch, Professor Wilh. Kempff, Professor Wilh. Stroß und Guila Bustabo verpflichtet werden), 6 Symphonie- und 2 Chorkonzerte und 8 Kammerkonzerte vor. Die Gesamtleitung hat Professor Leopold Reichwein. Die erste Veranstaltung ist am 30. September. Der diesjährige Konzertwinter bringt für Bochum eine große Zahl von Erstaufführungen.

Der Programm-Entwurf.

5 Meister-Konzerte.

1. Konzert: Donnerstag, 21. Oktober 1937. Solistin: Lubka Kolessa. Hector Berlioz: Ouvertüre Benvenuto Cellini". Sergei Wassiljewitsch Rachmaninoff: Klavier-Konzert. Friedrich Chopin: Solostücke für Klavier. Sigfrid Walther Müller: Böhmische Musik für Orchester, op. 55 — Erstaufführung.

2. Konzert: Donnerstag, 9. Dezember 1937. Solist: Kammersänger Gerhard Hüsch. Johann Sebastian Bach: Fantasie und Fuge g-moll (original für Orgel. In der Art eines Concerto grosso für Orchester gesetzt von Leopold Reichwein. Johann Sebastian Bach: Solo-Kantate. Johann Nepomuk David: Partita für Orchester, Erstaufführung. Hugo Wolf: Lieder für Bariton und Orchester. Max Reger: Lieder für Bariton und Orchester.

3 Konzert: Donnerstag, 20. Januar 1938. Solist: Professor Wilhelm Kempff. Heinrich Spitta: Partita für Orchester, Erstaufführung. Ludwig van Beethoven: Klavier-Konzert c-moll, Solostücke für Klavier. Richard Wagner: Meistersinger-Vorspiel.

4. Konzert: Donnerstag, 17. Februar 1938. Solist: Professor Wilhelm Stroß. Joseph Haydn: Symphonie militaire. Ludwig van Beethoven: Romanze in F-dur für Violine und Orchester. Ludwig van Beethoven: Violin-Konzert. Emil Nikolaus von Reznicek: Ouverture zu „Donna Diana".

5. Konzert: Donnerstag, 24. März 1938. Solistin: Guila Bustabo. Emil Kaiser: Symphonische Ouvertüre, Erstaufführung. Niccolo Paganini: Violin-Konzert D-dur. Erstaufführung. Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie D-dur (dreisätzig). Solostücke für Violine.

6 Symphonie- und 2 Chor-Konzerte.

1. Konzert: Donnerstag, 30. September 1937. Hans Pfitzner: „Von deutscher Seele", Kantate für Soli, Chor, Orgel und Orchester, Erstaufführung. Solisten: Helene Bierthaler (Sopran), Kammersängerin Emmy Leisner (Alt), Ernst Bauer (Tenor), Ewald Kaldeweier (Baß).

2. Konzert: Donnerstag, 4. November 1937. Solist: Alfred Krause. Cesar Bresgen: Symphonische Suite, Erstaufführung. Claude Debussy: Zwei Tänze für Harfe mit Streichorchester, Erstaufführung. Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 5, c-moll.

3. Konzert: Donnerstag, 25. November 1937. Solist: Adrian Aeschbacher. Ludwig van Beethoven Ouvertüre „Coriolan". Gerhard Maaß: Musik für Klavier und Orchester, Erstaufführung. Anton Bruckner: Symphonie Nr. 5, B-dur, in der Urfassung.

4. Konzert: Donnerstag, 6. Januar 1938. Solist: Erwin Häusler. Johannes Brahms: Symphonie Nr. 3, F-dur. Werner Egk: Musik für Violine und Orchester, Erstaufführung. Friedrich Reidinger: Eichendorff-Suite, Erstaufführung.

5. Konzert: Donnerstag, 3. Februar 1938. Johannes Brahms: Gesänge für Frauenchor mit Begleitung von Harfe und Horn, Erstaufführung. Ludwig van Beethoven: Messe in C-dur für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel. Solisten: Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Lilly Neitzer (Alt), Willi Lorscheider (Tenor), Eugen Klein (Baß).

6. Konzert: Donnerstag, 10. März 1938. Solistin: Maria Forst. Carl Maria von Weber: Ouvertüre „Freischütz". Joseph Haydn: Violoncell-Konzert D-dur. Carl Seidemann: Symphonie Nr. 4, h-moll, Erstaufführung.

7. Konzert: Donnerstag, 7. April 1938. Solistin: Annemarie Heyne. Ludwig van Beethoven: Ouvertüre „Egmont". Karl Schäfer: Klavier-Konzert, A-dur, op. 37. Erstaufführung. Wolfgang Amadeus Mozart: Rondo-Konzert D-dur für Klavier und Orchester. Anton Bruckner: Symphonie Nr. 3, d-moll.

8. Konzert: Donnerstag 5. Mai 1938. Solist: Professor Georg Kniestädt. Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 6 (Pastorale). Wolfgang Amadeus Mozart: Violin-Konzert D-dur. Ludwig van Betthoven: Ouvertüre Leonore III.

8 Kammermusik-Veranstaltungen.

Ausführende: Das Häusler-Quartett: Erwin Häusler, Alfred Oligmüller, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle, Professor Herbert Pollack (Klavier), Arno Schütze (Klavier). Die Städtische Bläservereinigung: Otto Schneeberg, Johannes Berg, Arthur Fischer, Claus Voß, Max Uhlein.

1 Konzert: Donnerstag, 7. Oktober 1937. Ludwig van Beethoven: Streichquartett op 95, f-moll. Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento für Violine, Viola und Violoncello. Johannes Brahms: Streichquartett op. 51 Nr. 1, c-moll.

2. Konzert: Donnerstag, 11. November 1937. Joseph Haydn: Klavier-Trio Nr. 1, G-dur. Robert Schumann: Streichquartett op. 41 A-dur. Johannes Brahms: Klavier-Quartett, A-dur.

3. Konzert: Donnerstag, 2. Dezember 1937. Michael Haydn: Divertimento in D-dur für vier Bläser, Erstaufführung. Gioachino Rossini: Quartett Nr. 6, F-dur für Bläser, Erstaufführung. Theodor Gouvy: Serenade F-dur für Bläser-Quintett, Erstaufführung. Ludwig Spohr: Quintett für Klavier und 4 Bläser op. 52, Erstaufführung.

4. Konzert: Donnerstag, 13. Januar 1938. Solist: Professor J. M. Hauschild. Heinrich Kaminsky: Präludium und Fuge über den Namen Abegg, Erstaufführung. Ernst Gentebrück: Lieder für Bariton und Streichorchester, Erstaufführung. Hugo Wolf: Italienische Serenade für Streichquartett, G-dur. Franz Schubert: Lieder für Bariton und Klavier.

5. Konzert: Donnerstag, 10. Februar 1938. Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento Nr. 9, B-dur (K. V. Nr 240) für Bläser-Quintett, Erstaufführung. Joseph Haydn: Streichquartett op. 54 Nr. 2, f-moll Erstaufführung. Franz Schubert: Streichquartett d-moll (Der Tod und das Mädchen).

6. Konzert: Donnerstag, 17. März 1938. Wolfgang Amadeus Mozart: Streichquartett C-dur (K. V. 465). Anton Dvorak: Streichquartett op 96, F-dur. August Weweler: Streichquartett Nr. 2, E-dur, Erstaufführung.

7. Konzert: Donnerstag, 28. April 1938. Ludwig van Beethoven. Klavier-Trio op 70 Nr. 1, D-dur (Geistertrio). Violin-Sonate. Streichquartett op. 130, B-dur.

8. Konzert: Donnerstag, 19. Mai 1938. Kammerorchester-Konzert (Leitung: Professor L. Reichwein). Alte und neue Musik. Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5, D-dur für Cembalo, Flöte, Violine und Orchester. Karl Stamitz: Konzertante Symphonie F-dur für 7 Solo-Instrumente und kleines Orchester, Erstaufführung. Hubert Eckartz: Orchestermusik über „All mein Gedanken, die ich hab'", Erstaufführung. Herrmann Grabner: Fröhliche Musik für kleines Orchester, op. 39' Erstaufführung. Solisten: Hanna Menzel (Cembalo). Erwin Häusler (Violine). Karl Fränkle (Violoncello). Otto Schneeberg (Flöte). Johannes Berg (Oboe). Arthur Fischer (Klarinette). Claus Voß (Horn). Peter Schmidt (Horn).

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Elefanten im Vormarsch

Sie vermehren sich immer weiter! — Sorgen in Britisch-Uganda.

Nicht wie ein behördlicher Rechenschaftsbericht, sondern wie eine Abenteurer-Geschichte liest sich der Jahresbericht der Jagd- und Wildkommission in dem britischen Protektorat Uganda, der soeben erschienen ist.

Seit vielen Jahren schon wird Uganda von einer Plage heimgesucht, deren Bekämpfung den Behörden große Kopfschmerzen bereitet. Es gibt in Uganda unvorstellbar große Herden von Elefanten, und wer den vielfach bösartigen afrikanischen Elefanten kennt, der weiß auch, wieviel Unheil die riesigen Herden anrichten können. Man hat es einige Zeit mit sehr radikalen Mitteln versucht, indem man unter den Elefantenherden ein Blutbad sondergleichen anrichtete. Aber dagegen sind mit Recht schwere Bedenken geltend gemacht worden, und so hat man von dieser zwar einfachen, aber grausamen Methode wieder Abstand genommen.

„Achtung — Elefanten-Reservation!"

Nach langjährigen Beobachtungen hatte man festgestellt, daß die Elefantenherden nur in bestimmten Jahreszeiten das Gebiet von Uganda heimsuchen. Sie kuchen im Juni auf und bleiben bis November. Dann verschwinden sie wieder.

Ein Rätsel ist es indessen, woher sie im Juni kommen und wohin sie sich im November wieder verziehen. Dieses Rätsel hat bisher niemand gelöst, und es sieht beinahe so aus, als sollte es auch für die Zukunft ein Geheimnis bleiben.

Um nun die Elefanten-Plage wenigstens einzudämmen, hat man den Elefanten richtige „Reservationen" zugewiesen. Ein bestimmtes, umfangreich bemessenes Gebiet wurde ihnen freigegeben, und mit allen Mitteln versucht man, den Elefanten klar zu machen, daß sie die Grenzen dieser Reservation nicht überschreiten dürfen. Wenn alles nichts half, wurden sie bei dem Versuch, über die Grenze zu kommen, abgeschossen.

Die Elefanten haben schließlich gemerkt, was man von ihnen wollte, und sie haben sich damit abgefunden, daß ihnen nur die Reservation vorbehalten ist. Nachdem dieser Erfolg erzielt worden war, ging man dazu über, wenigstens zu beachten, daß die Elefantenherden sich nicht noch vermehrten.

Für einen abgeschossenen — zwei junge Elefanten.

Der Bericht stellt zunächst nüchtern fest, daß das Ziel, eine Vermehrung der Elefanten zu verhindern, nicht erreicht worden ist. Man hat die Elefantenbestände sorgfältig gezählt. Alles, was über den gezählten Bestand vorhanden war, wurde zum Abschuß freigegeben. Aber, o Wunder — für jedenen erschossenen Elefanten tauchten zwei lebende auf, und das Endergebnis war, daß sich der Bestand der Elefantenherden von Jahr zu Jahr um einige hundert vermehrte!

Der amtliche Bericht bezeichnet diesen Vorgang als „mysteriös" . . .

Aber das war noch nicht alles. Zehn Jahre lang waren die Elefanten brav in der ihnen zugewiesenen Reservation geblieben. Aber im letzten Jahre genügte ihnen das nicht mehr. Sie beschlossen einen Eroberungsfeldzug.

Wenigstens läßt sich die Theorie von dem gemeinsamen Beschluß nicht ganz von der Hand weisen, so grotesk es auch zuerst klingt. Der amtliche Bericht verzeichnet die Tatsache, daß im letzten Jahre nicht mehr, wie bisher, einzelne Elefanten einen Grenzübertritt versuchten, sondern daß richtiggehende Aktionen durchgeführt wurden.

Fünf Durchbruchsversuche.

Als man die merkwürdigen Bewegungen der Elefantenherde innerhalb der Reservation festgestellt hatte, begann man, alsbald die ganze Grenze zu besetzen. Jeder Durchbruchsversuch sollte abgeschlagen werden.

Es war erstaunlich, zu beobachten, mit welcher raffinierten Durchbruchstechnik die Elefanten arbeiteten. Sie kamen nicht etwa ruhigen Mutes angetrabt, sondern sie schickten fast immer einzelne Patrouillen vor, die das Gelände rekognoszieren mußten. Je nach dem Ausfall dieser Patrouillentätigkeit erfolgte dann der endgültige Durchbruchsversuch. Oft kam es auch vor, daß die Elefanten sich nach einem zurückgeschlagenen Angriff kurz darauf von neuem sammelten und an derselben Stelle nochmals einen Durchbruchsversuch machten. Es sah fast so aus, als hofften sie, die Verteidiger würden nach den Anstrengungen des ersten Gefechtes so erschöpft sein, daß ein zweiter Angriff nur noch auf schwachen Widerstand stoßen würde.

Der amtliche Bericht verzeichnet insgesamt fünf ernsthafte Durchbruchsversuche der Elefanten. Es gelang nur mit größter Mühe, diese Versuche zu verhindern und die Elefanten wieder in die Reservation zurückzuschlagen. Die Kämpfe dauerten mitunter 24 Stunden und stellten an die Verteidiger die höchsten Anforderungen.

Ganze Dörfer vernichtet.

Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß einzelnen Elefanten oder kleineren Herden der Uebertritt in das ihnen verbotene Gebiet gelingt. Die Folgen sind meist furchtbar. Die Elefanten überfallen die Eingeborenendörfer und zerstampfen alles, was ihnen vor ihre gewaltigen Füße kommt. Oft genug können die Eingeborenen nichts weiter als das nackte Leben retten. Die Dörfer werden vernichtet. Wenn es ein Eingeborener wagt, sich den wütenden Elefanten mit seinen primitiven Waffen entgegenzustellen, so wird er zumeist ihr Opfer. Selten nur kann er mit seinem Speer einen Elefanten erlegen.

Der Bericht erwähnt einen besonderen Fall. Eine Elefantenherde hatte heimtückisch ein Eingeborenendorf überfallen und einen Eingeborenen getötet. Die Freunde des Toten bewaffneten sich daraufhin mit Speeren, und es gelang ihnen, mit diesen primitiven Waffen fünf von den Elefanten zu erlegen, woraufhin dann der Rest der Herde die Flucht ergriff. Unter den getöteten Elefanten war auch jenes Riesentier, das vorher den Eingeborenen getötet hatte.

Eine seltsame Beobachtung wird fernerhin mitgeteilt. Die Offiziere des Elefanten-Ueberwachungsdienstes hatten schon mehrfach von Eingeborenen gehört, daß Elefanten auch größere Flußläufe schwimmend überqueren. Aber niemals war es bisher gelungen, schwimmende Elefanten zu sehen. Jetzt aber teilt ein Farmer mit, daß er mit eigenen Augen gesehen hat, wie ein Elefant den Nil durchschwamm. Als er ins Wasser stieg, ähnelte das Bild dem Stapellauf eines Schiffes. Hoch auf spritzte das Wasser, der Elefant glitt einige Meter weit in den Fluß hinein — und dann durchkreuzte er ruhig und sicher das Wasser, bis er das andere Ufer erreicht hatte.

Achema-Ausstellung in Frankfurt am Main



In Frankfurt a. M. wurde die Achema VIII, Ausstellung für chemisches Apparatewesen, in Anwesenheit namhafter Persönlichkeiten eröffnet. Unser Bild zeigt einen Ueberblick auf eine der Ausstellungshallen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Budapest erhält ein Chauffeur-Denkmal

Der Beruf der Taxichauffeure gehört in den modernen Großstädten zwar zu den wichtigsten und verantwortlichsten. Trotzdem haben seine Angehörigen lange kämpfen müssen, ehe sie die ihnen gebührende Anerkennung fanden. In der Ehrung der Taxichauffeure hat Ungarns Hauptstadt Budapest jetzt einen neuen bedeutungsvollen Schritt unternommen. Auf Anregung der Budapester Taxenchauffeure beschloß die Stadtverwaltung, dem unlängst verstorbenen ältesten Chauffeur des Landes ein eigenes Denkmal zu setzen. Der so hoch Geehrte erreichte ein Alter von über 80 Jahren. Er besaß die staatliche Chauffeurlizenz mit der Nummer 1 und galt bis an sein Lebensende als einer der besten Kenner sämtlicher ungarischen Straßen. Das hohe Alter des jetzt mit einem Denkmal Ausgezeichneten kann als ein Beweis für die Sicherheit und Fahrkunst der Budapester Chauffeure angesehen werden.

Platin war einmal Münzmetall

Platin war schon seit langem den Menschen bekannt. Aber erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Platinbarren hergestellt, und auf den Markt gebracht. Die neu entstandene Platinindustrie verdankte ihre Entwicklung dem englischen Chemiker Wollanston. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde in Rußland in der Nähe von Nishnij-Nowgorod der erste große Platinklumpen gefunden, der das Gewicht von 12 Kilogramm hatte. Im Jahre 1831 kamen in Rußland die ersten Platinmünzen in Umlauf. Diese Münzen, die ungefähr die Größe unseres Talers hatten, wurden von der Regierung mit drei Rubel bewertet. Sie blieben nur 25 Jahre im Verkehr. Da der Platinpreis inzwischen sehr gestiegen war und dieses Edelmetall auf den Weltmärkten höher als Gold bewertet wurde, zog die russische Regierung die Drei-Rubelmünzen, die einen zehnfachen Wert inzwischen erreicht hatten, ein.

Schwer war der Weg vom Gestern zum Heute

Walter Flex, der Wanderer, der den Weg fand. Zu seinem 50. Geburtstage am 6. Juli.

Von Hanns Reinholz.

Was uns Walter Flex besonders nahe bringt, sind vielleicht nicht einmal so sehr seine Kriegsgedichte, sondern ist vielmehr der Weg seines Reifens und Werdens. Kriegsgedichte sind von vielen geschrieben worden, und viele von denen, die das gewaltige Erleben des Krieges zum Dichter werden ließ, haben Verse geschrieben, die noch für Jahrzehnte ihre Gültigkeit behalten werden. Aber der Weg, den Walter Flex ging, hat für uns, die wir den heutigen Tag erleben und rückschauend auf das Leben des Dichters blicken, etwas Erschütterndes und Ergreifendes.

Walter Flex gehörte zu jenen seltenen und höchst einsamen Menschen, die schon lange vor dem Kriege die ungeheuren Spannungen in sich fühlten, die dann durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen endlich ausgelöst worden sind. Nicht, daß er schon als 23jähriger — er war damals noch Student — einen Gedichtband „Im Wechsel" herausgab, ist etwas, was uns zur Achtung zwingt, sondern daß er zum Prediger des „Du" in einer Welt, in der das „Ich" regierte, wurde; das ist es, was uns heute ergreift.

Er wurde zum Kämpfer gegen den herrschenden Individualismus, den er nicht durch einen Kollektivismus übertrumpfen und ersetzen wollte, sondern dem er das Erlebnis der natürlichen Gemeinschaft gegenüberstellte. Er bejahte den Sinn dieses Daseins, das in der Gemeinschaft des Volkes seine Erfüllung findet, er wandte sich gegen die Sinnlosigkeit und platte Seelenlosigkeit, mit der das Leben vor dem großen Kriege bis zum Rande angefüllt war.

Er wird Hauslehrer bei der Familie Bismarck. In Varzin und Friedrichsruh sammelt er die Quellen für seine Novellensammlung „Zwölf Bismarcks", hier entsteht auch sein Drama „Klaus von Bismarck", das auch das Licht der Bühne erlebte. Aber seltsamer noch und für die damaligen Umstände geradezu ungeheuer ist ein Plan, der in dieser Zeit in ihm zu reifen beginnt: der Plan zu einem Roman des deutschen Arbeiters, den er wesentlich anders sieht als das Vorkriegsbürgertum, anders aber auch, als der Marxismus den Arbeiter darzustellen sucht.

Der Plan kommt nicht zur Ausführung, sondern bleibt in Ansätzen, Entwürfen, einzelnen Niederschriften von Gedanken stecken. Denn ein weit gewaltigeres Ereignis bricht jetzt über ihn und über Deutschland hinein: der Krieg, der plötzlich alle Werte, die bis dahin gegolten haben, in Frage stellt, der Krieg, der an jeden einzelnen die eherne Frage nach der Bereitschaft zum Einsatz für das Ganze stellt.

Es ist für Walter Flex selbstverständlich, daß er sich sogleich freiwillig meldet. Als Soldat im grauen Rock erlebt er nun die Wiedergeburt eines Volkes, erlebt er jetzt, wie das, was er bis dahin geahnt und gepredigt hat, sich plötzlich, unter der Gewalt des Ansturms eines elementaren Ereignisses, in Wirklichkeit umsetzt. Der dichterische, formende Wille, der in ihm lebendig ist, läßt ihn dieses Erlebnis in eine Reihe von Gedichten einfangen, die kurz hintereinander erscheinen. Und in einem dieser Gedichte steht jener Satz, der für Walter Flex im Leben und im Sterben verbindlich geworden ist, der Satz, zu dem sich heute symbolisch ein ganzes Volk bekennt:

Wer auf Preußens seidene Fahnen schwört,
Hat nichts mehr, was ihm selber gehört . . .

Und dann kam jenes Büchlein, das wir heute jedem deutschen Jungen auf den Tisch wünschen: „Der Wanderer zwischen beiden Welten". Es ist, in novellenhafter Form, die Geschichte der Freundschaft mit einem jungen Kriegsfreiwilligen, der den schmalen und oft nur schwer erkennbaren Weg vom Gestern in die neue, lichte Welt des Morgen geht. Die Erfüllung der Pflicht, die Walter Flex als Inbegriff der sittlichen Forderung des Lebens an den Einzelnen auffaßt, ist das große Vermächtnis, das er im „Wanderer zwischen beiden Welten" dem deutschen Volke und seiner Jugend hinterlassen hat. Preußisch karg und schlicht sind die Formulierungen, die er findet. So, wenn er als Weg zur leiblich-sittlichen Vollendung die Befolgung des Satzes empfiehlt: „Rein bleiben und reif werden".

Die hohe ethische Bewertung der Pflichterfüllung findet ihren stärksten und nachhaltigsten Ausdruck in jener knappen Feststellung: „Leutnantsdienst tun, heißt, seinen Leuten vorleben — Das Vorsterben ist dann wohl einmal ein Teil davon . . ."

In den Notizen, die er sich für die Niederschrift des geplanten Arbeiterromans gemacht hatte, findet sich der Satz: „Nicht das Glück ist das letzte Ziel des Menschen, sondern seine Vollendung als leiblich-sittliches Wesen. Dazu helfe Euch der Krieg. Die Sieger werden unter den Toten sein."

Walter Flex fiel an der Spitze seiner Kompagnie am 16. Oktober 1917 bei den Kämpfen auf der Insel Oesel.

Er war der Sieger, der unter den Toten blieb!

Lacht Euch Laune!

Schrecklich

Schwiegermutter: „Denke dir nur, ich habe eine Doppelgängerin!"

Schwiegersohn: „Schrecklich! Auch das noch!"

(„Jugend")

*

Fahrunterricht

Elli lernt chauffieren. Sie stellt sich nicht besonders geschickt an. Nach zehn Fahrstunden fragt sie ihren Lehrer:

„Wieviel brauche ich noch, bis ich es kann?"

„Drei." — „Drei Fahrstunden?" — „Nein. Drei Autos."

(„Jugend")

*

Der Schrittmacher

Ein kleiner Junge fuhr mit seinem Roller stadteinwärts. Plötzlich hielt neben ihm ein großes Auto, und freundlich erkundigte sich der Fahrer:

„Nun, kleiner Mann, wie komme ich am schnellsten zum Hauptpostamt?"

„Da fahren Sie am besten nur immer hinter mir her! Ich will nämlich auch auf die Post."

(„Fliegende Blätter")

Marmeladen u. Gelees kocht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta werden Marmeladen und Gelees billiger. Ohne Opekta nämlich kochen diese durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade oder Gelee in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(17. Fortsetzung.)

Erlenkamp sitzt, die Ellbogen breit auf den Tisch gestemmt, und starrt finster vor sich hin in sein leeres Bierglas. Silvester beugt sich zu ihm nieder und rüttelt an seiner Schulter.

„Du mußt doch irgend etwas unternehmen? — Komm zu dir, Mann! Deine Frau ist dir durchgegangen!"

Da sieht Albrecht Erlenkamp mit einem unergründlich finsteren Blick seinem Kapellmeister ins Gesicht.

„Gott sei Dank," sagte er aus Herzensgrund. „Ober! Noch ein Bier!"

*

Noch immer können die Jungs sich nicht trennen. Noch immer debattiert man drinnen am runden Tisch mit heißen Köpfen und erregten Stimmen über Lores plötzliche Abreise. Nur Hans Böge hat es nicht mehr ausgehalten unter den Kameraden. Ganz heimlich hat er sich davongestohlen, läuft ohne Hut und Mantel in seinem Abendanzug draußen auf der Strandpromenade herum. Augen wandern, wie seine Gedanken, hin und her zwischen dem hellerleuchteten Kurhotel und dem dunklen Meer, auf dem weit draußen am Horizont, die Lichter dahinziehender Schiffe blinken. Auf einem von ihnen fährt vielleicht Lore.

Fährt übers Meer, einer großen, glänzenden Zukunft entgegen. Oh, die Lore wird sich schon durchsetzen! Ob sie nun singen kann oder nicht. Das Mädel erreicht alles, was es will! Wenn sie einmal wiederkehrt, nach drei oder fünf oder zehn Jahren, dann wird sie eine große, gefeierte Künstlerin sein, ein „Star", dessen Bilder die Zeitungen aller Welt bringen, eine Frau, die liebenswürdig lächelnd und gelassen über Blumen und kostbare Teppiche dahinschreitet, im Rücken ein dickes Bankkonto, ein 100-PS-Auto und vielleicht eine pompöse Villa drüben am Palmenstrand. Und er? Nun, er wird Hans Böge sein. Ein kleiner Cellist, den höchstens ein paar Backfische anhimmeln und dem Ihro Gnaden huldvoll im Vorübergehen zunickt: „Sieh da, Hans! Auch noch im Lande?"

Aus der Traum. Gestern abend war da noch so etwas wie eine kleine, winzig kleine Hoffnung. Etwas Fernes, Schimmerndes in Lores Augen, als sie ihm gegenüberstand in dem verdammten Hotelzimmer da oben mit dem Doppelbett. Warum hast du keinen Mut gehabt, Hans Böge? Warum hast du sie nicht in deine Arme genommen, da oben, statt den ritterlichen Kavalier zu spielen. Vielleicht . . vielleicht wäre dann die Lore . . .

„Guten Abend, mein Lieber!"

Madame Kerkh steht plötzlich vor ihm, lächelnd, verführerisch sich in den Hüften wiegend. Natürlich! Sie hat ihm wieder nachspioniert! Will sich jetzt weiden an seiner trostlosen Verlassenheit, Revanche nehmen für die gestrige Niederlage. Ein wilder Haß gegen diese Verfolgerin steigt in Hans Böge jäh empor, als er ihr enganliegendes Seidenkleid vor sich sieht, das gepuderte Gesicht, die kunstvoll geschwungenen Augenbrauen und dies fatale süßliche Lächeln.

„Gehn Sie zum Teufel!" zischt er rasend. „Oder ich . . . ich schicke Sie dahin!"

„Dieu!" Vor dem sprühenden Blick weicht Yvonne Kerkh unwillkürlich einen Schritt zurück, fühlt plötzlich wieder wie vorhin ein Frösteln in den Gliedern. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, macht sie kehrt und läuft in der Richtung auf das Hotel zurück.

Hat man denn nirgends Ruhe? Hier draußen die Madame, die einen mit ihrem Lächeln zu Mord und Totschlag bringen könnte! Drinnen die Kameraden, die sich erschöpfen in Vermutungen und Theorien, kaum noch wissen, ob sie traurig sein sollen darüber, daß Lore fort ist, oder jubeln sollen über das Glück, dem sie entgegengeht. Da ist es schon besser, man geht hinauf in sein Zimmer, wirft sich auf das Bett und starrt in die Finsternis. Braucht ja auch keiner zu sehen, daß man — heult.

Am Hotelportal wird Hans Böge noch einmal aufgehalten. Herr Mallik, breit und jovial, schlendert an ihn heran.

„Ist zwar schon spät, Herr Böge, aber ich schätze, Sie haben noch keine Lust zum Schlafen, wie? Hehehe! Würde es begrüßen, wenn Sie noch ein Stündchen mit auf mein Zimmer kämen. Für einen Drink ist gesorgt."

„Danke. Ich bin gar nicht in der Stimmung." Hans will sich unwillig vorbeidrücken, aber Mallik hält ihn fest.

„Katzenjammer ohne Rausch, wie? Ist der schlechteste von allen . Kommen Sie nur mit. Wir plaudern ein bißchen zusammen."

„Suchen Sie sich einen anderen Gesellschafter, Herr Mallik!"

„Schade. Hatte mich darauf gefreut, eine gewisse Angelegenheit heute noch mit Ihnen zu besprechen . Es handelt sich um Ihre Frau."

Hans Böge sieht ihn scharf an. Ganz ernst und sachlich sieht das Gesicht des Managers auf einmal aus. Da zuckt Hans Böge die Achseln und lenkt die Schritte zum Fahrstuhl.

„Ich stehe zur Verfügung, Herr Mallik."

12.

„Wollen Sie Whisky oder Kognak?"

„Ich will wissen, was Sie mir über Lore zu sagen haben." Feindselig starrt Hans Böge den Manager an, der ihn in einen Sessel gedrückt hat und gastfreundlich ein paar Flaschen aus seinem Koffer hervorkramt.

„Nehmen Sie einen Whisky." Herr Mallik entkorkt die Flasche und bedient seinen Gast und sich selber. „Uhm! Das beruhigt. Noch einen, Herr Böge? Bitte, bedienen Sie sich selbst."

„Sie sprachen vorhin von . . ."

„Von Ihrer Frau, jawollja." Malik faltet die Hände ergeben über seine Weste und blinzelt schlau. „Sehen Sie mal, ich wollt das vorhin vor den anderen natürlich nicht sagen, aber Ihnen selber halte ich mich dazu für verpflichtet. Nämlich, Ihre Frau Gemahlin schien keinen Wert darauf zu legen, daß Sie . . hm, daß Sie sie begleiteten."

„Kann ich mir denken!"

„Großartig!" Mallik lächelt mild und langt noch einmal nach der Flasche. „Tja, wie das so ist. Wenn ich Ihnen erzählen sollte, was ich alles schon mit dieser Spezies erlebt habe! Zum Beispiel . . ."

„Sie schweifen ab, Herr Mallik. Mich interessiert im Augenblick nur Lo — meine Frau."

„Im Augenblick, ist sehr gut gesagt", lacht der Manager und blinzelt wieder mit den Augen. „Fragt sich nur, wie lange so ein Augenblick dauert. Bei Ihnen, lieber Böge, sicher nicht mehr als drei Tage."

„Herr Mallik!"

„Na, was denn? Wollen uns doch nicht streiten, wie? Sind doch beide Künstlernaturen! Oder etwa nicht? Im Ernst, Böge, ich habe Sie immer bewundert. Wie Sie das anfangen, die lieben Frauen toll zu machen! Was kostet das Rezept? Wenn's nicht zu teuer ist, kauf' ich's"

„Dankend abgelehnt. Was wollten Sie mir von Lore erzählen?"

„Tja, wenn wir ernsthaft reden sollelln — ich wollt' mal 'n bißchen hören, was Sie nun zu tun gedenken. Kann Ihnen als alter Praktikus da vielleicht einen Rat geben. Sie werden natürlich versuchen, Ihre Frau zur Rückkehr zu veranlassen."

„Das würde wenig nützen."

„In der Tat. Freut mich, Böge, daß Sie so klar die Lage übersehen. Sie ist nämlich so: Ihre Frau hat den Engagementsvertrag getätigt. Sie ist volljährig, mündig und hat das Recht, in künstlerischen Dingen, die nur sie allein angehen, auch ohne die Zustimmung ihres Ehemannes Verträge abzuschließen."

„Wozu erzählen Sie mir das alles?"

„Um die rechtliche Lage von vornherein klarzustellen." Mallik nimmt mit Behagen einen Schluck. „Tja, und was das Persönliche betrifft: Sie haben da eine kleine Niederlage erlitten. Reden Sie nicht. Mann! Eine Frau, die ihren Gatten liebt, läuft nicht nach Südamerika, ohne sich vorher mit ihm zu besprechen. Selbst dann nicht, wenn zwanzig Mille winken. Na, ich kondoliere nicht, denn ich weiß, daß Sie über sowas lachen. Wieviel Frauen haben Sie sitzen lassen, wie? Da kann man es schon vertragen, wenn man selber ausnahmsweise — auch mal sitzen gelassen wird."

Hans Böges Gesicht ist gefährlich freundlich. „Hat Lore Sie beauftragt, mir das mitzuteilen, Herr Mallik?"

„Keine Spur. Ich mische mich doch nicht in Privatangelegenheiten?"

„Sehr vernünftig Herr Mallik. Dann beenden wir wohl diese unnütze Unterredung."

„Holla! Holla!" Mallik kommt auf die Beine und drückt seinen Besucher jovial auf den Stuhl zurück. „Lassen Sie mich doch erst mal ausreden, junger Mann! Ich gebe ja zu — es war nur meine rein persönliche Ansicht. Vielleicht täusche ich mich. Ist ja alles möglich. Aber nun sagen Sie mir endlich mal: Was wollen Sie machen?"

Widerstrebend hat Hans Böge seinen Sitz wieder eingenommen. „Wenn es Sie interessiert: ich werde natürlich so bald wie möglich ebenfalls nach Callao reisen."

„So, so. Hm. Ei, ei." Mallik kann nicht ganz verhindern, daß sein Gesicht Mißmut ausdrückt. „Kostet 'ne Stange Geld, lieber Böge. Aber — na ja 'ne Frau, die zwanzig Mille jährlich verdient, läßt man nicht so leicht schwimmen." "

„Lores Einnahmen interessieren mich nicht. Ich verdiene mir mein Geld lieber selbst."

„Bravo, bravo!" Mallik schlägt sich begeistert auf die Schenkel. „Ganz mein Grundsatz! Selbst verdienen! Und zwar 'Verdienen' groß geschrieben! Aber — im Vertrauen — warum wollen Sie erst nach Amerika rutschen, um das Geld zu verdienen. Das können Sie bequemer und in höherem Maße hier!"

„Nach der Gage, die Lore erhält, scheinen sie drüben doch ganz anständig zu zahlen, nicht?"

Mallik macht eine großartig abtuende Handbewegung. „Hab ich schon mal Unsinn geredet? Ich, Mallik, sage Ihnen, Sie können, wenn Sie wollen, hier ein besseres Geschäft machen als bei den Peruanern."

„Sehr angenehm. Ich werde darauf zurückkommen, wenn ich aus Callao heimkehre", sagt Hans mit beißender Ironie und steht endgültig auf. Mallik macht keinen Versuch mehr, ihn zurückzuhalten. Sein Besucher ist schon an der Tür, als er sich plötzlich energisch räuspert: :

„Eine Frage, lieber Böge! Sind Sie sehr verliebt in Ihre Frau? Ich meine, sind Sie sehr erpicht darauf Sie wiederzubekommen?"

„Was geht das Sie an?"

„Es gehört zum Geschäft." Malliks Stimme ist plötzlich ganz nüchtern und kalt geworden. „Von Ihrer Antwort hängt es ab, ob ich Ihnen zu einem kleinen Vermögen verhelfen kann."

Hans Böges Sinne sind plötzlich überwach geworden. Seine Nerven spannen sich in ihm. Was meint der Mann damit? Was ist — mit Lore? Anscheinend zögernd, unschlüssig kommt er ins Zimmer zurück, nimmt, Gedankenlosigkeit mimend, eine Zigarette aus Malliks Schachtel und läßt sich noch einmal in den Sessel fallen.

„Meine Gefühle gehen Sie verdammt wenig an", beginnt er, den blauen Rauch in die Luft blasend. „Aber wenn Sie etwa befürchten, daß ich mich nun ins Meer stürze oder Veronal schlucke, dann kann ich Sie beruhigen. Ich denke nicht daran. Ein junger Kerl, der an gebrochenem Herzen stirbt, ist für mich eine lächerliche Figur."

„Hab' ich mir doch gedacht!" Mallik, der seinen Besucher heimlich gespannt beobachtet hat, atmet erfreut auf. „Natürlich, Kerl wie Sie: jung, verteufelt gut aussehend, bewundert und geliebt! Sie haben, weiß der Satan, andere Chancen, als die Kleine . . . hm, ich meine natürlich . . . verstehen Sie mich richtig . . ."

Hans Böge hat plötzlich ein spitzbübisches Lächeln auf den Lippen. „Haben Sie etwa die Absicht, mich zu verkuppeln, Mallik?"

Der Manager lacht schallend. „Famoser Witz! Nee, dazu brauchen Sie keinen Manager! Ma nagen Sie ganz von alleine, wie? Nehmen wir noch einen Tropfen?"

„Wenn's sein muß. Hans läßt sich gnädig das Glas vollschenken und sieht sein Gegenüber spöttisch an. „Nun rücken Sie endlich mal raus mit der Sprache, Mallik. Wie ich Sie kenne, schmeißen Sie mit dem teuren Whisky nicht so um sich, wenn Sie nichts dabei erreichen wollen. Also, was haben Sie mit mir vor?"

Eine Sekunde liegen die Augen der beiden ineinander, forschend, tastend, ein wenig hinterhältig blinzelnd. Dann sagt der Manager, dem Rauch seiner Zigarette nachblickend:

„Wie wär's, wenn Sie sich von ihrer Frau scheiden ließen?"

Hans Böge schweigt und fühlt genau: Jetzt kommt's! Jetzt rückt die Entscheidung nahe heran. Da stimmt etwas nicht. Auch Mallik wartet. Da aber sein Besucher keine Miene macht, etwas zu erwidern, muß er sich schließlich bequemen, fortzufahren::

„Wir sind unter Männern, Böge. Unter Freunden, hoffe ich. Sie wissen genau, wie ich Sie schätze. Gestatten Sie mir also als Freund, einmal ein kleines Porträt von Ihnen zu entwerfen. Sie sind Künstler, Kavalier, ein bißchen leichtsinnig — bitte, verbessern Sie mich nur, wenn ich irre."

„Stimmt haarscharf!"

„Schön. Sie haben Passionen — wie sich das gehört. Sie verstehen es, leicht und angenehm zu leben. Und dazu brauchen Sie Geld. Mehr als Sie verdienen."

„Vortrefflich. So weit ich Ihre Fremdwörtersammlung verstanden habe, ist das Porträt lebensähnlich. Und die Moral von der Geschichte?"

„Ist, daß es für einen Mann wie Sie natürlich glatter Selbstmord wäre, sich an eine Frau zu binden."

(Fortsetzung folgt.)

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.



Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege!

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(8 Fortsetzung.)

Jan hatte gerade des Freundes Arm gepackt und plötzlich preßte er ihn so stark, daß der Magister stöhnte. An ihnen vorbei trabte Monsieur Durante neben seinem Genossen, grünseidene Vorhänge flatterten aus dem Wagenfenster und einen Augenblick starrte Griets blasses Gesicht die beiden Ritter an.

„Griet!" wollte Jan schreien, aber der Jose Maria preßte ihm die Hand auf den Mund. Die zwei Lakaien, die hinten auf dem Wagentritt standen, sahen sich erstaunt um. In einen Hohlweg verschwand der Wagen.

Und plötzlich lagen sich die Freunde in den Armen und lachten.

Hatten sie die Gäule gespornt oder begannen diese von selber zu traben? Vor sich sahen sie die Kutsche wieder und sie blieben in immer gleicher Entfernung hinter ihr, bis rechts der Straße ein Schlößchen sichtbar wurde, an dessen Mauern sich ein Dutzend Hütten drängte. Einen Büchsenschuß weit voraus stand ein einsames Haus, dort hielt die Kutsche.

Es war ein Gasthaus; an einem langen Arme hing ein Zinnkrug quer über die Straße.

„In Gottes Namen," sagte Jose Maria und trat ein. Jan rückte sich zurecht und folgte.

Es standen vier Tische in der niedrigen Stube. Durch die mit Pergament verklebten Fenster fiel nur ein matter Schein vom Tageslicht. Das Kaminfeuer beleuchtete Durante und seinen Begleiter, im Dämmer saßen die Damen. Der Wirt in blauer Bluse trat zu Durante und sagte:

„Chateauneuf, gnädiger Herr, erreicht Ihr nicht vor drei Stunden. Verdun in fünf. Vorspann bekomtm Ihr hier nicht. Dagegen ein Zimmer, in dem die Königin von Frankreich schlafen könnte."

„Zeige es mir."

Jose Maria setzte sich ans Kaminfeuer. Jan hielt sich mit dem Rücken nach dem Fenster und verschlang Durante mit seinen Blicken. Kaum war der Franzose hinaus, stand Griet auf, Jan eilte auf sie zu, und mitten im Gemach erreichten sich ihre Hände. Sie sahen sich glückstrahlend und wortlos in die Augen, bis Marie-Annes ängstliche Stimme fragte:

„Mein Gott, Marguerite, wer ist das?"

„Jan! Jan aus Köln ist es, Herzenskind! Jan!" Und sie zog ihn an den Tisch heran, wo die Gräfin saß.

„O mein Herr", sagte Marie-Anne, „Ihr seid uns gefolgt?"

„Gnädiges Fräulein —", stammelte Jan und suchte nach einem besonders schönen Satz, fand ihn aber nicht.

„Nehmt Platz, mein Herr. Unser Kertermeister wird es uns nicht verwehren, ein Wort mit Freunden zu sprechen."

Und Jan stieß einen Seufzer der Befriedigung aus, als er sich an dem Tische niederließ.

„Und wie hast du uns gefunnden, Jan?" fragte Griet.

„Oh, es muß Gott gewesen sein, der uns geführt hat", erwiderte Jan, und sah mit rollenden Augen in ihr frisches Gesicht. „Denn wir verloren am zweiten Tage eure Spur."

„Ja", sagte Marie-Anne und ihre zarte klingende Stimme bebte, „wir sind nicht den rechten Weg gereist; wie es kam, wissen wir nicht."

„Der Wagen hielt plötzlich", fuhr Griet fort. „Durante sagte: Es sind Spanier. Das hörte ich. Die Vorhänge durften wir nicht öffnen. Und als der Wagen weiter fuhr, hörte ich: Es ist sicherer so. Und einmal hielten wir mitten im Walde und Marie-Anne beharrtete Wölfe heulen zu hören."

In diesem Augenblick trat Durante wieder ein. Er machte gewaltige Augen, als er Jan am Tische sitzen sah.

Zwar bebte Jan der Schnurrbart vor Erregung, aber er sagte sehr langsam, mit beherrschter Stimme zu Marie-Anne:

„Jedenfalls rate ich, jetzt nicht nach Paris zu reisen, sondern mit uns zu kommen. Denn —"

„Erlaubt, mein Herr Irgendwer —", sagte Durante, noch an der Tür.

„Denn ich habe mir sagen lassen, daß Eminenz Walfisch noch immer nicht der Teufel geholt hat."

„Mein Herr", schrie Durante, „spuckt eure Lästerungen im Stall aus, aber nicht hier!"

Jan lächelte.

„Nach meinem Belieben, mein Herr. Und wenn ich schon zu wählen habe, wohin ich spucke, so scheint mir deine Fratze, Kerl, das rechte Ziel!"

Durante stieß nur ein Knurren zwischen den Zähnen heraus und zog. Jan warf mit dem Fuß seinen Stuhl zurück und sein Degen blitzte.

„Entschuldigt, meine Herren!" sagte plötzlich sehr ruhig Jose Maria und trat vom Kaminfeuer herbei, den Horaz unterm Arm, aber mir scheint, daß es Kavalieren nicht geziemt, in Gegenwart von Damen sich zu schlagen. Dürfte es nicht möglich sein", fuhr er verbindlich fort, „daß eine förmliche Aussprache die hier vorliegenden Meinungsverschiedenheiten beseitigt?"

Der Gefährte Durantes öffnete die Tür und trat ein.

„Euch, mein Herr", sagte der Magister und machte mit der Rechten eine einladende Geste, „bitte ich, Richter zu sein. Die Herren streiten sich wegen des Spuckens, die Damen mögen verzeihen. — Dieser Herr dort", er deutete auf Durante, „ist der deutlich ausgesprochenen Meinung, daß dieser Jüngling im Stall ausspucken solle. Der Jüngling wünscht aber diesen behaglichen Raum nicht zu verlassen. Was meint Ihr?"

„Er hat den Kardinal und mich beleidigt!" schrie Durante.

„Wenn es so ist —", sagte sein Genosse.

„Er hat die Damen beleidigt, indem er ihnen vorschreiben wollte, nicht nach Paris zu reisen!"

„Meine Herren", sagte Jose Maria, „ich bin nach Beruf und Neigung ein Mann des Friedens, aber auf die Gefahr hin euch zu mißfallen, muß ich sagen, daß mir scheint, als wenn die Damen wirklich besser daran täten, nicht nach Paris zu reisen!"

Durante stürzte mit solcher Wut auf Jan los, der hohnlächelnd angesehen hatte, daß die Fräuleins aufschrien. Aber Jan parierte den Hieb, sprang zur Seite und die beiden Degen wetzten sich. Der Magister hatte sein Rapier unter dem Arm vorgezogen und ließ gegen seinen Gegner die Klinge tanzen.

„Mir scheint, — vorbei! du bist der Geringere von euch beiden, — wieder nichts! Es ziemt sich, daß der Diener, — hast du einen Walfisch zum Fechtlehrer gehabt?! — es ziemt sich, wie gesagt, daß der Diener dem Herrn Quartier besorgt. Fahr wohl, Kerl!"

Und er stieß zu. Der andere sank mit einem Schrei zusammen.

„Mach voran, Jan!" rief Jose Maria.

Durante blutete heftig am Halse, Jan lief das Blut aus dem linken Aermel. Die Damen hatten sich mit verborgenen Gesichtern umarmt und lehnten an der Wand. Der Wirt stand mit aufgehobenen Händen und schlotternden Knien in der Kaminecke.

„Jan, weißt du, wen du vor der Klinge hast?" rief der Magister.

Jan stieß einen Wutschrei aus, sein Degen machte eine blitzschnelle Zickzackbewegung und schlug in Durantes Schulter ein. Der wankte und fiel über einen Schemel, riß ihn um und lag still.

Der Magister nahm die Mädchen am Arm und zog sie aus der Stube.

„Schnell und davon, Jan!", rief er. „Auf die Gäule und nach Lüttich! Ich trenne mich von euch, um Verfolger zu narren! In der Schenke „Zum Dragoner von Breda" treffen wir uns. Vorwärts!"

Die Kutsche stand noch angespannt auf der Landstraße. José Maria nahm aus der Satteltasche von Durantes Pferd eine Pistole und sagte zu den französischen Lakaien, indes er die Fräuleins auf die Rosse hob:

„Ihr habt jetzt einen andern Herrn und der bin ich. Es tut mir leid, daß wir wieder nach Deutschland zurück müssen, aber wenn wir über die Grenze sind, könntet ihr Pferde und Wagen für eure Rechnung verkaufen. Voran!"

Und er hielt dem ihm zunächst Stehenden die Pistole unter die Nase.

Ein Vaterunser später sprengte Jan mit den Mädchen eine Strecke weit die Landstraße zurück und dann im Schutze eines Wäldchens querfeldein nach Norden. José Maria ritt neben den Kutscher, indem er mit Durantes Pistole spielte.

„Fertig, Kerl?"

„Ja, gnädiger Herr."

„Galopp!"

Und polternd, in einer ungeheuren Staubwolke, jagte der leere Wagen davon, zurück, auf der Landstraße nach Trier.

Jan, der schon eine Viertelmeile zwischen sich und der Landstraße hatte, sah der Kutsche befriedigt nach. Wenn wir verfolgt werden, dacht er, so setzen sie zuerst dem Wagen nach. Er ist doch ein kluger Bursch, José Maria!

Er konnte nicht leugnen, daß er sich ausnehmend wohl fühlte, wie er so im kurzen Galopp mit seinen niedlichen Schützlingen dahinsprengte. Schön Dank, lieber Herrgott; dahinten liegt der gnädige Herr Franzos, vielleicht schon tot, und ich reit mit zwei süßen Fräuleins, valderin jawohl, in die blaue Welt hinein. — Und dann werde ich sie nach Lüttich bringen, und dann ins Feldlager des „grooten Moriz", und wenn mich der nicht gleich zum Leutnant macht, will ich gehenkt sein. Glückskind, das ich bin!

Und als Marie-Anne vorreiten mußte, da zwischen den Stämmen für drei nebeneinander nicht Raum war, umfaßte er Griet von hinten und drückte sie so fest an sich, daß sie aus den Bügeln kam.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenwelt

NEUES VON DER MODE



Tanzkleid für Backfische u. buntbedruckten Kretonne. — Waschbares Tanzkleid aus hellblauem Glasbatist mit Spitzeneinsätzen und rotem Samtbandgürtel. — Großes Gesellschaftskleid aus dunkelblauem Taft oder Crepe Satin mit buntem Spitzenjäckchen. — Festkleid aus hellgelber bedruckt. Kunstseide mit Schulter- u. Gürtelgarnitur aus rostfarbenem Samt, gelb gefüttert. — Praktisches und elegantes Kleid aus Blauener Lochstickereistoff mit markiertem Schößchen und Languettenschmuck.

Schöne Ballkleider auch für den Sommer

Natürlich tanzen wir im Sommer, wozu wären dann sonst all die hübschen buntbeleuchteten Tanzparketts im Freien errichtet, und glücklicherweise braucht die heutige Jugend gegenüber ihren Großmüttern nicht auf das eine, oder die wenigen besonderen Sommerfeste warten, die dann vielleicht noch verregneten, um im Sommer das Tanzbein zu schwingen. In jedem Kurort kann man schon nachmittags anfangen. Man tanzt mit und ohne Hut, im kurzen und im langen Kleide. Aber abends, wenn das Tanzen aufhört Sport zu sein, sondern zum Fest wird, dann wird auch das festliche Kleid angezogen. Mit dem Walzer kamen auch die weiten Kleider wieder. Schon allein die Tatsache, daß einfacher und durchaus preiswertester Kretonne, Musselin im Dirndl-Muster und weißer Pikee für sommerliche Ballkleider beliebt und gesucht sind, beweist uns, daß es mehr auf die Linie und den guten Schnitt, auf Muster und Farbe ankommt, als auf Kostbarkeit, und deshalb jedes junge Mädchen ein solches Kleid besitzen kann. Es ist überhaupt viel hübscher, im Sommer ein waschbares, immer frisches Kleid anzuhaben, als in schwerer Seide oder Samt zu paradieren. Das Oberteil des Tanzkleides läßt sich nach zwei Richtungen hin vorarbeiten. Einmal gilt der sportliche Stil, der uns sogar das hochgeschlossene Kleid, Bubikragen und Vorderknopfschluß bringt, und dann das ausgeschnittene, das in letzter Zeit mit viereckigem Ausschnitt bevorzugt wird. Die hochgeschlossenen Kleider können sehr originell wirken und haben außerdem den Vorteil, daß sie auch nachmittags zu einem Gartenfest mit großem Hut getragen werden können. Auch im Theater sind sie am Platze, ohne daß man dafür den teuersten Platz zu belegen braucht. Die Aermel, die kurz und halblang sind, sind beide modegerecht. Aber ein vollständig ärmelloses Kleid, das durch Träger gehalten wird und entsprechend tief ausgeschnitten ist, paßt nur für große Bälle. Diese kleinen Unterschiede im Stil sind sehr wichtig. Die beliebtesten Modefarben sind Weiß, Hellblau und Hellgelb

Die „überraschende" Frau

Geheimkapitel aus einem Eheroman — Von Anna Maria Lornberg

Nichts ist schlimmer als eine Ehe, die im Gleichmaß der täglichen kleinen Sorgen und Nöte und der unüberwindlichen Langeweile versandet. Es gibt Menschen, denen man — dem Manne sowohl wie der Frau — auf den ersten Blick ansieht daß nichts mehr das ewige Einerlei ihrer Tage zu stören vermag, daß sie einander so genau kennen, daß keiner mehr auf Ueberraschungen gefaßt ist und daß schließlich ihr eigenstes, persönliches Leben in dieser Monotonie völlig untergegangen ist. Vielleicht empfinden die Frauen, die jahraus-jahrein in einer solchen Ehe leben, kaum noch das Niederdrückende dieses Zustandes, und es kommt ihnen höchstens einmal erschreckend zum Bewußtsein, wenn sie einmal auf die anderen treffen, deren Ehe noch nach Jahren so von pulsierendem, starken Leben und Erleben erfüllt ist, daß jeder Tag wie ein neues, köstliches Geschenk ist

Wenn man die Männer, die in einer solchen Ehe leben, fragen würde weshalb sie eigentlich ein so glückliches Familien- und Eheleben führen würde vielleicht der eine oder der andere von ihnen nachdenklich sagen: „Es mag sein, weil ich meine Frau noch immer nicht so ganz kenne, weil sie mir nach jahrelanger Ehe immer wieder ein anderes Gesicht zeigt, weil sie — so überraschend sein kann!"

Das ist eigentlich das Wesentliche: Menschen sollen sich in der Ehe nicht selbst aufgeben, sondern ihre eigenste Persönlichkeit soll sich an der Seite des Ehepartners in harmonischer Anlehnung immer stärker entfalten und vertiefen. Nur das wandelbare, immer neue Gesicht, macht die Frau für den Mann auf die Dauer reizvoll. Gewiß spielt hier auch das rein Aeußerliche eine Rolle. Zu viele Frauen werden in der Ehe in ihrer Kleidung, in der Pflege ihres Körpers nachlässig. Viele laufen daheim nachlässig angezogen, in alten vertragenen Kleidern umher in der Auffassung, daß dieser Aufzug „für das Haus" ja gut genug sei. Dabei denken die wenigsten daran, daß der Gatte, der morgens am Frühstückstisch seiner ein bißchen schlampigen Frau gegenübersaß, kurz darauf auf dem Wege zum Beruf und während der Berufsstunden selbst auf Schritt und Tritt mit tadellos gekleideten und sorgfältig frisierten Frauen und Mädchen zusammenkommt — und ein Vergleich wird da nicht immer vorteilhaft für die liebe Frau zu Hause ausfallen.

Es sollte ruhig kleine „Ueberraschungen" geben. Die Frau sollte manchmal in einem neuen hübschen Sportkleid dem heimkehrenden Manne entgegentreten, das sie sich vielleicht aus billigem Stoff sogar selbst geschneidert hat. Und wenn er erfährt, daß sie das Geld dafür durch ihre besondere Sparsamkeit im Haushalt erübrigt hat, so wird er sich zweifellos nur über die Tüchtigkeit seiner lieben Frau freuen!

Auch sollte sich keine Frau rein äußerlich auf einen bestimmten „Typ" festlegen. Es gibt viele, die zum Beispiel auf eine ganz bestimmte Art der Kleidung eingestellt sind, und ob sie nun ein altes Kleid tragen oder ein neues — es wird im Grunde doch immer wieder dasselbe sein! Manchmal gehört nur ein wenig Mut dazu, sich wirklich modern und ein wenig flotter zu kleiden, als wir dies bisher gewöhnt waren. Aber es ist eine alte Erfahrung, daß man meist auch mit einem neuen und besonders schicken Kleid auch einen anderen Menschen anzieht, man wird unternehmungslustiger, heiterer, froher, man sieht das Leben manchmal — so merkwürdig es klingt — von einer anderen Seite an . . .

Aber es ist nicht nur das rein Aeußerliche! Gerade auf die innere Lebendigkeit und Wandlungsfähigkeit kommt es an, und die kann nur ein Mensch besitzen, der auch in der Ehe seine eigene starke Persönlichkeit behält und gegen den Ehepartner durchsetzt. Wie gesagt — die überraschende Frau! Wieso ist sie eigentlich manchmal so überraschend? Das kann so kommen: Vielleicht denkt „Er" ganz im Geheimen: „Ach, Du möchtest heute am liebsten einmal allein ausgehen". Aber kann man so etwas sagen, wo Käthe immer so lieb und gut und so besorgt ist? Man kann es nicht. Und da passiert dann das Wunder: „Weißt Du", meint die liebe Gattin, „am liebsten möchte ich Dich heute abend mal los sein! Ich habe nämlich noch so dringend verschiedenes im Haushalt zu tun — und im Grunde bist Du dabei ganz überflüssig!"" Es kann auch passieren, daß „Sie" plötzlich zu Haus ein kleines Fest unter vier Augen mit ihrem Mane feiert, mit einem wunderhübsch gedeckten Tisch und einer Flasche Wein, mit sanfter Schallplattenmusik und natürlich mit dem kleidsamen neuen Abendkleid, das noch garnicht „eingeweiht" worden ist. Warum, meint die liebe Gattin, wollen wir es eigentlich nicht zu Hause einweihen?

Die überraschende Gattin hat so oft einmal glückliche Einfälle, die leichte, frohe Tage in das alltägliche Leben streuen. Nur nicht immer dasselbe, denkt sie und zeigt ihre Erfindungsgabe, hat kurzerhand eine sehr langweilige Einladung abgesagt und dafür ihren Mann zu einem Theaterbesuch überredet, hat für den nächsten Sonntag einen „Ausflug ins Blaue" vorgeschlagen, bei dem Vater die Fahrkarten besorgen darf und keiner von der Familie weiß, wohin es geht. Und wie auch die Jahre vorübergehen — der Mann fühlt es manchmal mit innerer Freude: seine Ehe ist noch niemals langweilig gewesen!

Warum Einmach-Gläser?

Die Form ist gleichgültig — Auf den Verschluß achten! — Säfte in Flaschen

Die Regeln für das Einmachen von Obst und Gemüse pflegen sich durch die Familien fortzuerben. Die Uebernahme dieser Erbschaft enthebt die Tochter aber nicht der Pflicht, die von der Mutter übernommenen Arbeitsanweisungen auf ihre Gültigkeit immer wieder zu prüfen, weil sich nicht nur die ernährungswissenschaftlichen Grundlagen im Laufe der Jahre geändert haben, sondern weil auch die Arbeitsgeräte ständigem Wechsel unterworfen sind.

Die vielumstrittene Frage, ob zum Einmachen Gläser oder Blechdosen genommen werden, wird heute durch den Vierjahresplan beantwortet. Die für die Konservenbüchsen erforderlichen Rohstoffe Eisenblech und Zinn sind Sparstoffe. Dagegen steht uns das Glas als heimischer Werkstoff in unbegrenzten Mengen zur Verfügung. Darum ist es Pflicht der Haushaltungen, den Vorrat an verzinnten Dosen nicht in Anspruch zu nehmen, sondern ihn für lebensnotwendige Zwecke des deutschen Volkes, für die Bereitstellung von Industriekonserven, die Versorgung der Wehrmacht und des Winterhilfswerks frei zu lassen. Unsere Lebensmittelindustrie benötigt jährlich etwa 150 Millionen Dosen, für die 1,5 bis 2 Milionen Mark allein bei der Verzinnung aufgewendet werden müssen. Wenn auch durch die Sammelaktion ein Teil der Werkstoffe wiedergewonnen werden kann, so bleibt doch alljährlich ein erheblicher Neuaufwand für die Deckung der unvermeidlichen Verluste erforderlich. Aus diesen Gründen kommt für das Einmachen im Haushalt in erster Linie das Einmachglas infrage.

Die Einmachgläser werden durch Glasdeckel mit untergelegtem Gummiring verschlossen. Beim Einfüllen der vorbereiteten Früchte ist darauf zu achten, daß der Rand des Glases vor dem Auflegen des Gummiringes unbedingt trocken ist. Um ein Befeuchten beim Einfüllen des Kochgutes zu verhüten, wird ein Einfülltrichter aus emailliertem Blech oder Aluminium empfohlen. Welche Form die Deckelgläser sowie die Gummringe haben, ist an und für sich gleichgültig. Es müssen jedoch natürlich die zu den Gläsern gehörigen Deckel und Gummiringe verwendet werden. Sind Gummiringe mehrere Jahre lang in Benutzung, prüfe man ihre Elastizität und ersetze sie durch neue, falls sie hart und spröde geworden sind. Auch die Klammern, die die Deckel während des Einkochens niederdrücken, müssen genügende Spannkraft besitzen und der Form und Größe der Deckel entsprechen.

Für die Haltbarkeit des Einmachgutes ist es wichtig, daß die Früchte vom Saft ständig bedeckt bleiben, also nicht aufschwimmen. Vielfach werden auf das Einmachgut unter den eigentlichen Verschlußdeckeln Glasplatten aufgelegt, die infolge ihres Eigengewichts durch die Flüssigkeit auf die Früchte niedersinken und diese am Aufschwimmen verhindern. Hat man sehr weiche Früchte wie Erdbeeren, besteht allerdings die Gefahr, daß die Glasplatte mit gläsernem Zwischendeckel, die durch Nuten in einer bestimmten Höhe festgehalten werden, nicht auf die Früchte drücken können.

Eingekochte Säfte werden in Flaschen aufbewahrt. Sie werden in die gut gereinigten Flaschen heiß eingefüllt und sorgen durch den beim Abkühlen entstehenden Unterdruck von selbst für einen festen und dichten Verschluß. Wird als Verschluß ein Korken verwendet, so ist dieser mit einer undurchlässigen Schutzhaut oder mit Lack zu überziehen. Einfacher ist die Verwendung von Gummikapseln, die eine Einbringung von Korken oder anderen Verschlüssen erübrigen. Bei diesem Verschluß können die Flaschen allerdings nur stehend aufbewahrt werden. Finden anstelle von Korken Holzstopfen Verwendung, so ist ebenfalls ein Ueberzug des Verschlusses mit Lack- oder Schutzkapseln zu empfehlen.

E. G.

Bücher für die Hausfrau

Auch die Hausfrau muß Bücher lesen, wenn sie mit ihrer in der Volkswirtschaft so wichtigen Arbeit fortschrittlich und praktisch sein will! In diesen Wochen ist gerade die Einmachzeit. Da möchten wir auf das sehr praktische, soeben in Neuauflage erschienene Büchlein „Neuzeitliches Einkochen" von Käthe Birke (Südd. Verlagshaus G.m.b.H. Stuttgart-N., Birkenwaldstraße, kart. 1,80 Mk.) hinweisen, das eine Reihe vortrefflicher Anweisungen für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung auf allen Gebieten gibt. Viele Bilder erläutern die Arbeit, die die Hausfrau zu leisten hat — „Für Dich, deutsche Hausfrau!" Unter diesem Titel ist im Knorr u. Hirth-Verlag, München, ein wirklich handliches, brauchbares Haushaltshaltsbuch erschienen, das „für den täglichen Gebrauch mit vereinfachten Uebersichten und vielen praktischen Ratschlägen" im Sommerhalbjahr aufwartet. Nicht nur wird der Hausfrau gezeigt, wie sie ihr Haushaltsgeld zweckmäßig einteilen muß, wie sie praktisch und billig wirtschaftet, alle möglichen Dinge des Haushaltes vom Säugling bis zur Zimmerpflanzenpflege werden besprochen! Preis 1.25 Mk. kart.

Die Motten kommen

Nein das stimmt nicht! Die Motten kommen nicht wie die Zugvögel, wenn das Klima ihnen den Aufenthalt bei uns wieder erträglich macht Wenn sie erst ans Licht kommen und sich an der Lampe die Flügel verbrennen, sind sie für unsere Woll- und Pelzkleidung überhaupt nicht mehr gefährlich, denn dann haben sie ihr Zerstörungswerk bereits vollendet. Nicht als Mottenfalter fressen sie die Löcher in den Stoff, sondern als Mottenraupen, ähnlich wie die Käferlarven, (z. B. der Pelz-, Teppich- und Messingkäfer) die im wärmenden Dunkel gedeihen und je nach der Temperatur, in der sie leben, gefräßiger werden. Im Räumen mit über 15 Grad Celsius gedeihen sie das ganze Jahr hindurch und kommen erst beim wärmerem Wetter als Mottenfalter zum Vorschein.

Deshalb genügt es nicht, auf fliegende Motten Jagd zu machen. Der Kampf gegen die Motte muß gegen die Mottenraupen geführt werden. Wie aber kann man ihnen am erfolgreichsten zu Leibe gehen? Mit den alten Hausmitteln z. B. petroleumgetränktes Papier, Apfelsinenschalen, Pfeffer, Tabakreste, usw. wird meist wenig erreicht. Am besten bewährt hat sich wohl noch junges und frisches Farnkraut, dessen ausströmender Geruch bis an die versteckteten Brutstätten vordringt und auf die Mottenraupen tödlich wirkt. Voraussetzung ist natürlich größte Reinlichkeit; die in Schränken und Truhen aufbewahrten Sachen müssen vorher tüchtig ausgebürstet und ausgeklopft werden, und die Behälter müssen eine gründliche Säuberung erfahren.

Spritzmittel, die gegen Fliegen und sonstige Insekten mit Erfolg angewendet werden, dringen meist nicht bis zu den Brutstätten der Motten vor, können ihnen daher nicht viel anhaben. Viele Stoffe werden heute von den Fabriken bereits durch Tränken mit Eulan mottensicher gemacht. Zum Schutz der so noch nicht gegen Motten geschützten Stoffe helfen am besten vergasungsfähige Mittel, da die Gase bis in die tiefsten Schlupfwinkel eindringen und die Mottenraupen regulär vergiften. Natürlich müssen die Behälter möglichst luftdicht abgeschlossen sein, damit die Gase nicht zu leicht abziehen können. Zwecks leichter Vergasungsmöglichkeit soll man feste Vergasungsmittel pulverisiert und nicht als sogenannte Mottenkugeln verwenden. Vor allem ist aber auch eine gewisse Menge erforderlich. Zu wenig Gas betäubt wohl die Raupen, tötet sie aber nicht. Kampfer und Naphthalin vergasen nicht so leicht wie z. B. Paradichlor. Je Kubikmeter Vergasungsraum (etwa Schrankgröße) müssen feste Vergasungsmittel in Mengen von 200—500 Gramm verwendet werden. Bei flüssigen Vergasungsmitteln genügen bereits geringere Mengen. Das Institut für landwirtschaftliche Zoologie an der Berliner Universität hat neuerdings ein flüssiges Vergasungsmittel (Illo) hergestellt. Nach angestellten Proben reichen 50 Gramm aus, um innerhalb von 12 Stunden in einem Behälter von 1 cbm alle Larven und Raupen abzutöten. Die Flüssigkeit ist nicht brennbar, greift auch Farben und Metalle nicht an.

Schon jetzt entsteht die Wintermode . . .





Während draußen die Sommersonne scheint und die Menschen möglichst leichte, luftige Kleider tragen und sich soweit keine Sorgen um den Winter machen, wird hier in diesen Räumen eines Berliner Modeateliers bereits eifrig an der Wintermode gearbeitet. Unsere Bilder zeigen die Entstehung von Kleidern, die in der Wintersaison getragen werden sollen. Scherl (M)

Sport-Spiel-Turnen

Wie Rosemeyer den Vanderbilt-Pokal gewann

Mit 51 Sek. Vorsprung vor Seaman (Mercedes-Benz) – Das übrige Feld überrundet – Caracciolas Pech

Newyork, 5. Juli. (Funkspr.).

Autorennen waren von jeher Mittelpunkt der vielen amerikanischen Sensationen, ganz gleich welcher Art. Und dazu gehören auch die auf sportlichem Gebiet; jedenfalls werden sie zumeist durch geschäftstüchtige Veranstalter dazu gemacht. Im Jahre 1936 wurde auf der neuerbauten Roosevelt-Bahn, dicht bei Newyork auf Long-Island, die erste Veranstaltung abgewickelt und von dem Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo gewonnen. Inzwischen ist die Bahn nochmals überholt worden und am Samstag sollte das zweite Rennen zum erstenmal mit deutscher Beteiligung steigen. Tausende von Zuschauern waren zur fahnengeschmückten Roosevelt-Bahn gepilgert, um dem Kampf beiwohnen zu können. Ein schweres Gewitter machte einen Strich durch die Rechnung. Die Rennleitung entschloß sich, das Rennen um 48 Stunden zu verschieben. Bei schwülem Wetter wurden dann am Montag die letzten Vorbereitungen zum Start des mit 70 000 Dollar ausgestatteten Rennens getroffen. 100 000 warteten fieberhaft auf den Start!

Die Ehrengäste

Auf der großen Tribüne hatten die Ehrengäste Platz genommen. Man sah wieder den deutschen Botschafter Dieckhoff, den italienischen Botschafter Suvich, den Gouverneur von Newyork, Hoffmann, und den Pokalstifter George Vanderbilt, der in Abwesenheit von Präsident Roosevelt den Startschuß abgab.

Caracciola mußte aufgeben

Motoren heulten auf, und 30 Rennwagen sausten mit Rudolf Caracciola an der Spitze davon. Der Kampf der Rennungetüme über 91 Runden mit 637 Kurven über 483 km hatte begonnen. Bernd Rosemeyer auf Auto-Union lag Caracciola dicht auf den Ferfen. Caracciola hatte Pech. Er hatte die Spitze abgeben müssen und in der 16. Runde wurde sein Ausscheiden wegen Vergaserstörung bekanntgegeben. Damit hatte Deutschland nur noch drei Eisen im Feuer. Kurz hinter ihm liegend hatte vorher auch der Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo das Rennen aufstecken müssen. Bernd Rosemeyer lag somit klar in Front und überholte in feiner Manier die letzten des Feldes schon 85 Sekunden hinter Rosemeyer jagte der englische Mercedes-Fahrer Seaman. Der Amerikaner Mays der schon beim Training sich hervortat, folgte an dritter Stelle vor von Delius auf Auto-Union und dem Italiener Farina.

Spitzengruppe überholt das Feld

Nach 23 Runden hatten Rosemeyer, Seaman und Mays alle ihre Mitbewerber überrundet und nach 46 Runden waren diese drei zum zweiten Male an den übrigen Fahrzeugen vorbeigegangen. Für sie gab es jetzt nur ein einziges Ueberholen von Wagen, die sich auf die 5,364 m lange Strecke verteilten. Als Rosemeyer in der 38. Runde tankte und die Reifen wechselte, setzte sich Seaman an die Spitze. Sieben Minuten später mußte aber auch Seaman tanken, und er lag dann 28 Sekunden hinter dem Deutschen. Fast zwei Minuten später folgte Mays auf Alfa Romeo, v. Delius führte das übrige Feld an vor Farina, der später von Nuvolari am Steuer abgelöst wurde.

Zweikampf Rosemeyer—Seaman

Der Engländer machte sich nun an die Verfolgung Rosemeyers, und es gelang ihm auch, den Rückstand auf 19 Sekunden zu verringern. Rosemeyer hatte aber bald die Gefahr erkannt, drehte auf, und vergrößerte den Abstand wieder. Hinter diesen beiden Fahrern befand sich dauernd Mays vor von Delius. Im Ziel betrug der Vorsprung Rosemeyers vor Seaman 51 Sekunden. Mit großem Jubel wurde der Sieg des blonden Deutschen aufgenommen, der am Ersatzteillager strahlend die Glückwünsche entgegennahm. Seiner Steuerkunst galt der Beifall, aber auch dem Kampfgeist des Engländers. Rosemeyer hatte sich im Nu die Herzen der Amerikaner erobert, er war der Held des Tages. v. Delius belegte hinter Mays einen achtbaren vierten Platz auf Auto-Union. Er lag immer auf der Lauer, um vielleicht einzuspringen, wenn seinem Markengefährten ein Mißgeschick passierte. Dazu kam es jedoch nicht.

Das genaue Ergebnis:

1. Bernd Rosemeyer-Deutschland (Auto-Union) 338 Std., 132,865 kmstd.
2. Richard Seaman-England (Mercedes-Benz) 3:38 Std., 132,865 kmstd.
3. Mays-USA (Agfa Romeo) 3:44,38 Std., 128,971 kmstd.
4. v. Delius-Deutschland (Auto-Union) 3:48,09 Std., 126,759 kmstd.
5. Farina-Italien (Alfa Romeo), 6. Thorne-USA. 7. Snowberger-USA. 8. Shaw-USA.

*

25 000 Achtzylinder-Wagen in 11 Jahren.

Am 3. Juli beging das Werk Horch der Auto-Union in Zwickau ein seltenes Betriebsjubiläum: 25 000 Achtzylinder-Wagen haben nach rund 11jähriger Produktion das Werk verlassen, das bereits seit 1899 eine Entwicklungsstätte des deutschen Automobilbaues gewesen ist. Was diesem Ereignis die Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß diese hohe Herstellungsziffer von einer Marke erreicht wird, deren Erzeugnisse, große Luxus- und Reisewagen, dank ihrer Konstruktion, des Materials und der besonders feinen Präzisionsarbeit als Spitzenfahrzeuge des internationalen Automobilmarktes in der ganzen Welt Eingang und Anerkennung gefunden haben. Als Erzeugungsstätte der weltberühmten Auto-Union-Rennwagen, die gerade wieder mehrere Geschwindigkeits-Weltrekorde an sich reißen konnten, hat das Werk Horch seit der Machtübernahme seine Weltgeltung noch bedeutend vergrößern können.

Unsere Schwimmer gegen Ungarn

Zum Schwimmländerkampf Deutschland gegen Ungarn am 10. und 11. Juli im Berliner Olympia-Stadion hat das Reichsfachamt Schwimmen folgende deutsche Mannschaft aufgestellt:

100 m Kraul: Fischer; 400 m Kraul: Plath; 1500 m Kraul: Arendt; 200 m Brust: Sietas; 100 m Rücken: Schlauch; 4mal 200 m Kraul-Staffel: Arendt, Fischer, Heibel, Plath. — Ersatzmann: Bachmann; Kunst- und Turmspringen: E. Weiß. Wasserball: Klingenburg; Baier, Gunst; Strauß; Allerheiligen, Schneider, Schulze. — Ersatzmann: Kienzle.

Hanna Reitsch flog Weltrekord

Erfolgreicher Auftakt der „Rhön".

Die bekannte deutsche Segelfliegerin Hanna Reitsch, die Versuchspilotin des Deutschen Forschungsinstituts für Segelflugzeug in Darmstadt ist und kürzlich auf Grund ihrer Verdienste zum Flugkapitän ernannt wurde, stellte am ersten Tag des Internationalen Rhön-Segelflugwettbewerbes einen neuen Weltrekord für Frauen im Streckenflug auf. Hanna Reitsch flog mit ihrem Flugzeug „Reiher", das eine Neukonstruktion des Darmstädter Konstrukteurs Hans Jakobs ist, von der Wasserkuppe bis nach Hamburg-Fuhlsbüttel und legte dabei eine Strecke von 350 km Luftlinie zurück. Die gleiche Strecke flog auch der erfolgreiche deutsche Segelflieger Heini Dittmar.

Das Bochumer Schachturnier

Am Montag vormittag und nachmittag wurden eine rückständige Partie und die Hängepartien gespielt. Kuppe (Berlin) und Lange (Braunschweig) trugen ihre Partie aus der ersten Runde aus. Der Berliner Meister entpuppte sich als starker Spieler, der die Partie in 22 Zügen zum Siege führte. Wegen dieses Spieles konnte die Hängepartie Engels — Kuppe nicht erledigt werden, sie wird erst heute zu Ende gespielt. Abermals abgebrochen wurden die Hängepartien J. Herrmann — Kieninger und Kieninger — H. Herrmann. In der ersteren steht Kieninger bei der Abbruchsstellung, in der letzteren Hans Herrmann etwas besser.

Die dritte Runde.

am gestrigen Abend brachte folgende Ergebnisse: Hans Herrmann — Ludwig Herrmann remis, Engels Sieger über Hain. Die drei anderen Partien wurden abgebrochen, und zwar J. Herrmann — Rogmann, Kuppe — Kininger und Josteit — Lange. Der Stand: L. Herrmann, 2½ P., H. Herrmann 1½ P. u. H., Kuppe 1 P. u. 2 H., Engels, Rogmann, Lange, Josteit 1 P. u. H., Kieninger 0 P. u. 3 H., J. Herrmann 0 P. u. 2 H., Hain 0 P.

Heute nachmittag von 14—16 Uhr werden die Hängepartien gespielt, von 19—23 Uhr folgt dann die vierte Runde mit folgenden Paarungen:

Rogmann — Lange, Engels — Josteit, Kieninger — Hain, Ludwig Herrmann — Kuppe, Josef Herrmann — Hans Herrmann.

Adolf Schön im Großen Preis von Bochum

Zwei große radsportliche Veranstaltungen im Monat Juli ragen aus dem Sommerprogramm der Bochumer Radrennbahn hervor, der „Große Preis von Bochum" am kommenden Sonntag und die Deutschen Flieger-Meisterschaften der Amateure am 25. Juli. Am Sonntag knattern nach vierwöchiger Pause wieder die Motoren in einer großen Steherprüfung. Das Rennen geht über 100 km und vereinigt mit Lohmann, Schön, Umbenhauer, dem Dänen Danholt und dem Bochumer Ilse eine erstklassige Gegnerschaft. Schön, der seinen ersten Start auf der Bochumer Radrennbahn absolviert, ist der interessanteste Fahrer dieses Quintetts ein Großer des Radsports, der auf allen Gebieten Ueberragendes leistet. Der Wiesbadener ist ein Allround-Fahrer allererster Klasse, der Straßenrennen, Sechstagerennen, Omnium- und Steherrennen in einem Zuge fährt und in allen Sparten des Radsports ein großer Könner ist. Sein Zusammentreffen mit Lohmann, seinem früheren Mannschaftspartner, wird dem Rennen eine besondere Note geben, da Schön inzwischen in die Extraklasse aufgerückt ist, die nunmehr nach dem Ausscheiden Möllers wieder vier Fahrer vereinigt. Schön ist nicht allein ein vielseitiger, sondern auch einer der denkbarsten Fahrer auf deutschen Bahnen, der seine Rennen mit großer Aktivität fährt, ein Publikumsfahrer wie Krewer, dessen Angriffslust nie erlahmt und dessen Kampfgeist erst mit dem Glockenzeichen zu Ende geht. Nach einigen Rennen schon war er hinter Merkens in der Extraklasse und seine Siege in Berlin, Köln und Nürnberg, wo er im Großen Preis Lohmann, Umbenhauer, Lemoine und Krewer schlug, haben den Beweis erbracht, daß der Süddeutsche auch hinter der Rolle zu Hause ist. Der erstmalige Start Schöns gegen Lohmann auf dessen Heimatbahn wird das Ereignis des Renntages sein.

Standortsportfest der HJ.

Die Ergebnisse der Kämpfe um die Einzelmeisterschaften des Standortes Groß-Bochum der HJ.:

100 m-Lauf: 1. Kewitz Gef. 36-37 11,3 Sek., 2. Klöpper Gef. 22-67 11,5 Sek., 3. Philipp Gef. 16-300 11,6 Sekunden.

800 m-Lauf: 1 Bauer Stamm 4-67 2:12,0 Min., 2. Erdmann 34-67 2:13,4 Min., 3. Schiffer 16-67 2:13,6 Minuten.

3000 m-Lauf: 1, Schulte Fähnlein 82-67 10:22,5 Min., 2. Schiffer Gef. 16-67 10:27,0 Min., 3. Ehrenberg Gef. 16-300 10:29,0 Minuten.

Hochsprung: 1. Henkemeier Gef. 12-67 1,67 m, 2. Meier Gef. 5-67 1,62 m.

Weitsprung: 1. Henkemeier Gef. 3-67 5,84 m, 2 Schrey Gef. 17-67 5,57 m. 3. Belling Gef. 1-67 5,57 m.

Kugelstoßen: 1., Himberth Gef. 3-67 12,70 m, 2. Maukhoff Gef. 27-67 11,65 m.

Keulenwerfen: 1. Himberth Gef. 3-67 63 m 2. Badorek Bann 300 63 m, 3. Philipp Gef. 16-300 62 m.

Sportlehrer Debus im Kreise Bochum

In den nächsten Wochen hält der Leichtathletik-Sportlehrer des Reichsbundes für Leibesübungen, der bekannte Werfer und Studentenmeister Debus (Köln) in Bochum einen Kursus ab der für Uebungsleiter und fortgeschrittene Aktive bestimmt ist.

Die Uebungsstunden sind:

In Bochum auf dem Platz an der Krümmede, Dienstags von 6—8 Uhr für Jugendliche und Frauen, ab 8 Uhr für Männer.

Drei Wochen lang finden die Uebungsstunden jeweils an diesen Tagen statt. Die Leichtathleten, die sich als die befähigtesten erweisen, werden später einen mehrtägigen besonderen Kursus mitmachen.

Rennen zu Le Tremblay.

1. R.: 1. Shyfox (Toche), 2. Quibole, 3. Scala. Sieg 31:10 Platz 18, 18:10. Ferner: La Friande, L'Industrieuse, Flamme Rouge, Quibole, Erse.

2. R.: 1. Paix des Dames (Fayennec), 2. Mezzanine, 3. Lucia 2. Sieg 33:10. Platz 22, 24:10. Ferner: Castor, Normalist, Gold Legend, Reine d'Atout.

3. R.: 1. Knoloma ((Rochetti), 2. Trappe, 3. Maori. Sieg 51:10 Platz 19, 24, 18:10. Ferner: Escalais, Gouyate, Lelia, Claros, Madrilene, Faranti, Goumti.

4. R.: 1. Nuit de Longchamp (Duforez), 2. Brochet, 3. Patoche. Sieg 179:10, Platz 28, 12:10. Ferner: Pashavitch, Turkish, Blend, Jergovienne, Lilac Time.

5. R.: 1. Rime Tout (di Cicco), 2. Biricchina, 3. Ever Fit. Sieg 73:10, Platz 32, 26, 28:10. Ferner: Cohyrigth, Ker Massine, Gold Legend, Zahra, Carlo Balzani, Savannah, Mordkin, Mangoustine, Madreperla.

6. R.: 1. Son in Love (Johnstone), 2. Sucrier, 3. Gennari. Sieg 19:10, Platz 13, 18:10. **Ferner: Bol d'Or, Echidna, Port de Reine, Edmar.**

Sport in den Betrieben

Der letzte Mann gehört in die Betriebssportgemeinschaft

Gestern abend fand in der Verwaltungsakademie eine Besprechung aller Betriebsobmänner und FdF-Walter der Bochumer Betriebe statt. Zu ihnen sprach, nachdem KdF-Kreissportwart Kettwichter die Teilnehmer begrüßt hatte, KdF-Gausportwart Gutzeit vom Gau Westfalen-Süd über „Sport in den Betrieben". Ausgehend von dem Artikel 21 des Programms der NSDAP, der die gesetzliche Festlegung der Turn- und Sportpflicht verlangt, erklärte der Redner, daß es jetzt soweit sei, die Durchführung dieser Turn- und Sportpflicht in Angriff zu nehmen. Das KdF-Sportamt habe am 16. Dezember 1936 den Auftrag erhalten, die Betriebe, die die arbeitenden Volksgenossen in Deutschland erfasse, auch in sportlicher Hinsicht möglichst vollzählig zu betreuen. Zu diesem Zwecke würden in jedem Betriebe Betriebssportgemeinschaften errichtet und das sei die Aufgabe der anwesenden DAF-Walter. Diese Betriebssportgemeinschaften seien notwendig, da festgestellt worden sei, daß 55 Prozent aller Schaffenden zu Krankheiten hinneigten, die durch körperliche Ausgleichsübungen abgebogen werden könnten. Den Nutzen von sportlicher Betätigung innerhalb der Betriebssportgemeinschaft habe der Betrieb selbst und natürlich der Ausübende, denn ein sportlich durchgebildeter Betriebsangehöriger sei leistungsfähiger.

Außerdem führe die Betriebssportgemeinschaft, in der jeder

vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling

Sport betreibe, erst zur wahren Volksgemeinschaft.

Der Redner sprach dann weiter über die bereits ergangenen Richtlinien für die Errichtung von Betriebsgemeinschaften in solchen Betrieben, in denen bereits Werkssportvereine bestehen. Diese haben sich entweder aufzulösen und ihre Mitglieder und ihre Einrichtungen in die betr. Betriebsgemeinschaften zu überführen, oder sie können als reine Sportvereine bestehen bleiben, müssen dann jedoch den Namen des Betriebes aufgeben. Die Erklarung hierüber hat bis zum 1. Oktober d. J. zu erfolgen. Innerhalb der Betriebssportgemeinschaften werden Wettkampfgemeinschaften gebildet, die ihre Wettkämpfe im Reichsbund für Leibesübungen betreiben und in die Klasse eingereiht werden, die vor ihnen der Werkssportvereine inne hatte. Der Redner machte die Anwesenden mit den weiteren Formalitäten bezüglich der Auflösung und der Verpflichtung gegenüber dem Reichsbund für Leibesübungen, für den nur die Angehörigen der Wettkampfgemeinschaft beitragspflichtig sind, bekannt. Anschlußabteilungen der Firmen und Werke bei anderen Vereinen fallen weg und werden in die Betriebssportgemeinschaft überführt. Das KdF-Sportamt erhebt von jedem Mitglied der Betriebssportgemeinschaft eine Gebühr von 30 Pfg. für die Jahressportkarte und von 40 Pfg. für die Deutsche Sporthilfe, womit die Mitglieder bei Verletzungen usw. von der Sporthilfe betreut werden. Diese Sätze gelten für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1937. Aufgabe der Walter sei es, die Betriebssportgemeinschaft nach Rücksprache mit dem Betriebsführer zu errichten, wobei

die Gemeinschaften kleinerer Betriebe zusammengefaßt

würden, ferner sollen sie geeignete Betriebsangehörige namhaft machen, die als Uebungsleiter ausgebildet werden. Der Redner unterstrich seine Darlegungen durch die Ausführung lehrreicher Beispiele. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß es nach den Worten Dr. Leys nicht notwendig sei, 2,10 m hoch zu springen, sondern daß man eine Höchstleistung darin sehe, daß auch der letzte Mann an den Uebungen der Betriebssportgemeinschaft teilnehme. Darum würden im nächsten Jahre für alle Betriebe Uebungen ausgeschrieben, nach denen ermittelt werden solle, welcher Betrieb die meisten Leute aufweise, die diese Bedingungen erfüllten. Weiterhin könne kein Betrieb mehr zum Musterbetrieb erklärt werden, der nicht den Nachweis erbringe, daß auch die Betriebssportgemeinschaft vollendet dastehe. Von den 12 000 deutschen Schaffenden, die im Jahre 1940 als Zuschauer mit der KdF-Flotte nach Tokio zu den Olympischen Spielen führen, habe jeder eine langjährige sportliche Betätigung in den Vereinen des Reichsbundes oder durch die Beibringung mehrerer Jahressportkarten des KdF-Sportamtes nachzuweisen.

Zum Schluß faßte Gausportwart Gutzeit alle Gesichtspunkte noch einmal kurz zusammen und forderte die Anwesenden auf, in diesem Sinne zu handeln. Mit der Führerehrung nahm die Tagung ihr Ende.

Der Verwaltungsrat der IAAF tagte

Am Sonntag tagte in Köln der Verwaltungsrat des Internationalen Leichtathletikverbandes (IAAF) unter seinem Präsidenten Edstroem-Schweden. An dieser Sitzung nahmen der Ehrensekretär der IAAF Bo Ekelund-Schweden, Avery Brundage (USA), Marchese Ridolfi (Italien), Dr. Karl Ritter von Halt und weiter als technischer Berater des Internationalen Olympischen Komitees Klingeberg sowie Tolini (Italien) teil.

10 000 m-Gehen in Tokio?

Es wurde angeregt, in das olmpyische Programm noch ein 10 000 m-Gehen einzureihen. Der Verwaltungsrat beschloß, daß eine Rundfrage an die Mitglieder gerichtet wird. Wenn zehn Länder ihre Zusage geben, am 10 000 m-Gehen in Tokio 1940 teilzunehmen, dann wird die IAAF versuchen, beim IOC die Einsetzung dieses Wettbewerbs auf das olympischen Programm durchzusetzen. — Schon seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, in das olympische Wettkampf-Programm der Frauen 200 m-Laufen Weitsprung und Kugelstoßen einzusetzen. Hierüber wird das Internationale Olympische Komitee auf dem Kongreß in Kairo beschließen.

Die Kampfrichter für Tokio.

Es wurde beschlossen, daß für die Durchführung der leichtathletischen Wettbewerben bei den XII. Olympischen Spielen in Tokio im Prinzip internationale Kampfgerichte eingesetzt werden sollen unter Hinzuziehung erfahrener englisch sprechender japanischer Kampfrichter. Als offizielle Sprache bei den Wettkämpfen ist Englisch bestimmt worden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Reihe technischer Regeländerungen besprochen, die aber alle vor der Entscheidung auf dem nächstjährigen Kongreß dem Regel- und Rekordausschuß zur Stellungnahme überwiesen wurden. Einer dieser Punkte befaßte sich mit der Anerkennung von neuen Weltrekorden. In Zukunft soll die alte Weltbestleistung nur gestrichen werden, wenn sie um eine noch näher festzusetzende Einheit überschritten wird. Andernfalls werden beide Leistungen in der Weltrekordliste geführt.

Um zeitlich die Beschlüsse des Kongresses der IAAF, insbesondere die Programmwünsche, der nächstjährigen Sitzung des IOC vorlegen zu können, wurde beschlossen, im Jahre 1938 auf Einladung des englischen Verbandes hin den Kongreß bereits am 10. und 11. März in London abzuhalten. Die Europa-Leichtathletikmeisterschaften sind 1938 in Paris. Sie werden am 2., 3. und 4. September ausgetragen.

25 Jahre IAAF.

Die Kölner Tagung des Verwaltungsrates bekommt eine besondere Bedeutung dadurch, daß in wenigen Tagen, am 17 Juli, die IAAF auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Seit der Gründung während der Olympischen Spiele in Stockholm ist Siegfried Edstroem-Schweden Präsident des größten internationalen Sportverbandes, der nach diesem Vierteljahrhundert mit größter Zufriedenheit auf die Entwicklung der Leichtathletik in der ganzen Welt zurückblicken kann.

*

Lutz Long sprang 7,75 Meter.

Bei den am Sonntag in Leipzig durchgeführten Leichtathletikmeisterschaften des Gaues Sachsen gab es zwei beachtliche Leistungen. Unser Olympiazweiter im Weitsprung, Lutz Long, erreichte 7,75 m, und bei den Frauen konnte Luise Krüger den Speer 42,90 m weit werfen.

Der Wawel-Zwischenfall

Kardinalprimas Hlond bei Fürsterzbischof Sapieha.

Verschiedene ausländische Zeitungen verbreiten die Nachricht, daß der seit einiger Zeit schwer erkrankte Krakauer Fürsterzbischof Sapieha im Sterben liege. Demgegenüber teilt die Warschauer katholische Presseagentur aus Krakau mit, daß der Zustand des Kirchenfürsten ernst, jedoch keineswegs hoffnungslos sei. Der Meldung ist ferner zu entnehmen, daß der Apostolische Nuntius während seines Krakauer Aufenthaltes den Erzbischof zweimal aufgesucht hat und daß auch der Kardinalprimas von Polen, Erzbischof Hlond, einen Besuch am Krankenlager Sapiehas gemacht hat. Sein Besuch wird mit den Bestrebungen zur Ueberwindung des Konflikts um die Aufbahrung des Marschalls Pilsudski in Zusammenhang gebracht. Im „Czas" und anderen polnischen Zeitungen wird der Erwartung Ausdruck verliehen, daß Polen als katholischer Staat es nicht zulassen werde, daß der Krakauer Konflikt sich zu einer ernsten Spannung entwickeln könnte.

Polnische Landwirtschaftler in Deutschland

DNB **Berlin**, 5. Juli. (Drahtb.) Als Gäste des deutsch-polnischen Instituts trafen Montag früh 50 Mitglieder des polnischen Sejms und des Senats, darunter der deutsche Senator Hasbach, in Berlin ein. Zu ihrer Begrüßung waren erschienen Mitglieder der polnischen Botschaft sowie Vertreter des Reichsnährstandes, des Propagandaministeriums, des deutsch-polnischen Instituts und der Dienststelle des Botschafters von Ribbentrop.

Die polnischen Gäste werden eine einwöchige Studienreise durch Deutschland machen, um an Ort und Stelle die deutschen landwirtschaftlichen Einrichtungen, vor allem die des Reichsnährstandes, zu studieren.

Noch Hoffnung auf Rettung

DNB **Honolulu**, 5. Juli. (Funkspr.) Die wegen ihrer außerordentlich starken Verstümmelung zunächst unverständlich gebliebenen Funksprüche, die von drei verschiedenen Empfangsstationen aufgefangen wurden, haben die immer mehr sinkende Hoffnung wieder be-



lebt, daß die verschollene Weltfliegerin Earhart und ihr Begleiter irgendwo im mittleren Pazifik doch noch gefunden werden können. Die verstümmelten Funksprüche werden als Antwort auf besondere Instruktionen und Verhaltungsmaßregeln für die Flieger angesehen, die von der Großfunkstation Honolulu ausgesandt worden waren. Bisher ist es leider unmöglich gewesen, aus den unverständlichen Funksignalen, als deren Quelle man das Flugzeug der Earhart ansieht, auf die Position des Flugzeugs zu schließen.

Inzwischen ist eine Rettungsaktion in bisher noch nicht erlebtem Ausmaße eingeleitet worden. **Ein Schlachtschiff mit drei Fluzgeugen, einige Hilfskreuzer, vier Zerstörer und das Flugzeugmutterschiff „Lexington"**, das allein 54 Flugzeuge an Bord hat, sind nach der Howland-Insel ausgelaufen. Keines der Schiffe dürfte aber vor vier Tagen die vermutliche Notwasserungsstelle des Flugzeuges der Earhart erreichen können.

Schweres Unwetter in Frankreich

Zwei Dörfer eingeäschert, zwei Menschen verbrannt.

DNB Paris, 5. Juli (Drahtb.) Ein in den Abendstunden des Sonntag in der Gegend von Chambery niedergegangenes Unwetter hat großen Schaden verursacht. Zwei Dörfer wurden zum größten Teil durch Feuersbrünste infolge Blitzschlages eingeäschert. Zwei junge Leute kamen in den Flammen ums Leben.

Blutiger Ausgang einer Erbschaftsauseinandersetzung

DNB Warschau, 5. Juli (Drahtb.) In einem Dorf bei Lublin kam es zu einer blutigen Familienauseinandersetzung. Im Verlaufe eines Erbschaftsstreites schoß ein junger Mann alle Verwandten, die sich seiner Auffassung entgegenstellten, nieder. Seine Frau, seine Mutter und zwei Nachbarn verletzte er durch Schüsse lebensgefährlich, seine Schwiegermutter und ein Nachbar wurden tödlich getroffen. Der Täter floh in einen nahen Wald. Der Polizei, die mit Spürhunden nach ihm sucht, ist es bisher noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Die diesjährige 6. Oekumenische Hochschultagung der Lutherakademie in Sondershausen nahm Sonntag mit einem Festgottesdienst in der Trinitatiskirche ihren Anfang. Die Predigt hielt der ungarische Theologie-Professor D. Pröhle. Anschließend fand im Festsaal des Schlosses die feierliche Eröffnung mit Generalsuperintendent a. D. Kähler-Bethel als Festredner statt.

Tragische Opfer der Hitze

Sieben Volksgenossen ertrunken

Vier in der Weichsel, drei in der Oder – Verwandte und Eltern bei Rettungsversuchen ums Leben gekommen

DNB Danzig, 5. Juli (Drahtb.) Am Sonntagnachmittag gerieten bei Gütland im Kreise Danziger Niederung zwei Schüler beim Baden in der Weichsel an eine abschüssige Stelle und ertranken. Zwei ältere Fräulein, die Tanten der beiden Jungen, und eine andere Frau, die mit zum Baden gegangen waren, versuchten sofort, die Jungen zu retten. Die beiden Tanten ertranken jedoch bei dem Rettungsversuch, während es der Frau gelang, sich zu retten. — Die Leiche eines Schülers wurde sofort gefunden, und einige Stunden später gelang es auch einem Fischer, sieben Kilometer stromabwärts, die Leiche des einen Fräuleins zu bergen.

*

Am Sonntag nachmittag ereignete sich an der Oder bei Jeltsch ein furchtbares Unglück, das drei Menschenleben forderte. Ein Angler aus Breslau wollte seine Tochter, die bei dem Versuch, eine ins Wasser gefallene Angel herauszuholen, den Grund unter den Füßen verlor, retten. Dabei erlitt der Vater jedoch einen Herzschlag und ging unter. Die Mutter, die ins Wasser sprang, obwohl sie, wie ihr Mann, des Schwimmens unkundig war, und ein elfjähriger Neffe fanden bei den Rettungsversuchen gleichfalls den Tod. Das Mädchen selbst wurde jedoch von einem Schwimmer gerettet.

Sechs Bergleute bei einem Zugunfall verletzt

DNB **Goslar**, 5. Juli (Drahtb.) Auf der Grubenbahn Rammelsberg setzte am Sonntag auf noch ungeklärte Weise ein Wagen aus und riß die vor und nach ihm fahrenden Wagen mit. Zwei Wagen stürzten die Böschung hinunter, wobei sechs Bergleute verletzt wurden. Bei keinem der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die bergpolizeiliche Untersuchung hat sofort eingesetzt.

Gut leben, aber nicht arbeiten!

Massenmörder vor Gericht

Er hat vier Morde und zahlreiche andere Verbrechen auf dem Kerbholz

DNB **Prenzlau**, 5. Juli. (Drahtb.) Montag begann vor dem Schwurgericht in Prenzlau der Prozeß gegen den 27jährigen vierfachen Mörder Willi Roloff.

Das Interesse der Bevölkerung, die erlöst aufatmete, als der Mörder am 1. November v. J. festgenommen wurde, ist für diesen letzten Akt des furchtbaren Kriminaldramas außerordentlich lebhaft.

Der Mörder stammt aus einer hoch achtbaren Familie. Sein Vater ist ein redlicher Mann und auch die beiden Brüder des Mörders sind strebsame und ehrliche Menschen. Schon als Dreizehnjähriger hat Willi Roloff einen Einbruchsdiebstahl begangen und als 16jähriger wurde er bereits wegen Diebstahls vom Jugendgericht zu Gefängnis verurteilt. Sein Vater hat es stets von neuem mit dem Strolch versucht und ihn nach seiner Lehrzeit in eine landwirtschaftliche Schule nach Leipzig geschickt.

Aber immer wieder wurde der ungeratene Sohn straffällig.

Diebstähle, Unterschlagungen und Betrügereien brachten ihm erneut Gefängnisstrafen ein. Im Jahre 1931 verübte er dann den mit zur Anklage stehenden Mord an einer bisher unbekannt gebliebenen Frau in Remlin. 1933 wurde Roloff wegen Einbruchs zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Strafe verbüßte er bis zum November 1934. Im Sommer 1935 trat der Angeklagte eine neue Stellung auf einem Gut bei Briesen an, die er bis zum Juli 1936 inne hatte. In dieser Zeit verübte er die zur Anklage stehenden

Raubmorde an dem Landwirt Lüdke und dem Wirtschafter Kochan.

Im Juli 1936 wurde er zum Militärdienst eingezogen, doch wurde er bald fahnenflüchtig. Nachdem er wieder einige Tage bei seinem Vater geblieben war, will er am 29. 9. 1936 nach Frankfurt-Oder gefahren sein, um dort seine frühere Braut zu erschießen. Angeblich konnte er diesen Entschluß nicht durchführen, weil er beobachtet wurde.

Seit dieser Zeit führte der Verbrecher ein Vagabundenleben. Er hat bis zu seiner am 1. November 1936 erfolgten Festnahme in dieser Zeit

etwa 25 Straftaten begangen,

und zwar Motorrad- und Fahrraddiebstähle, Zechprellereien, Tankstellenbetrügereien und weitere Diebereien. Neben diesen Vermögensdelikten werden ihm weiterhin zur Last gelegt die fahrlässige Inbrandsetzung einer Scheune und ein Schändungsversuch an einem 13jährigen Mädchen. Am 24. 10. 36 beging er den

Mord an dem Händler Worreschk.

Bereits zwei Tage später gelangen ihm in Eberswalde zwei Betrügereien und gleich darauf weitere Betrügereien in Frankfurt a. d. O. Seine Festnahme erfolgt in Eberswalde, nachdem bereits vorher umfangreiche Fahndungsmaßnahmen getroffen worden waren. Bei seiner Vernehmung zeigt sich Roloff außerordentlich verstockt.

Im Verlauf der Vernehmung antwortete Roloff fast gar nicht mehr.

Vorsitzender: „Denken Sie, daß wir so weiterkommen? Glauben Sie nicht daran, daß Sie irgendwie die Verhandlung durch diese Taktik stören oder verschleppen können. Sie müssen selbst das größte Interesse haben, hier die reine Wahrheit zu sagen. Sie können sich nicht etwa damit entschuldigen, daß Sie alles vergessen hätten. Denn Sie sind ein intelligenter Mensch und durchaus in der Lage, hier Auskunft zu geben." Trotzdem antwortet Roloff auf die weiteren Fragen

entweder gar nicht oder nur mit einem leisen Ja oder Nein,

wenn er es nicht gar vorzieht, nur den Kopf zu schütteln oder bejahend zu nicken.

Vorsitzender: „Erzählen Sie uns, was Sie in Markendorf erlebt haben. In der dortigen Gastwirtschaft haben Sie doch den Händler Worreschk kennengelernt." Der Angeklagte nickt mit dem Kopf.

Vorsitzender: „Kannten Sie Worreschk schon?" **Der Angeklagte schüttelt verneinend den Kopf.**

Das Gericht tritt sodann in die Beweisaufnahme ein. Als erster Zeuge wird Kriminalkommissar Meyer aus Berlin vernommen, der ausführlich schildert, wie man Roloff nach dem Mordfall Worreschk auf die Spur kam und wie seine Verhaftung erfolgte. Der Zeuge erklärt weiter, daß Roloff ein sehr gewandter Mensch sei, der es im Gegensatz zu seinem Auftreten vor Gericht durchaus verstand, überzeugend und gut zu reden. Er sei ein in allen Sätteln gerechter Mensch Bei seiner Festnahme in Eberswalde habe er wahrscheinlich gehofft, sich noch einmal herauslügen zu können.

Geldgier sei das Motiv für seine Untat gewesen.

Er wollte, wie er bei seiner Vernehmung sagte, gut leben, ohne zu arbeiten. Sein Ziel war, einmal selbständig zu werden. Darum sei er, wie er vor der Polizei zugab, auf die Idee gekommen, sich durch Raubmorde Geldmittel zu beschaffen.

In der Nachmittagsverhandlung ging der Mörder plötzlich aus sich heraus. Der Vorsitzende ersuchte ihn wiederum, sich darüber zu äußern, wann er den Plan gefaßt habe, den Händler Worreschk zu ermorden. Zögernd erklärte Roloff, daß er vielleicht gleich diese Absicht hatte, als er Worreschk in der Gastwirtschaft in Merkendorf kennen lernte. Der Plan habe aber, wie er sich ausdrückte, zu diesem Zeitpunkt noch keine feste Form gehabt. Er habe sich

nur „auf legalem Wege" um jeden Preis in den Besitz von Geldmitteln setzen wollen, die er bei dem Händler vermutete.

Vorsitzender: „Auf legalem Wege," darunter verstehen Sie also Raub?" Der Angeklagte nickt mit dem Kopf. Roloff versucht die Tat weiter so darzustellen, als habe er sich von den Ereignissen treiben lassen. Als der Abend herangekommen war, führte der Mörder an einer einsamen Stelle der Landstraße Alt-Ranft-Adlig-Reetz seine furchtbare Tat aus. Kaltblütig schichtete er mehrere Kisten auf dem Wagen Worreschk um den Toten auf, damit, wie er zugibt, ein Vorübergehender nicht sogleich die Leiche entdecken könnte. Bei seinem unheimlichen Werk packte ihn aber doch die Furcht, und er beraubte sein Opfer hastig um die Uhr und das Kleingeld.

Die Brieftasche des Händlers in der sich 140 Mark und ein von Roloff selbst geschriebener Zettel befanden, der später mit dazu beitrug, daß man dem Mörder auf die Spur kam, war ihm entgangen.

Der Vorsitzende ging dann auf den Mordfall an dem 33jährigen Landwirt Albert Luedke aus Kötzlin ein. Dieser hatte sich auf eine am 24. Mai 1936 in einem landwirtschaftlichen Wochenblatt erschienene Anzeige gemeldet, in der ein Wirtschafter für einen Hof von dem Schwager der verwitweten Besitzerin gesucht wurde. Luedke war von dem Anzeigen-Aufgeber auf seine Meldung hin zum Dienstantritt für den 4. Juni 1936 nach dem Bahnhof Frankfurt (Oder) bestellt worden. Er ist auch dorthin gefahren und seitdem verschwunden geblieben. Durch Schriftvergleichung wurde jetzt festgestellt, daß Roloff der Schreiber jener Zeitungsanzeige gewesen ist, auf die Luedke sich gemeldet hat. Nach Roloffs Festnahme wurde auch in der Wohnung seiner Eltern eine Menge von Kleidungsstücken gefunden, die dem Luedke gehörten.

Roloff ist am 4. Juni 1936 mit Luedke nach Briesen gefahren. Von dort gingen die beiden zu Fuß zu dem angeblichen Hof der Schwägerin. In der Nähe des Gutes Angelenhof

schoß Roloff seinem Begleiter hinterrücks in den Kopf; Luedke war sofort tot.

Roloff zog die Leiche vom Wege fort, nahm Uhr, Ring und Geldbörse mit etwa 15 Mark Inhalt an sich, brachte das Fahrrad des Luedke mit dessen beiden Koffern nach einer Feldscheune, holte sich einen Spaten und schaufelte die Leiche an dem zum See abfallenden Abhang ein.

Am Dienstag, dem nächsten Verhandlungstag, werden weitere Mordtaten Roloffs erörtert werden.

Amerikanischer Student tödlich verunglückt

DNB **Nürnberg**, 5. Juli. (Drahtb.) Ein amerikanischer Student, der sich mit über 20 Kameraden unter Führung ihres Professors auf einer Radwanderung durch Deutschland befand, ist auf dem Wege von Nürnberg nach Schwabach in der Nähe von Nasbach tödlich verunglückt. Der Student hatte sich an den Anhänger eines Lastkraftwagens angehängt. Er prallte gegen einen Schotterhaufen, stürzte und wurde vom Anhänger überfahren und sofort getötet.

Betrunkener nimmt Schlafpulver

RWD **Recklinghausen**, 5. Juli. (Drahtb.) Ein Betrunkener nahm nachts, als er nach Hause kam, Schlafpulver zu sich. Offenbar war die Menge des eingenommenen Schlafpulvers zu groß, denn der unvorsichtige Mann ist inzwischen an den Folgen des Schlafpulvergenusses gestorben.

Totgeglaubter nach neun Jahren aufgetaucht

UWD. **Bielefeld**, 3. Juli. (Drahtb.) Die Justizpressestelle teilt mit: Der auf dem Hofe Meier, Möllbergen Nr. 10, derzeit als Pflegekind untergebrachte Karl Rumschikowski, der 1928 im Laufe der gegen Angehörige der Familie Meier durchgeführten Ermittlungen wegen vorsätzlicher Brandstiftung plötzlich verschwunden war, konnte nunmehr ermittelt werden. Er hat sich seit seinem Fortgang an verschiedenen Orten Westfalens und Hannovers als landwirtschaftlicher Arbeiter unter falschem Namen aufgehalten. Damit haben sich sämtliche Gerüchte, die an das auffällige Verschwinden Rumschikowski anknüpften, als hinfällig erwiesen.

Rumschikowski, ein damals 17jähriger Waisenknabe, war auf dem Hof der Eheleute Meier in Möllbergen beschäftigt. In der Nacht zum 12. Mai 1928 brannte das Anwesen Meier ab; am 24. Mai verschwand Rumschikowski spurlos. In der Folgezeit wurden die Eheleute Meier wegen Brandstiftung verurteilt und kamen auch in den Verdacht mit dem Verschwinden des R. in Zusammenhang zu stehen. Vergebens waren alle Nachforschungen nach dem Vermißten. Da sich das Gerücht immer wieder behauptete, daß Rumschikowski keines natürlichen Todes gestorben sei, wurde der Garten der Eheleute Meier umgegraben; die Platten des Kuhstalles wurden gehoben, das Mauerwerk untersucht und sogar einige Särge aus dem Friedhof ausgehoben. Man grub einmal einige Knochen aus und brachte den Fund mit dem Verschwinden des R. in Zusammenhang, doch stellte eine Untersuchung fest, daß es sich um Tierknochen handelte. Alle Aufrufe in den Tageszeitungen, alle polizeilichen Nachforschungen blieben erfolglos; Rumschikowski blieb verschollen. Nun — nach neun Jahren — stellt sich heraus, daß er noch lebt. Seit seinem rätselhaften Verschwinden aus Möllbergen war er mit Zeltverleihern herumgezogen und hatte sich unter falschem Namen als landwirtschaftlicher Arbeiter betätigt. Da der jetzt 25jährige heiraten wollte und dazu ordnungsmäßige Papiere benötigte, kam der Fall ans Tageslicht. Rumschikowski wurde vorläufig in Gewahrsam genommen. Von all dem, was sich in der Zwischenzeit ereignet hat, will er nichts erfahren haben. Ungeklärt bleibt auch noch, aus welchem Grunde er damals das Weite gesucht hat und seine Herkunft verleugnete.

Krankenkassenbetrug durch Petroleumeinspritzungen

Ein Betrugsprozeß.

DNB **Wien**, 3. Juli. (Drahtb.) Ein eigenartiger Betrugsprozeß findet gegenwärtig vor dem Wiener Straflandesgericht statt Seit längerer Zeit wurden in den Wiener Krankenhäusern Patienten mit Erscheinungen schwerer Phlegmone (einer zur Eiterung führenden Entzündung der Weichteile) beobachtet, deren Ursache man sich nicht erklären könnte. Schließlich wurde festgestellt, daß diese Leute sich Petroleumeinspritzungen beigebracht haben, um sich seitens der Krankenkassen die Krankengelder auszahlen zu lassen. Die Wirkungen der Einspritzungen waren zum Teil so stark, daß die Heilungsdauer oft ein Jahr beanspruchte.

Einer der zehn Angeklagten hatte seine ganze Familie mit Petroleumeinspritzungen versehen. In einem anderen Fall versuchte ein Mann sogar noch durch Auflegen eines mit Salzsäure getränkten Tuches seine Krankheit zu verlängern. Diese Petroleumeinspritzungen wurden fortgesetzt, obgleich in den Kreisen der Betrüger bereits bekannt war, daß sie fürchterliche Schmerzen hervorriefen. — Der Prozeß ist auf mehrere Tage angesetzt.

Zum Nachfolger des in das Staatssekretariat nach Washington berufenen Gesandten Messersmith ist der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten in Holland, Grenville T. Emmet bestimmt worden, für den bei der österreichischen Regierung das Agrement nachgesucht worden ist. Emmet war seit dem Jahre 1934 Vertreter Amerikas in Holland.

Gewitrig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 5. Juli.

Der Einbruch kühlerer Meeresluft, der sich am Sonntag unter heftiger Gewittertätigkeit bei uns vollzog, konnte sich nur in den unteren Schichten durchsetzen. Darüber hält auch weiterhin die warme Südströmung an, so daß es zunächst zu keiner wesentlichen Wetterumgestaltung kommt. Eine neue, bereits über England liegende Störungsfront wird allerdings erneute Gewittertätigkeit aufkommen lassen, doch dürfte der sommerlich warme Witterungscharakter nicht entscheidend beeinflußt werden.

Vorhersage für Dienstag: Morgens vielfach stärkerer Dunst bei wolkigem bis heiterem Wetter, später bei wechselnden schwachen Winden schwül und aufkommende Gewitter.

Für Mittwoch: Wechselnd bewölkt bis wolkig und vereinzelte Gewitter.

Weiterentwicklung: Freundlich.

Nach Gottes heil. Willen entschlief am Sonntag, dem 4. Juli 1937, nachmittags 5 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Therese Hake

geb. Wiechers.

Sie starb nach längerem Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, nach fast 60jähriger glücklicher Ehe, im Alter von fast 82 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum (Horst-Wessel-Str. 71), den 5. Juli 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Juli 1937, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Blumenstr., aus statt. Das Seelenhochamt ist vorher um 8.30 Uhr in der Propsteikirche.

Am Freitag, dem 2. Juli 1937 verschied durch Unglücksfall unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der

Jüngling

Heinrich Leffek

Im Alter von 23 Jahren.

Um ein stilles Gedenken im Gebete bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum (Zechenstr. 5), Wesel und Essen, den 2. Juli 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 7. Juli 1937, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Bochum-Hamme aus statt. Das Seelenamt ist morgens 8.45 Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten

in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die

Druckerei unserer Zeitung

Mütter-Verein

Propstei, Bochum.

Unser liebes Mitglied, Frau

Therese Hake

Horst Wessel-Str. 71

ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 8. Juli, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Blumenstraße aus. Das Seelenamt ist vorher um 8 Uhr in der Propsteikirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Jungfrauen-Kongregation

St. Joseph, Bochum.

Die Kongreganistin

Elisabeth Rasche

ist gestorben. Die Beerdigung ist heute, Dienstag, um 10 Uhr, vom Hammer Friedhof aus. Das Beerdigungsamt ist um 8 Uhr in der St. Josefskirche.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Präses.

Neue Küche

2 Schränke, komplett für 185 M zu verkaufen.

Möbellager Teckienburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Ankauf

von

Gold und Silber

Gen. 56

Goldschmiedemeister

Schneider

Bochum

Kortumstr. 55



Botenfahrten zu Rad

sind schnell und billig. Auch in Ihrem Betrieb fehlt noch ein starkes Botenrad. Zu haben bei

Radio u. Opelhaus C. Kuhlmann,

Steele, Grendplatz 6

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Essen: Willi Ostwald, 30 J. E.-Margarethenhöhe: Frau Elise Leuer, 65 J.

Erfahr., selbst.

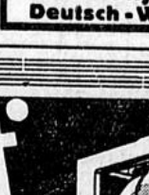
Halbtagsmädchen

für sofort oder später gesucht.

Zu erfr. i. d. G. in Steele.

Hornbrille

mit Etui am 3. 7. Nähe Hansaplatz verloren. Es wird gebet., sie abzugeb. Steele, Königstr. 15 1. Etg.



8 Wochen alte

Schweine

haben abzugeben

Gebr. Reick

E.-Krah, Feldstr. 1

Ruf 5859.

Billig abzugeben:

1 Holzbettstelle mit guter Matr. 18 M

1 Holzbettstelle, fast neu, 15 M

Gewichte, 2 kg, 5 kg, 10 kg, z. ½ Preis,

1 Oelfaßpumpe 2,— M

Bochum, Horst Wessel-Str. 71 ptr.

UMZUG?

Möbelwagen Scharren fragen

Bochum

Ruf 633 44/633 45.

Von Dienstag bis Donnerstag:

Der höhere Befehl

mit

Lil Dagover
Heli Finkenzeller
Karl Ludwig Diehl

Dazu:

Tag der Freiheit - Unsere Wehrmacht

Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt

Tägl. 6.00, 8.00 Uhr

Gloria-Theater, Steele

Krayer Straße 45

Neues, mod.

Speisezimmer

billig abzugeben.

Möbellager Teckienburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.

Nach einer Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer müssen die Besteller von

Ziffer-Anzeigen

bei der Aufgabe dem Verlag der Zeitung ihre genaue Adresse angeben. Selbstverständlich wird dadurch das Ziffer-Geheimnis nicht verletzt. Die Angaben sind lediglich für den Verlag bestimmt.

Edelweiß die Königin der Alpen.



Edelweiß das gute Fahrrad

das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere von groß. Schönheit. Wenn Sie dies hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie überrascht sein von seinem

niedrigen Preis. Katalog auch über **Nähmaschinen** senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 701

Deutsch-Wartenberg

Eintragungen

in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum

Am 25. Juni 1937:

a) Bei der Firma **Salomon Herz** in Bochum. Die Firma ist erloschen. HRA. 1037.

b) Bei der Firma **Hermann Ewe, Bochum.** Dem Arthur Münker und Heinrich Günther, beide zu Bochum, ist Prokura mit der Maßgabe erteilt, daß sie nur gemeinsam zur Vertretung der Firma berechtigt sind. HRA. 2672.

c) Die Firma **Bochumer Dampfwäscherei Wilhelm Schröder, Bochum,** und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Schröder, Bochum. HRA. 2694.

Am 28. Juni 1937:

a) Bei der Firma **Benzol-Verband, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Juni 1937 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 2 (Gegenstand des Unternehmens), 3 (Geschäftsanteile), 7 (Auflösung) geändert. 1. Gegenstand des Unternehmens ist es, einer Gesellschaft des bürgerlichen Rechts, deren Mitglieder Benzol und seine Homologen herstellen und diese Erzeugnisse gemeinsam vertreiben, als geschäftsführendes Organ zu dienen. 2. Die Gesellschaft kann zur Erreichung des Gesellschaftszweckes Fabriken betreiben, sich an Unternehmungen beteiligen und Handelsgeschäfte aller Art tätigen. 3. Die Gesellschaft handelt bei ihrer gesamten Tätigkeit im eigenen Namen, aber ausschließlich für Rechnung der Mitglieder der Gesellschaft des bürgerlichen Rechts, darf also für eigene Rechnung keine Geschäfte betreiben. Sie kann deshalb auch keinen Gewinn erzielen. Vermögen besitzt sie nur treuhänderisch für die Gesellschaft bürgerlichen Rechts. 4. Die Gesellschaft muß bei allen ihren Geschäften nach den Weisungen handeln, welche von den Organen der Gesellschaft des bürgerlichen Rechts beschlossen und angeordnet werden. Die Prokura des Fritz Speckenbach, Friedrich Glatzel, Werner von der Heyden, Wilhelm Jansen, Reinhold Menn, Oskar Picot, Otto Purpus, Christoph Burchard, Heinrich Götzenleuchter, Wilhelm Wahdieck, Otto Henrich, Hans Carl von Borries, Klaus Boeke, Ludwig ter Jung, Hugo Straimann, Heinz Schramm, Oskar Warnholz, Bernd Müller, ist auf die Hauptniederlassung der Benzol-Verband G. m. b. H. in Bochum beschränkt. HRB. 231.

b) Bei der Firma **Austauschstelle für Industrie- und Handelswerte Dr. Schulz & Co., Bochum, früher in Essen.** Die Gesellschaft ist durch Kündigung aufgelöst. Der frühere Gesellschafter Bertram ist von Amts wegen zum Liquidator bestellt. HRA. 2624.

c) **Bei der Firma Deutsche Ammoniak Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. in Bochum.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Juni 1937 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 2 (Gegenstand des Unternehmens), 3 (Verteilung der Geschäftsanteile), 7 (Auflösung) geändert. § 2 hat jetzt folgende Fassung: Gegenstand des Unternehmens ist es, ausschließlich als Geschäftsorgan zu dienen für eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts, deren Mitglieder stickstoffhaltige Erzeugnisse herstellen und diese Erzeugnisse gemeinsam vertreiben. Der Gesellschaft ist es gestattet, mit Genehmigung des Aufsichtsrats auch die Geschäftsführung anderer Gesellschaften des bürgerlichen Rechts zu übernehmen, deren Mitglieder im wesentlichen Mitglieder der in Absatz 1 genannten Gesellschaft des bürgerlichen Rechts sind. Die Gesellschaft kann zur Erreichung des Gesellschaftszweckes Fabriken betreiben, sich an Unternehmungen beteiligen und Handelsgeschäfte aller Art tätigen. Die Gesellschaft handelt bei ihrer gesamten Tätigkeit im eigenen Namen, aber ausschließlich für Rechnung der Mitglieder der Gesellschaft des bürgerlichen Rechts. Vermögen besitzt sie nur treuhänderisch für die Gesellschaft bürgerlichen Rechts. HRB 38.

EISU Stahl-Holz-Schlafzim. an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th. **Betten** Stahlfeder- u. Auflege- **Matratzen**

Gewerbetreibende

Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

---

HAMMER

Lichtspiele

Harry Baur / Simone Simon

Schwarze Augen

Moskau 1913 — Rußlands große Zeit. Moskau wie es weint u. lacht!

Rudolf Platte in:

Wie imponiere ich meiner Frau.

Kulturfilm / Wochenschau

3 Tage Dienstag — Donnerstag

Zwangsversteigerung

14 K. 85/35. Grundbuch von Dahlhausen, Band 11, Blatt Nr. 260. Gemarkung Dahlhausen. Flur 4 Nr. 105/18, beb. Hofraum und Hausgarten, Hörsterholz, groß 12,12 Ar, Flur 4 Nr. 15, Acker, Hörsterholz, groß 10,48 Ar, Flur 4 Nr. 7, Wiese, Hörsterholz, groß 3,26 Ar, Flur 4 Nr. 8, Wiese, Hörsterholz, groß 12,32 Ar, Flur 4 Nr. 5, Acker, Hörsterholz, groß 8,54 Ar, Flur 4 Nr. 10, Wiese, Hörsterholz, groß 13,66 Ar, Flur 4 Nr. 96/9, Wiese, Hörsterholz, groß 12,99 Ar, Flur 4 Nr. 92/6, Wiese und Holzung, Hörsterholz, groß 32,82 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 1990,— RM. **Eigentümer: Die Hausangestellte Johanna Peters in Essen, Kruppsches Erholungsheim, Agathastraße. Versteigerungstermin: am 25. August 1937, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

In das gemütliche Heim gehört auch das

Heimat- und Familienblatt

die

Volks-Zeitung

Gut erhaltenes

Schlafzimmer

Schrank 180 cm, mit neuen Wollauflagen für 180 M gegen bar zu verkaufen.

Möbellager Teckienburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Gute Anzeigen

in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Blinden-Verein Bochum

1 Vors.: Klavierstimmer Winkler Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucker Altenbochum, Altenbochumer Straße 75, Tel. Nr. 654,27.

Jos. Hawaginski Auf dem Dahlacker 47

Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk Bochum Kronprinzenstraße 1

Paga Bochum, Elisastr. 17,

Frl. Schulte Bochum, Meierstr. 8,

Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,

Frl. Deltz, Von-der-Recke-Straße 100o (Maschinenstrickerin)

Bürstenmacher:

Hoffmann Wattmar Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller Bochum, Hellweg 89.

Verkaufsstelle:

Verlegt von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21 Tel. 635 13.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 6. Juli 19—22 Uhr Schiller-Zyklus 2. Vorstellung

Agnes Bernauer

von Fr. Hebbel

Mittwoch, 7. Juli 20—22,15 Uhr Vormiete C 32

Kleinod in die Silbersee gefaßt

Schauspiel von G. Aichinger

Gründlichen

Zither-Unterricht

bis zur künstlerisch. Reife erteilt

Ed. Kuklinsky

Boch., Robertstr. 49

RUNDFUNK

Dienstag, 6. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenkonzert.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Zwischen China und Rom. Eine Hörfolge nach Sven Hedins „Die Seidenstraße" von Wolfgang Junemann.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus dem Telegraphenbauamt Recklinghausen, Haltern. Es spielt die Musikkapelle der Schutzpolizei Recklinghausen, Leitung: Polizei-Hauptwachtmeister Otto Haase.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Die Macht des Schicksals" (G. Verdi). 2. Walzerszene aus der Oper „Intermezzo" (Rich. Strauß). 3. Melodien aus der Oper „Madame Butterfly" (G. Puccini). 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 3 (Fr. Liszt). 5. Habanera (E. Chabrier). 6. Ballettmusik (Stundentanz) aus der Oper „La Groconda" (A. Ponchielli).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Zum 50. Geburtstag des Dichters Walter Flex.
16.15: Werke für zwei Klaviere. Ausführende: Friedel Frenz — Susi Mayweg. 1. Variationen E-Dur Werk 1 (E. Rudorff). 2. Introduzione, Fantasie und Fuge (K. Rasch).
16.50: Stoßtrupp der Volksgemeinschaft. Mikrophonbesuch in einer NSV-Dienststelle.
17.20: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solisten: José Rodriguez (Klavier); Willi Schneider (Bariton); Robert Grote (Cello). 1. Festlicher Auftakt (L. Lürmann). 2. Hanseatische Suite (E. Scheffler). 3. Zwei Gesänge für Bariton und Orchester (W. Adams). 4. Rondo aus der sinfonischen Suite (H. Riethmüller). 5. Malerische Bilder (J. Massenet).
18.30: Wo bist Du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.50: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes: 6. Serenade für Streichorchester (R. Volkmann). 7. Kleine Stücke für Klavier (Albeniz). 8. Tänze aus dem Ballett „Dornröschen" (P. Tschaikowsky). 9. Für dich hab' ich dies' kleine Lied erdacht (H. Emunds). 10. Deutsche Reigen (A. Bungert-Mainz).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Robert Gaden spielt. Darin: 21.00 bis 21.20: Die Krechelsjagds. Ein derb-lustiges kleines Spiel in rheinischer Mundart von Matthias Debald. Spielleitung: Josef Kandner.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Hörbericht vom Internationalen Rhön-Segelflug-Wettbewerb. Sprecher: Willi Gaedecke.
22.30: Englische Unterhaltung. (Dr. Kirsch — Dr. Jaeger — Dr. Schmidt).
23.50—24.00: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 7. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Haefstedt.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Musikkorps des 1. Flakregiments 13, Leitung: Musikleiter Karisch. 1. Jagdgeschwader Richthofen, Marsch (H. Hufadel). 2. Ouvertüre zur Oper „Lysistrata" (P. Lincke). 3. Die lustige Schäferin, Ständchen (P. Wetzel). 4. Bayrische Geschichten (W. Richartz). 5. Zwei Tänze im alten Stil (Fr. W. Rust). 6. Seid einig, Marsch (M. Busch). 7. Paraphrase über das Lied „Heidenröslein" (C. Latann). 8. Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Fr. Lehar). 9. Regimentsgruß, Marsch (F. Steinbeck).
9.00: Vom gesunden Leben. Eine Vortragsfolge von Dr. Wilhelm Klotz

---

Einkochapparate
Einkochgläser
Einkochdosen

zu günstigen Preisen bei

Schlipper

Bochum, Kortumstraße 109

Weinessig (Original Moskopf) 1 Liter 35 ₰

Malteser-Drogerie Brinkmann

Bochum, Malteserstraße 7, gegenüber der Albertstraße.

Sämtliche Artikel für die **Einmachzeit** erhalten Sie in bester Qualität in der

Marien-Drogerie

Helmut Höltermann

Bochum, Marienstr. 21, Ruf 63372

Feinster rheinischer Weinessig . 1 Lit. 35 ₰

Klaren zum Beerenansetzen 1 Liter (ohne Flasche) RM **2,-**

Alles erhalten Sie für die **Einmachzeit** in Ihrem

RECHEN-DROGERIE **Reform-Kräuterhaus HÄNDLER**

Bochum, Piepersstraße 8. Ruf 637 82

Weinessig

Gewürze
Pergamentpapier
Salizyl, Schwefel
Flaschenlack
Opekta

sowie **andere Artikel** zur

Einmachzeit

in bekannt guter Qualität

Drogerie

J. Kneider

Bochum, Große Beckstr. 10

Ruf 65176

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Ein

Kühlschrank



ist **kein Luxus.**

In jeder Art und Größe für jeden Haushalt passend bei

W. Winkelmann

dem alten Fachgeschäft für neuzeitlichen Hausrat

Bochum, Bongardstraße 43

Berücksichtige die Inserenten Deiner Zeitung.

Alle Artikel für die Einmachzeit

Drogerie „Zur Engelsburg"

Richard Grasedieck / Bochum

Essener Straße 23 — Ruf 63515

Alle Einmach-Artikel

in der

Westfalia-Drogerie

Josef Günther, Bochum

Hattinger Str. 34 / Ruf 61485

Sämtliche

Gewürze

garantiert rein

Hochfeiner Weinessig

Carl Balkenhol

Germania-Drogerie

Bochum, Kortenpfad 9

am Kaiser-Friedrich-Platz

Telephon 677 06

Hausfrauen

statt Konservengläser

jetzt **Konservendosen**

Abschneiden und Schließen gebrauchter Konservendosen. Kochvorschriften und kostenlose Beratung i. Fachgeschäft

Handwerkerbedarf

A. Rumberg

Bochum, nur Luisenstr. 12

Ruf 63546/47

Die geeigneten **Kampfmittel** bezieht man von den nachstehenden Inserenten!